

Die Bedeutung der Internationalen
Gemeinschaft für die Soziale Arbeit
– eine Herausforderung zur Entwicklung
nationenübergreifender Arbeitskonzepte

Kathrin Greskötter

veröffentlicht unter den socialnet Materialien

Publikationsdatum: 28.02.2014

URL: <http://www.socialnet.de/materialien/182.php>

**Die Bedeutung der Internationalen Gemeinschaft
für die Soziale Arbeit –
eine Herausforderung zur Entwicklung nationen-
übergreifender Arbeitskonzepte**

Bachelorarbeit zur Abschlussprüfung an der Hochschule Darmstadt, Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit
WS 2013/2014

eingereicht von Kathrin Greskötter
Matrikel-Nr.: 723371
Erstreferentin: Prof. Dr. rer. soc. Angelika Groterath
Zweitreferentin: Prof. Dr. jur. Anna Lenze

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG.....	1
Soziale Arbeit und Globalisierung. Die Internationale Gemeinschaft als Vermittler	
AUSGANGSPUNKT.....	3
1.0 Die Anfänge der Weltgemeinschaft.....	3
DAS WELTSYSTEM UND DIE INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN – GLOBALE SOZIALPOLITIK.....	4
2.0 Die Bedeutung der Weltgemeinschaft für die Gesellschaften.....	4
2.1 Der Nationalstaat als zentrale Ebene.....	5
2.2 Internationale soziale Beziehungen – die Idee des Global Players.....	6
2.3 Multilaterale Zusammenarbeit mit Hilfe der Internationalen Gemeinschaft.....	7
2.4 Internationale Beziehungen im Spannungsfeld globaler und nationaler Interessengrundlagen.....	8
GLOBALER WANDEL.....	10
3.0 Globalisierung.....	10
3.1 Sozialpolitik im Kosmopolitischen Wandel.....	11
3.2 Gesellschaften im globalen Zeitalter – zahlreiche Einflüssen.....	12
3.2.1 Technik – Chance und Hindernis für soziale Vernetzung.....	12
3.2.2 Soziale Auswirkungen – neue Ausgangslage für soziales Handeln.....	14
3.3 Soziale Arbeit und Globalisierung.....	15
DIE WELTGEMEINSCHAFT.....	18
4.0 Die Internationale Gemeinschaft (IG).....	18
4.1 Formale Begriffsklärung.....	19
4.2 Identifikation und Zugehörigkeit im Spannungsfeld globaler Verantwortung...	19
4.3 Internationale Gemeinschaft versus Internationale Organisation.....	21
4.4 Die Vielzahl internationaler Organisationen und ihre wesentlichen Unterschiede.....	22
4.4.1 Die Sonderstellungen von UNO und EU.....	23
4.4.2 Der Stellenwert der UNO in den internationalen Beziehungen.....	24
4.4.3 Der Stellenwert der EU in den internationalen Beziehungen – Ein Blick auf das Verhältnis zur Sozialen Arbeit im deutschsprachigen Raum.....	25
NEUE AUSGANGSLAGE FÜR DIE SOZIALE ARBEIT.....	27
5.0 Die Internationale Gemeinschaft und die moderne Soziale Arbeit.....	27
5.1 Eine weitreichende Bedeutung für soziale Belange.....	28
5.2 Die Finanzierungfrage – Mögliche Grenze für das Zusammenspiel aus Polity – Politics und Policy?.....	30
5.3 Neue Herausforderungen – Vom Ausgangspunkt faktischer Ungleichheit.....	32
RECHTSSYSTEME UND RECHTSBEZÜGE.....	34
6.0 Nationales und übernationales Recht.....	34
6.1 Das Völkerrecht – Grundlage für ein interaktives sozialpolitisches Handeln....	34
6.2 Die rechtliche Verankerung der Sozialen Arbeit: Beispiel der Menschenrechte.	35
6.3 Das Menschenrecht – Zwischen Macht und Ermächtigung.....	37

SOZIALE DIENSTE ZWISCHEN NATIONALITÄT UND INTERNATIONALITÄT.....	39
7.0 Das westlich geprägte Welfare System – Nationalstaat versus Internationalität.....	39
7.1 Soziale Dienstleistung – Ein nationaler und ein internationaler Bezug.....	41
7.1.1 Die nationale Ebene der Dienstleistung.....	41
7.1.2 Die internationale Ebene der Dienstleistung.....	42
NATIONEN-ÜBERGREIFENDE ORIENTIERUNG.....	44
8.0 Nationen-übergreifende Arbeitskonzepte in der Soziale Arbeit.....	44
8.1 Die Überschneidungen der unterschiedlichen Konzeptentwürfe.....	45
8.2 Allgemeine Grundlagen für grenzüberschreitende Konzepte der Sozialen Arbeit.....	47
8.3 Nationen-übergreifende Soziale Arbeit – Schlüsselbegriffe und Interventionsbereiche.....	49
8.4 Zuwanderung, Migration und Statuszuschreibung als Tatsachengegenstand der nationen-übergreifenden Sozialen Arbeit.....	52
8.5 Leitlinien und Leitbilder der nationen-übergreifenden Arbeit.....	55
8.6 Nationen-übergreifende Konzepte –Utopisches Ideal oder zukünftiges Realkonzept.....	57
AUSBLICK: ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND SOZIALE ARBEIT.....	61
9.0 Der Begriff der Entwicklungshilfe im Schatten nationen-übergreifender Arbeitskonzepte.....	61
9.1 Die Forderung nach neuen Orientierungsmustern in der Zusammenarbeit.....	62
SCHLUSSFOLGERUNGEN	64
ANHANG.....	67
Literaturverzeichnis.....	67
Onlineveröffentlichungen.....	77
Onlineartikel.....	79

EINFÜHRUNG

Soziale Arbeit und Globalisierung – Die Internationale Gemeinschaft als Vermittler

Der Glaube, die Zukunft kontrollieren und steuern zu können, ist längst ein Mythos.

Organisationen sind heute verstärkt mit Mehrdeutigkeit, Zweifel
und Unsicherheit konfrontiert, was ihr Handeln entscheidend erschwert.

Die Fähigkeit, mit diesen Entwicklungen umgehen zu können,
entscheidet über ihre Lebens- und Zukunftsfähigkeit.

Kamuran Sezer

Ein *zeitgerechter* Umgang mit den globalen Einfluss- und Veränderungsprozessen erfordert eine sehr komplexe Reaktion der Welt in Bezug auf die gesamte Bandbreite der Herausforderungen und Risiken der Internationalisierung.

Insbesondere die Soziale Arbeit bekommt die gesellschaftlichen Mechanismen der Globalisierung deutlich zu spüren und sieht sich einem Aufgabenfeld ausgesetzt, das ihren traditionellen Rahmen weit übersteigt und zugleich vielfach international beeinflusst wird. Sozialpolitik und Soziale Arbeit befinden sich dadurch zusehends in einem Spagat zwischen nationalen und globalen Knotenpunkten.¹

Um überregionale oder noch weiter gefasst übernationale Anliegen bearbeiten zu können, haben sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts verstärkt Staaten zu einer *Internationalen Gemeinschaft* zusammengeschlossen, die in der Lage ist, im Sinne einer *transnationalen Zivilgesellschaft*² zu handeln. – „Neben den Nationalstaaten scheint [so] eine supranationale (interaktive globalstaatliche) Ordnung zu entstehen,“³ die sich dem allgegenwärtigen Handlungsdruck im Umgangs mit den Herausforderungen annimmt.

Die vorliegende Bachelorarbeit versucht dahingehend einen Überblick zu schaffen, inwiefern die Soziale Arbeit als gesellschaftliche Teildisziplin einerseits der neuen Ordnung und den zahlreichen globalen Veränderungsmechanismen unterliegt und andererseits in welcher Hinsicht sie zum Erhalt ihrer Handlungsfähigkeit auf internationale Zusammenschlüsse angewiesen ist.

Zu Beginn werde ich auf den Umbruch in der globalen Ordnung von der nationalen zur postnationalen Konstellation zu sprechen kommen und aufzeigen, in welchem Verhältnis die Staaten bzw. die Soziale Arbeit zu diesem kosmopolitischen System stehen. Dazu erfolgt eine Auseinandersetzung darüber, wie sich internationale Beziehungen ge-

1 Rittberger/Zangl, 2008, S. 19

2 Vgl. Neyer, 2013, S. 195

3 Lutz/Wagner, 2009, S. 7

stalten und welche Rolle die Nationen in einem solchen System spielen. Der darauf folgende Abschnitt steht unter dem Stichwort Globalisierung. Dieser thematisiert die zahlreichen Wandlungs- und Umschichtungsprozesse infolge der Globalisierung und geht insbesondere auf die für die Soziale Arbeit relevanten Veränderungen und Risiken in den gesellschaftlichen und sozialpolitischen Rahmenbedingungen ein.

In Zusammenhang mit den voraus gegangenen Erkenntnissen wird nun geklärt, wie genau sich die Internationale Gemeinschaft definieren lässt, welche globale Verantwortung ihr für die soziale Entwicklung der Gesellschaften zukommt und welche Rolle internationale Organisationen spielen. – Eine explizite Erwähnung finden hier die UNO und die EU aufgrund ihres großen internationalen Stellenwerts.

Im weiteren Diskurs werden die *Soziale Arbeit* und die *Internationale Gemeinschaft* daran anlehnend miteinander in Beziehung gesetzt, wobei unter der Beachtung veränderter Bedingungen der Sozialen Arbeit die Möglichkeiten und Grenzen ihres Zusammenspiels in Bezug auf die Bewältigung neuer sozialer Risiken anhand zahlreicher Einflüsse aufgezeigt werden.

Das nächste Kapitel geht der Frage nach, welchen rechtlichen Grundlagen die soziale Arbeit anlässlich ihres wachsenden Weltbezugs unterliegt. Der Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist der Umstand, dass im Zuge der Globalisierung nationales und internationales Recht aufeinander treffen. Aufgrund ihrer universalen Bedeutung werden das Völkerrecht und die Menschenrechte in diesem Abschnitt hervorgehoben.

Basierend auf dieses rechtliche Grundlagenverständnis wird nun ein Bogen zum *westlichen Wohlfahrtssystem* gespannt. Soziale Dienstleistungen werden hier unter dem Blickwinkel nationaler und internationaler Systembezüge betrachtet und leiten zu einem nationen-übergreifenden Blickwinkel über. – Im Anschluss daran werden daher die Konzepte nationen-übergreifend orientierter Sozialer Arbeit vorgestellt. Dem voraus geht eine Aufzeichnung wichtiger internationaler Konzeptgrundlagen, eine Definition bedeutender Begriffe auf deren Verständnis die nationen-übergreifende Orientierung basiert und ein Beitrag zu den Themen Zuwanderung und Illegalität.

Der letzte Themenbereich schließt an die nationen-übergreifende Orientierung an und zeigt die Schnittpunkte und Konflikte zwischen Sozialer Arbeit und Entwicklungshilfe auf. Innerhalb dieses Kapitels wird ein abschließender Ausblick gegeben, inwiefern zukünftige gesellschaftliche Entwicklungsprozesse von einem kollektiven Verantwortungsverständnis der Nationen für die globalen Risiken und Herausforderungen abhängen.

Aufgrund der zahlreichen Literaturquellen in englischer Sprache handelt es sich um eine bilinguale Arbeit. Die englischen Zitate werden dementsprechend im laufenden Text eingefügt und nicht explizit übersetzt.

Die Arbeit legt ihren Fokus auf die Disziplin der Sozialen Arbeit in den westlich geprägten Wohlfahrtsstaaten. Sofern nicht anders vermerkt, ist der Begriff *Soziale Arbeit*⁴ nach dem hierzulande gültigen Verständnis zu verstehen. Die Soziale Arbeit *des Südens* wird nichts desto trotz am Rande des folgenden Diskurses behandelt und fließt zum Teil in die Diskussion ein.

AUSGANGSLAGE

1.0 Die Anfänge der Weltgemeinschaft

Neben der Gründung einiger internationaler Organisationen Ende des 19. Jahrhunderts galt der Zusammenschluss einiger Staaten zum Völkerbund im Jahr 1919 als bedeutender Ausgangspunkt für die Entstehung weiterer Staatenbündnisse auf internationaler Ebene.

Die Absicht solcher Bündnisse bestand seit je her in erster Linie darin, Frieden und Sicherheit in der Welt zu wahren. Derartige Bemühungen wurden bereits 1795 von Immanuel Kant in seiner Schrift *Zum ewigen Frieden* aufgegriffen. Kant verdeutlicht darin deren Gewichtung für die „Unversehrtheit von Leib und Leben, die Durchsetzung von Gewissens- und Religions-, Meinungs- und Informationsfreiheit [...]“ sowie für die Verwirklichung „demokratische[r] Ziele“.⁵ Damit zeigt sich bereits in der Vergangenheit ein Bewusstsein für die Relevanz von Friedens- und Sicherheitspolitik wie auch für die Sicherstellung der Menschenrechte und für Demokratieförderung.

Der Ausbruch des 2. Weltkriegs bedeutete jedoch das vorläufige *Ende* jener Bestrebungen. In Verbindung damit stand nämlich die Auflösung des Völkerbundes im Zuge seines „kollektiven Versagens“ innerhalb der Friedensmission. Trotz allem aber hat der Völkerbund eine fundamentale Bedeutung für die Herausbildung einer Weltgemeinschaft, die als Interessenvertretung der Welt im Rahmen eines demokratischen Weltstaates agiert und globale Handlungsfähigkeit besitzt. „In Zusammenhang mit den Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes wird deshalb von der 'Geburtsstunde der

4 Vgl. S. 62 (Exkurs)

5 Höffe, 2011, S. 83

kollektiven Sicherheit' gesprochen.“⁶ So wurde schließlich 1950 die Charta der Organisation der Vereinten Nationen von den 50 Gründungsmitgliedern unterzeichnet (mit Polen, das etwa ein Jahr später die Charta unterzeichnete, 51).⁷

DAS WELTSYSTEM UND DIE INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN – GLOBALE SOZIALPOLITIK

2.0 Die Bedeutung der Weltgemeinschaft für die Gesellschaften

Hubertus Schröder führt in seinem Beitrag *Interkulturalität* an, dass sowohl ein nationaler als auch ein internationaler Umgang mit den Auswirkungen der Globalisierung für die Erhaltung des Sozialwesens unumgänglich ist.⁸

Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Transformationsprozesse und Risiken sind nur begrenzt national steuerbar. Aus diesem Grund stehen die Staaten hinsichtlich ihres internen Umgangs mit den globalen Herausforderungen engen Grenzen und Handlungsspielräumen gegenüber.⁹

Die Möglichkeiten der Einflussnahme auf die globalen Dimensionen moderner (sozialer) Risiken, insbesondere mithilfe der Sozialen Arbeit, hängen deshalb entscheidend von den Erfolgen globaler Auseinandersetzungen und von der internationalen Bereitschaft zur Übernahme einer gemeinsamen Verantwortung ab. Global müssen deshalb die Beziehungskonstellationen der Nationen zum Weltsystem neu durchdacht und mit einem Blick auf die Internationale Gemeinschaft hinsichtlich ihrer möglichen Angriffsfläche für die globalen Auseinandersetzungen ausgestaltet werden.¹⁰ „Internationale Politik [im ursprünglichen Sinn] existiert nicht mehr, sondern nur noch eine postinternationale Politik.“¹¹ Sie steht in Bezug zu den zahlreichen Subwelten mit „jeweils eigenen Normen, Stilen und Prinzipien, sodass eine unbestimmte und instabile Beziehung zwischen ihnen und den sozialen Einheiten entsteht.“¹² “It is becoming increasingly apparent that if we are all to benefit rather than suffer from globalization it is essential to manage the process [internationally by cosmopolitan political

6 Birkhäuser, 2007, S. 16

7 UNRIC, 2006, S. 3

8 Vgl. Schröder, 2011, S. 44 ff.

9 Vgl. Piersching, 2004, S. 36

10 Vgl. Mazzucco, 2004, S. 87 ff.

11 Piersching, 2004, S.25

12 Ders.

communities].”¹³ Internationale Zusammenarbeit eröffnet diesbezüglich mithilfe aktivierender Sozialpolitik auf der Grundlage globaler Demokratie einen Ausweg aus sozialer Instabilität und staatlicher Passivität.¹⁴

2.1 Der Nationalstaat als zentrale Ebene

Die staatliche Überforderung mit den globalen Fragen hat einen Zusammenschluss der Nationalstaaten zu einem politisch funktionsfähigen, übergeordneten Organ zu Folge. Derartige Zusammenschlüsse zu einer internationalen Gemeinschaft sind daher nicht nur als Schicksal sondern auch Chance des modernen Souveränen Staates zu bewerten.¹⁵ Eine moderne Sozialpolitik berücksichtigt globale Mechanismen und greift deshalb das Zusammenspiel von Gesellschaft und dem Weltsystem auf.¹⁶ Entscheidend ist, dass die souveränen Nationen entgegen der weitreichenden globalen Vernetzungen auch im Zeichen der Globalisierung „die zentrale Organisationseinheit in der globalen Ordnung“¹⁷ darstellen. Der Grund findet sich in folgendem Umstand:

„Menschen identifizieren sich mit Staaten, sie sind nicht nur Herrschaftsräume, sondern zugleich auch ein Bezugsrahmen und Basis der Gemeinsamkeiten für Bürgertugenden und Solidarität.“¹⁸

Die Staaten bilden die einzige orientierungs- und identitätsstiftende Instanz in einem losgelösten kosmopolitischen Raum. Trotz der Begrenztheit des nationalen Umgangs mit den neuen globalen Herausforderungen ist deshalb der Erhalt ihrer Souveränität eine bedeutende Voraussetzung für globales, sozialpolitisches Handeln.

Souveränität ist das entscheidende Mittel, gleichzeitig internationale Verantwortung zu übernehmen und dennoch eigene Bedürfnisse zu wahren und nationalstaatliche Interessen zu berücksichtigen.¹⁹

Dessen Erhalt beeinflusst nicht nur die Motivation der Staaten zu internationaler Mitbestimmung und Einflussnahme positiv, sondern hat auch eine ausschlaggebende Funktion für die Durchsetzung globaler Ziele auf nationaler Ebene: “The national is [...] one of the *key enablers and enactors* of the emergent global scale.”²⁰ Trotz des steigenden

13 Little, 2008, S. 301

14 Vgl. Popp, 2004, S. 50

15 Vgl. Rau, 1999, IX

16 Vgl. McGrew, 2008, S. 24 ff

17 Neyer, 2013, S.162

18 s.o. Neyer

19 Vgl. Tennie, 2005, S. 4 f.

20 Sassen, 2008, S.1

Bedarfs nach internationalen Perspektiven lässt sich das Staatensystem damit nicht gänzlich aus dem kosmopolitischen System lösen. *Sie bilden den Fixpunkt für die globale Zusammenarbeit und für global governance.*

Globale Sozialpolitik schließt deshalb ein Mehrebenensystem ein, „das weder den Weltstaat beabsichtige, noch den Nationalstaat als politische Organisationseinheit verabsolutiere“.²¹ Vielmehr handelt es sich um ein sozialpolitisches globales Netzwerk, in dem die Nationen miteinander und mit der Welt gleichermaßen in Verbindung stehen.²²

2.2 Internationale soziale Beziehungen – Die Idee des Global Players

Der Begriff „Global Player“ stammt aus der Wirtschaft und ist eine Bezeichnung für Unternehmen, die „im globalen Maßstab strategisch handeln und weltwirtschaftliche Bedingungen eines speziellen Marktes aktiv beeinflussen können und wollen.“²³

Damit die Sozialpolitik den Anforderungen der Globalisierung gerecht werden kann, ist sie heute vermehrt auf der Grundlage ebendieser Merkmalen gestaltet und erfährt eine nationale Entgrenzung mit Verlagerung auf internationaler Ebene.

Der Ausgangspunkt dieser sozialpolitischen Entwicklung ist, dass die Nationalstaaten einem Dilemma hinsichtlich ihres sozialpolitischen „Regulationsverlusts“ und dem Zwang zu einer Neuformation ihrer politischen Ordnung ausgesetzt sind:²⁴ Sie stehen damit zugleich einem begrenzten nationalen Handlungsrahmen gegenüber und sind andererseits im Umgang mit den globalen Herausforderungen auf eine externe Unterstützung angewiesen. Aufgrund des wachsenden Handlungsdrucks werden sie dadurch zunehmend in ein ambivalentes Verhältnis von Autonomie und internationaler Abhängigkeit gedrängt.²⁵

Bei der Bewältigung ihrer komplexen Aufgaben sind die Staaten aufgrund solcher Entwicklungen nunmehr auf ein internationales Zusammenspiel der Nationen auf übergeordneter globaler Ebene angewiesen. Ausgehend von dieser Tatsache, sind sie dazu angehalten, sich als globaler *Teamplayer* zu verstehen. Mithilfe der Identifikation als *global Player* wird den Staaten nicht nur ein Ausweg aus der Passivitätsfalle ermöglicht, sondern auch eine Erweiterung ihrer Handlungsspielräume.²⁶

Ein Rollenverständnis der Nationen als *global Player* verhilft zu einer gegenseitigen

21 Neyer, 2013, S. 142 (in Anlehnung an Habermaß)

22 Vgl. Bonsignore, 2003, S. 2

23 Stiller, 2013

24 Bonsignore, 2003, S. 2

25 Vgl. Piersching, 2004, S. 23 f.

26 Vgl. Popp, 2004, S. 51

„Dynamisierung und Stabilisierung“²⁷ zur Wiederherstellung des staatlichen Reguli-
onsvermögens gegenüber den *challenges* der globalen Dimensionen.

Aufgreifen lässt sich an dieser Stelle Sangmeisters Verständnis der Entwicklungszusam-
menarbeit. Er betont, „Entwicklungszusammenarbeit bestehe darin, den Empfängerlän-
dern zusätzliche Ressourcen zu Verfügung zu stellen [...] in quantitativer [...] oder qua-
litativer Art.“²⁸ Sofern der Begriff „Entwicklungszusammenarbeit“ von seiner ursprüng-
lichen, politischen Bedeutung entgrenzt wird, lässt sich dieses mobilisierende Verhältnis
auf alle Teilbereiche internationaler Zusammenarbeit übertragen. Eine geteilte Verant-
wortung der „global Player“ bei der Regulierung sozialpolitischer Angelegenheiten ist
deshalb gleichzusetzen mit einer Erweiterung der Handlungsspielräume für den Um-
gang mit den „globalen Zukunftsaufgaben.“²⁹

Die *Internationale Gemeinschaft* bildet die gemeinsame, globale Körperschaft der Na-
tionen. Sie wird infolgedessen dessen zu einem wichtigen multilateralen Akteur bei der
Auseinandersetzung mit der sozialen Frage und bewegt sich damit gleichzeitig auf
politischer Ebene und im Feld der Sozialen Arbeit. Die Internationale Gemeinschaft ist
damit nicht nur ein öffentlicher (globaler) Auftraggeber der Sozialen Arbeit, sondern
auch ihre globale Organisationseinheit und schließlich ausführendes Organ grenzüber-
schreitender Sozialer Arbeit.³⁰

2.3 Multilaterale Zusammenarbeit mithilfe der „Internationalen Gemeinschaft“

Global Governance ist bei der politischen Zusammenarbeit gegenwärtig und auch zu-
künftig nötig für eine zeitgemäße Reaktion auf die Transformationsprozesse.

Ein erfolgreiches *Globalisierungs-Risiko-Management* basiert aber nicht allein auf die
Formation der *Global Player* zu einem gemeinsamen Organ. Entscheidende Vorausset-
zung für deren globale Einflussnahme sind umfangreiche Aushandlungsprozesse bezüg-
lich der Ziele und Absichten der Gemeinschaft. Für die weitere Begrenzung der sozialen
Frage hat die gleichberechtigte Beteiligung aller Mitglieder an den
Entscheidungsprozessen höchste Priorität.³¹ Eine breite Mitgliedschaft, politische
Neutralität, Kapital und Know-how³² bilden das Fundament für eine global-
demokratischen Gestaltung der Welt und deren Gemeinwesen.

27 Sangmeister, 2009, S. 153

28 Ders.

29 Bendiek/Kramer, 2009, S. 211

30 Vgl. Kniffki, 2010, S. 109

31 Vgl. Groterath, 2011, S. 21

32 BMZ, 2010

„Der Multilateralismus ist [deshalb] die vorherrschende Organisationsform der globalen Politik. Er basiert auf der Idee einer freiwilligen Kooperation souveräner Nationalstaaten in ausgewählten Politikbereichen. Seine wichtigsten Normen sind [...] Souveränität, das Gebot der Nichteinmischung [...], die Verbindlichkeit eingegangener Verpflichtungen [...] und das Gewaltverbot.“³³

Mit der Etablierung solcher Demokratiestrukturen in der internationalen Politik leistet der Multilateralismus einen förderlichen „Beitrag zu internationaler Gerechtigkeit“³⁴ und zu der Entwicklung zivilgesellschaftlicher Strukturen im kosmopolitischen Raum. Der Multilateralismus ist deshalb die Prämisse für eine effiziente Begegnung der *global challenges* und damit für den sozialen Erhalt der Gesellschaften.

Aufgrund ihrer partizipierenden Funktion gewinnt die multilaterale Gestaltung auch in der Sozialen Arbeit zunehmend an Bedeutung: „Die Globalisierung der Welt erfordert heute mehr denn je das Schauen über den Tellerrand der eigenen Sprache, Kultur und Nation.“³⁵ Eine interkulturelle und -disziplinäre, multilaterale Beteiligung verschiedener Sozialer Akteure und Institutionen wird vor allem bei der Begrenzung der sozialen Risiken angesichts der Verlagerungsprozesse zum wichtigen Knotenpunkt für den Erfolg der Sozialen Arbeit.

2.4 Internationale Beziehungen im Spannungsfeld globaler und nationaler Interessen

Der Stellenwert der internationalen Beziehungen hat im Verlauf des letzten Jahrhunderts eine enorme Aufwertung erfahren. In Verbindung damit steht eine Umbruchphase und Neudefinition bezüglich der Bestandteile und Aufgaben internationaler Gemeinschaften. Die klassische, wissenschaftliche Unterscheidung zwischen „den beiden (Teil-)Kategorien Staat und internationales System“ wird ersetzt durch ein neues, zeitgemäßes Denken. Wagner und Lutz begründen diese Entwicklung damit, dass internationale Aufgaben und Ziele einzelne Staaten auch innerhalb der „nationalen Grenzen“ betreffen.³⁶ Keohane und Nye gehen dahingehend noch weiter. Schenkt man ihren Analysen Aufmerksamkeit, zeichnet sich zusätzlich eine Überlagerung von „Abhängigkeit und Verwundbarkeit“ zwischen dem globalen System und dem Nationalstaat ab.³⁷

Die ursprüngliche Annahmen, es bestehe eine formale Trennung zwischen den zwei o.g.

33 Neyer, 2013, S. 159,

34 Ders. vgl. S. 163

35 Kunz/Puhl, 2011, S.9

36 Vgl. Wagner/Lutz, 2009, S. 7

37, Neyer, 2013, S.19

Kategorien, weichen deshalb einem Verständnis, das ein Ineinandergreifen und Verschmelzen der Komponenten thematisiert. Folglich entsteht ein Mehrebenensystem, gekennzeichnet durch das „Zusammenspiel der Regierungen und Instanzen oberhalb und unterhalb des Staates.“³⁸ Als Reaktion auf die transnationale Beschaffung der Gesellschaften soll mittels „grenzüberschreitende[r] Demokratie“³⁹ die Berücksichtigung aller nationaler Interessen gefördert werden.

Gegenwärtig wird deutlich, dass globale Politik und nationale Interessen vor allem in den westlichen Industrienationen zum Teil verstärkt miteinander kollidieren. Das gilt insbesondere dann, wenn zusätzliche staatliche Belastungen mit den globalen Zielen verbunden sind. In der Natur des Staatensystems liegt deshalb das Bestreben, internationale Aktivitäten im eigenen Interesse zu beeinflussen. – Groterath erläutert diesen Umstand am Beispiel der Entwicklungshilfe. Im Interesse der Bundesrepublik liegt die Kopplung von Klimaschutzpolitik und Entwicklungshilfe, denn letztere finanziert sich im deutschen System über „die Herstellung und den Einsatz neuer Technologien.“⁴⁰ Deutschland versucht aus diesem Grund Klimaschutzpolitik international voranzutreiben und auf die Entwicklungsländer zu übertragen. In derartigen Fällen, in denen kollektive, demokratische Interessen vernachlässigt werden, dient die Internationale Gemeinschaft vorrangig als „Bühne für *eigene* Belange.“⁴¹

Exkurs: Ein kritischer Blick auf die multilateralen Weltstrukturen

Grundsätzlich tragen internationale Kooperationen nicht nur dazu bei, moderne Risiken begrenzen und kontrollieren zu können, sondern sind gleichzeitig ein Ausgangspunkt der Globalisierung. Als markantes Stichwort ist diesbezüglich beispielsweise der *Bologna-Prozess* anzuführen.⁴² Nicht zuletzt entstehen erst durch solche Formationen die Grundlagen für die Entwicklung transkultureller Beziehungsstrukturen,⁴³ welche durch „Phänomene(n) und Tendenzen einer ethnisch-kulturellen Vielfalt“⁴⁴ geprägt sind. Der Ausbau der weltweiten Beziehungsstrukturen ist daher eine bedeutende Ursache für das unaufhaltsame Voranschreiten neuer sozialer Herausforderungen und Risiken.

38 Ders. S. 17

39 Ders.

40 Groterath, 2011, S. 15 f.

41 Sebald, 1996, Einführung

42 Bildungsreformen, die den Zweck verfolgen, „Europas Position in der Welt zu definieren und den internationalen Marktwert der europäischen Bildung zu steigern“, und „die Mobilität nicht nur Studierender, sondern auch der entsprechenden Berufstätigen“ zu ermöglichen. (Groterath, 2011, S.2 ff.)

43 Transkulturalität bezeichnet einen Prozess, bei dem Gesellschaften sich aus einem „Geflecht von Vermischungen“ ethnisch-kulturell verschiedenen Individuen zusammensetzen. (Vgl. Kunz/Puhl, 2011, S. 48)

44 Kunz/Puhl, 2011, S. 59

GLOBALER WANDEL

3.0 Globalisierung

In der Einleitung wurde bereits angedeutet, dass der wohl wichtigste Faktor in der Diskussion um den Zusammenhang zwischen der *Internationalen Gemeinschaft* und ihrer Bedeutung für die Sozialen Arbeit die *Globalisierung* ist.

Der Ausbau der globalen Vernetzung wurde in hohem Maße mit der Entgrenzung des Handels vorangetrieben: „Zölle und nichttariflichen Handelshemmnisse“ haben keine begrenzende Wirkung mehr und „Rohstoffe und Fertigware“⁴⁵ bilden nunmehr nur einen kleinen Teil der vielfältigen Handelswaren.

Solche *Denationalisierungsprozesse* haben demzufolge dazu beigetragen, dass sich die Globalisierung ausweitete und mit ihr neue politische Aufgabenfelder und Steuerungsbedarfe entstehen. Moderne Globalpolitik schließt deshalb neben traditionellen Inhalten sowohl neue Fragen um Sozialpolitik und Ökologie als auch die Entwicklung innovativer Kooperationsmodelle ein.⁴⁶ Damit zusammen hängt unter anderem auch ein Diskurs über die „Legitimation, Wirksamkeit und Bedeutung öffentlicher Dienstleistungen“⁴⁷ und über nötige Veränderungsmaßnahmen hinsichtlich der Globalisierungsprozesse.

Exkurs: Globalisierungsprozesse und Kolonialismus:

Ihren Anfang nehmen Globalisierungsprozesse in der Kolonialisierung. Vor allem mit dem Ausbau der Seefahrt und der damit zusammenhängenden Entdeckungsgeschichte der Welt wurden Wege und Strukturen geschaffen, die Welt miteinander zu vernetzen, um von fremden Gütern und Ressourcen profitieren zu können. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Einflüsse der Spanier und Portugiesen hinsichtlich des südamerikanischen Raums.⁴⁸ Einen Wendepunkt nahm der Kolonialismus mit der Industrialisierung und dem Wettkampf der Eroberung.

Hinter den gewalttätigen Besetzungen standen zumeist nicht nur ökonomische Interessen, sondern auch Machtmotive hinsichtlich des territorialen Herrschaftsgedankens. Bereits damals galten solche Absichten als Auslöser für Kriege, für die Entwicklung sozialer Ungleichheit, für gesellschaftliche Spaltung und für die Missachtung der Menschenrechte.⁴⁹ Der Diskurs um die Auswirkungen der Globalisierung auf den Menschen hat deshalb durchaus einen besonderen Stellenwert in der Historie.

3.1 Sozialpolitik im kosmopolitischen Wandel

45 Neyer, 2013, S. 20

46 Baylis/ Smith/ Owens, 2008, S. 29

47 Jordan in Cyrus/Teichler, 2004, S. 49

48 Vgl. Wendt, 2007, S. 21 ff.

49 Vgl. Lyons/Manion/Carlson, 2006, S. 26 f.

Ähnlich wie im Zeichen des Kolonialismus werden die Auswirkungen der Globalisierung und ihrer Mechanismen besonders in der Beeinträchtigung der (Grund-)Bedürfnisse von Individuum und Gesellschaft deutlich.

Die Prozesse der Globalisierung haben komplexe und vielschichtige Auswirkungen auf die Lebensbereiche.⁵⁰ Heutzutage existieren kaum noch „Handlungsfelder, die nicht von kultureller Pluralität gekennzeichnet sind.“⁵¹ Aufgrund dieser Verflechtungen überschreiten Auseinandersetzungen mit den modernen Risiken zunehmend den nationalen Referenzrahmen.⁵² „Die Welt ist ein globales Dorf geworden“⁵³, deshalb birgt insbesondere die moderne *soziale Frage* ein enormes internationales Krisen- und Konfliktpotential. Vor allem Sozialpolitik und Soziale Arbeit geraten dadurch verstärkt in einen Spagat zwischen nationalem und internationalem Bezug und unterliegen hinsichtlich ihrer geteilten sozialen Verantwortung gleichermaßen den Einflüssen der Internationalisierung.⁵⁴ Solche Umstände wiederum bedingen die Verankerung der beiden Disziplinen in einem Weltsystem und verlangen eine interdisziplinär und grenzüberschreitend ausgerichtete, gewissenhafte Zusammenarbeit.⁵⁵ *Global Governance* ist das zeitgemäße Modell der Zusammenarbeit bei dem die Überschneidung zwischen staatlicher Souveränität und Einbindung im Weltsystem zur Ressource bei der Auseinandersetzung mit den Risiken werden kann.⁵⁶

Welches Ausmaß die Folgen der Globalisierung auf deren Teilgesellschaften einnehmen, hängt insbesondere von den verschiedenen Kapazitäten für den Umgang ab. Das Reservoir der jeweiligen Ressourcen definiert sich aus einem Zusammenspiel von gesellschaftlichen beziehungsweise subjektiven und staatlichen Bewältigungs- und Ausgleichskräften.⁵⁷ Daher variieren die Bedingungen für Sozialpolitik und Soziale Arbeit zum Teil von Nation zu Nation sehr stark. Altvater und Mahnkopf gehen in diesem Kontext von der Auffassung aus, Globalisierung sei ein gesellschaftliches Verhältnis.⁵⁸ Der Ausgangspunkt dabei ist ein „gesellschaftliches Verhältnis, das [die Bestandteile] Wirtschaft, Politik und Kultur einschließt – eben die Konstituierung einer neuen Epoche und einer *Weltgesellschaft*.“⁵⁹ Die Ressourcen für den Umgang mit den Herausforderun-

50 Vgl. Messner, 1999, S.5 ff.

51 Vgl. Freise, 2007, S. 19 f.

52 Homfeld/Schröer/Schweppe, 2008, S. 7

53 Freise, 2007, S. 9

54 Vgl. Neyer, 2013, S. 24 f.

55 Vgl. Kohlhoff, 2008, S. 97

56 Vgl. Held, 1995, S. 16 f.

57 Vgl. Wehr, 1991, S. 324 f.

58 Altvater/ Mahnkopf, 1999, S. 38

59 Pirsching, 2004, S. 12

gen liegen demnach national und international in den Faktoren Wirtschaft, Politik und Kultur. Entscheidend dabei sind die jeweiligen Spielräume innerhalb der drei Faktoren. Sie sind die Steuerungsinstrumente für die Begrenzungen der gesellschaftlichen Erosionsprozesse und bestimmen über die Zukunft der Welt.⁶⁰

3.2 Gesellschaften im globalen Zeitalter – Zahlreiche Einflüsse

Moderne Gesellschaften unterlaufen einen tiefgreifenden Wandel und sind geprägt von strukturellen Umschichtungsprozessen. Die Sozialstrukturierung sowie die demographische Gestaltung der Gesellschaften werden zusehends von den Einflüssen der innovativen Technik beeinflusst.⁶¹

Sozialisierungsprozesse stehen heute in enger Verbindung mit den Auswirkungen der Medien und maschinellen Gerätschaften. Die technischen Neuerungen ermöglichen nicht nur Mobilität, sondern erhöhen unter anderem auch wissenschaftliche Standards für menschliche Gesundheit mit gesteigerten Überlebenschancen. Innerhalb der Gesellschaften entsteht somit ein neues sozialstrukturelles Verteilungsbild in Abhängigkeit von den drei Kategorien *Mortabilität*, *Fertilität* und *Migration*.⁶²

3.2.1 Technik – Chance und Hindernis für soziale Vernetzung

Mittlerweile verfügen die modernen Kommunikations- und Informationstechniken weltweit über Zugänge und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.

Die Technik hat heute weitreichende Einflüsse auf den Menschen. Sie leistet zum einen einen förderlichen Beitrag zur Entwicklung grenzüberschreitender, demokratischer Sozialstrukturen, hat zum anderen aber begrenzende Auswirkungen auf Gesellschaften und kann soziale Ungleichheiten hervorrufen.⁶³

Im Zeitalter der Globalisierung beeinflussen innovative Kommunikations- und Informationsformen die Lebenswelten der Menschen. Die vielfältigen Möglichkeiten zur globalen Vernetzung mittels neuer Medien werden zu Faktoren, die das Interesse an einem interkulturellen Austausch wecken⁶⁴ und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen. Globale Kommunikation ermöglicht nicht nur die Erweiterung der eigenen „Wissens-

60 Vgl. Schneckener, 2010

61 Vgl. Schimank, 2012, S. 17 ff.

62 Vgl. Timm, 2008, S. 17

63 Vgl. Krüger, 2010

64 Vgl. Baylis/Smith/Owens, 2008, S. 18

und Erfahrungswelt“ sondern auch einen „kulturellen Austausch von Ressourcen und Kompetenzen“ für eine gelingende Lebensführung.⁶⁵ Zugleich begünstigt eine derartige Technik eine angemessene Weiterentwicklung und Modernisierung globaler Sozialpolitik und die Ausweitung der internationalen Beziehungen. Die Chancen einer digitalen, weltweiten Kooperation zeigen sich insbesondere im *Kampf* um globale Gerechtigkeit und die Menschenrechte.⁶⁶

Die Medien haben nicht nur eine bildende und informierende Funktion sondern können zugleich auch beeinflussend und manipulierend wirken. Sie können den gesellschaftlichen Blick auf die modernen *Formen der Vielfalt* einerseits mit Stigmata belegen oder andererseits entfremden und partizipierend wirken. Der mediale Einsatz ist daher stets zielgerichtet. Welche Wirkung die Medien auf die Gesellschaften und ihre Teilgruppen haben, hängt entscheidend von der Konzipierung, den Auftraggebern und dem jeweiligen Zugang ab.⁶⁷

Technik ermöglicht indes aber auch eine verstärkte Überwachung und Kontrolle. Kameras, digitale Speicherung und Co. haben zwar vor allem in globalisierten Lebenswelten eine relevante, sicherheitspolitische Funktion, verursachen zugleich aber auch psychischen Druck und Verunsicherung.⁶⁸ Solche Aufzeichnungen finden auch in der Beschäftigungs- und Arbeitswelt Anwendung und werden dort mit weiteren technischen Innovationen kombiniert. Neue Produktionsformen und globale Konkurrenz kollidieren mit menschlicher Leistungsfähigkeit und führen zu einer Umschichtung der Arbeitssituation. Die modernen Gesellschaften sind dahingehend zunehmend von sozialen und strukturellen Ungleichheiten gekennzeichnet.⁶⁹

Globalisierung, Technik und Gesundheit bedingen sich gegenseitig. Die globalen Mechanismen verändern nicht nur gesellschaftliche Strukturen, sondern auch deren Krankheitsbilder. Wohingegen Fortschritte in der Technik verbesserte medizinische Rahmenbedingungen für gesundheitliches Wohlbefinden schaffen, sind Gesellschaften dazu gezwungen, auf demographische Wandlungsprozesse und neue „Krankheitsmuster“ reagieren zu müssen.⁷⁰

Die Medaille der Globalisierung im Zeitalter von Medien und Technik trägt zwei Seiten. Technik und Medien bestimmen die globale Entwicklung des Sozialen. Sie sind gleichzeitig die Ursache für Kriminalität und Terror, die gesellschaftliche Spaltung,

65 Vgl. Rebel, 2011, S. 14 f.

66 Fuchs, 2013

67 Vgl. Wilke, 2012, S. 403 ff.

68 Vgl. Singelstein/Stolle, 2008, S. 12 ff.

69 Vgl. Kleinschmidt, 2007, S. 165 ff.

70 Vgl. Heim, 2005, S. 119

Machtmissbrauch etc., bilden im Gegenzug dazu aber die Grundlage für die Bewältigung komplexer globalen Themen.

3.2.2 Soziale Auswirkungen – Neue Ausgangslage für soziales Handeln

Vor allem auf der sozialen Ebene zeigen sich enorme Belastungen. Die Tradierung traditioneller Lebensweisen, ausgelöst durch die Globalisierungsprozesse, führt zu gesellschaftlichen Brüchen. Moderne Gesellschaften sind sozialstrukturell deshalb nicht nur gekennzeichnet von einer gesellschaftlichen Spaltung in verschiedene Teilgruppen, sondern auch von einer zunehmenden *Klassifizierung* der Individuen. Ausgehend von solchen Prozessen verändern sich auch die anthropologischen Vorstellungen von Mensch und Gesellschaft:

Im Zeichen der Globalisierung definieren sich Gesellschaften vielfach nach den Maßgaben einer Leistungsgesellschaft. Sie passen sich immer stärker dem „Prinzip der McDonaldisierung“⁷¹ an. Infolge vielfältiger kultureller Einflüsse verliert eine Identifizierung mit klassischen-gesellschaftlichen Werten und Normen an Bedeutung⁷² und weicht einer Profit-Orientierung, die sich an wirtschaftlichen Bemessungsfaktoren ausrichtet. „Effizienz, Berechenbarkeit und Vorhersehbarkeit“ werden damit zu Kategorien, die den jeweiligen Wert des Menschen für die Gesellschaft festlegen. Wer nicht dem universellen „Modellcharakter“ entspricht, hat nur eine bedingte Funktion und fällt dementsprechend aus dem *sozialen Raster*.⁷³

Eine solche gesellschaftliche Ordnung nach den oben beschriebenen Maßgaben besitzt ein hohes Maß an Konfliktpotential, wobei die Partizipationsmöglichkeiten mit gesellschaftlicher Exklusion kollidieren. Das soziale Miteinander ist gekennzeichnet durch Ab- und Ausgrenzungstendenzen zwischen der Mehrheits- und Minderheitsbevölkerung mit unterschiedlichen Teilhabechancen.⁷⁴

Die Zuordnung der Individuen zur Mehrheit oder Minderheit ist vor allem vom jeweiligen gesellschaftlichen „Fremdverstehen“ abhängig. Letzten Endes handelt es sich dabei um eine „soziale Konstruktion“ des Verständnisses.⁷⁵ Insbesondere in bunt gemischten, Pluralisieren Gesellschaften sind die Eingrenzung dessen oft nicht (mehr) klar definierbar. Die zahlreichen Identifikationsmuster tragen zu einem Orientierungsverlust bei und

71 Der Begriff wurde von Ritzer (1993) geprägt. Er umschreibt die Gestaltung der Gesellschaften nach einen universalen „Modellfall“ verglichen mit der Weltidentifizierung hinsichtlich des 'McDonalds-Kults'.

72 Vgl. Freise, 2007, S. 88

73 Vgl. Brüsemeister, in Schmal 2006, S. 275 ff.

74 Vgl. Schröder, 2001, S. 49

75 Vgl. Bartmann, 2011, S. 21

erschweren eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung.⁷⁶ Der Grund dafür liegt in den Umständen, dass das Selbstbild und die Selbstreflexion in einem *Spannungsverhältnis* zwischen 1. „den [modernen sozialen] Bedingungen und deren [weitreichende Lebens-] Beeinflussungen“ und 2. „der individuellen Eigenleistung“ stehen.⁷⁷ Die Wahrnehmung von Individualität und Subjektivität ist dadurch zusehends schwerer beeinträchtigt und das „innere Zentrum der Selbststeuerung“⁷⁸ wird gestört.

Globalisierung gilt als *unvorhersehbarer Zukunftsfaktor* mit ungewissem Ausgang für die eigene Existenz. Überforderung, Angst und psychischer Druck im Umgang mit den Herausforderungen der modernen Welt beeinflussen die eigenen Ressourcen für eine gelingende Lebensbewältigung der Menschen.

Derartige soziale Zerrüttungsmechanismen erfordern einen dringenden Handlungsbedarf und erzwingen eine Auseinandersetzung mit den Ursachen der globalen Überforderung. Langfristig spielen nicht nur die zukünftigen Entwicklungen von Armut- und Einwanderungsprozessen eine Rolle für Frieden und Sicherheit sondern auch Bildungs- und Wohlfahrtsentwicklung und eine nachhaltige Wirtschafts- und Ressourcenpolitik. Die o.g. Themen haben deshalb eine hohe Priorität in den internationalen Diskursen.⁷⁹

3.3 Soziale Arbeit und Globalisierung:

Enge Handlungsspielräume, fiskalische Krisen und Überforderung gepaart mit gesellschaftlichen Umschichtungsprozessen prägen das Bild der modernen Nationalstaaten. Die zahlreichen Einflüsse der Globalisierungsprozesse zwingen die Staaten zu einem erweiterten Umgang mit den neuen sozialpolitischen Herausforderungen. Sie erwecken dabei nicht nur den Versuch, globale Fragen politisch anzugehen, sondern lenken den Blick verstärkt auf die Soziale Arbeit und ihre Möglichkeiten bei der Bewältigung und Begrenzung der globalen sozialen Frage.

Der Sozialen Arbeit wird dabei - besonders in Anbetracht der Umschichtung der Wohlfahrtsstaaten⁸⁰ - eine hohe (Eigen-)Verantwortung zugeschrieben. Vor dem Ausgangspunkt veränderter Umstände und Strukturen ist diese Disziplin auf eine gesellschaftliche Aufwertung angewiesen. In diesem Zuge sind die Staaten gefordert, ihr die nötigen

76 Vgl. Brüsemeister, 2006, S. 275 ff.

77 Vgl. Korte/Schäfers, 2010, S. 57

78 Habermas, 1988, S. 190

79 Vgl. International Monetary Fund, 2000

80 Auswirkungen auf „public provision across a range of services including pensions and [...] state subsidies (in cash or kind), health and education; and sometimes also housing and social services.“ (Lyons/Manion/Carlson, 2006, S. 31)

Rahmenbedingungen für einen angemessenen Umgang mit den komplexen, sozialen Auswirkungen zu schaffen, um sie langfristig handlungsfähig zu machen.⁸¹

Nicht nur die Nationen sondern auch die Soziale Arbeit selbst ist angehalten, auf den Wandel der Bedingungen zu reagieren. In Bezug auf die neuen Bedarfslagen und Risikobereiche (vgl. Sucht) muss die Soziale Arbeit einem Modernisierungsprozess unterlaufen. Ihre drei zentralen Aufgaben a) Rehabilitation, b) Resozialisation und c) Integration müssen sich an den neuen Umständen ausrichten, um ihre entlastende Funktion für die Gesellschaft erhalten zu können.⁸² Daher sind eine Umorientierung sowie die Erweiterung von Konzept und Methodik ebenso nötig, wie die ihrer traditionellen Inhalte.

Eine besondere gesellschaftliche Stellung und Aufmerksamkeit bei der Bekämpfung sozialer Ungleichheit, Armut und Benachteiligung kommt insbesondere den zeitweilig vernachlässigten Bereichen Prävention und Bildung zu.⁸³

Moderne Gesellschaften definieren sich als Einwanderungsgesellschaften bestehend aus Mehrheits- und Minderheitsgruppen. Es handelt sich um Gesellschaften mit weltweit vernetzten Lebenswelten, in denen die nationalen Grenzen verschwimmen.⁸⁴ Sie schließen die unterschiedlichen Lebenswelten der Einheimischen und zugleich die der Migranten ein.

Die Soziale Arbeit fungiert deshalb als Vermittler zwischen den Lebenswelten. Sie schlüpft dafür in die Rolle eines gesellschaftlichen Anwalts und agiert „als das Sprachrohr der Gesellschaft beziehungsweise derer Probleme und sozialer Erfordernisse.“⁸⁵ Dabei verfolgt sie das Ziel, zur demokratischen Gestaltung der modernen Gesellschaften beizutragen.⁸⁶ Integration und Inklusion sind diesbezüglich Modelle, mithilfe derer die Soziale Arbeit versucht, zur „Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts“ beizutragen und die soziale Funktionsfähigkeit von Gesellschaften zu bewahren.⁸⁷

Eine besondere Rolle für den Erhalt und die *Genesung* moderner Gesellschaften spielt ein Ressourcen-orientierter Blickwinkel. Ethnisch-kulturell vielfältige Gesellschaften verfügen über ein großes Reservoir an verschiedenen Umgangsmöglichkeiten und

81 Vgl. Wöhrle, 2008, S. 67 ff.

82 Vgl. Popp, 2004, S. 47

83 Vgl. Franzkowiak, 2003

84 Vgl. Treichler/Cyrus, 2004 S. 20 ff.

85 Schmidtbauer, 2008. S. 3

86 Dahrendorf (1929) stellt 4 Grundbedingungen und Prinzipien an liberale Demokratien: 1. Durchsetzung des Grundrechts auf Chancengleichheit, 2. positive Wahrnehmung sozialer Konflikte (für Veränderungen) und eine angemessene Regelung derer 3. „Vielfalt“ muss gesellschaftliche Berücksichtigung finden und 4. Vorrangig Beachtung des Gemeinwohls neben privaten Interessen (vgl. Korte/Schäfers, 2010, S. 261)

87 Vgl. Schulte, 2011, S. 61

Bewältigungsstrategien in Bezug auf Krisen. Die Soziale Arbeit kann von diesem Pool profitieren und aus ihm neue Möglichkeiten für die Reaktivierung individueller Bewältigungskräfte schöpfen. Die wachsenden Ängste und Unsicherheiten der Individuen infolge der Globalisierung ihrer Lebenswelten verlangen, dass eine besondere Aufmerksamkeit der Sozialen Arbeit auf die Wiederbelebung eigener Kräfte als erweiterte Bearbeitungsfläche⁸⁸ und eine Ablösung der Defizitorientierung gerichtet wird.⁸⁹

Die Herausforderungen der Sozialen Arbeit liegen folglich im Umgang mit Vielfalt, verschiedenen Ressourcen, multikulturellen Lebensmustern, -formen und Vorstellungen. Sie ist bemüht, homogene Lebensverhältnisse zu schaffen und die Anpassungsfähigkeit der Menschen an die neue Gesellschaft positiv zu beeinflussen.

Neben den Sachgebieten der Sozialen Arbeit müssen damit aber auch die Dienstleistungen, das Personal sowie die nötigen Kompetenzvoraussetzungen den gesellschaftlichen Bedingungen der Globalisierung angepasst werden.⁹⁰ Im Mittelpunkt der interkulturellen Gestaltung sozialer Institutionen steht die Ausrichtung der Dienste an den „Bedürfnissen aller potentiellen Klienten“⁹¹ mithilfe eines Augenmerks auf Interdisziplinarität von Kultur und Arbeitsfeld.

Die Soziale Arbeit muss in Anbetracht der gesellschaftlichen Entwicklungen stärker denn je einen allgemeingültigen und zugleich transnationalen Charakter haben. Sie muss mit einer Angleichung ihrer Konzepte auf weltweit beständiger Basis reagieren und damit gleichzeitig anwendbar sein auf Einheimische und Menschen mit Migrationshintergründen sowie auf nationale und internationale Bereiche.⁹²

Angesichts der hohen Eigenverantwortung und -leistung stellt sich die kritische Frage, ob die Soziale Arbeit weiterhin als „öffentlich beauftragte Instanz“⁹³ oder als „Regierungshandeln“⁹⁴ definiert werden muss und ob sie zukünftig nunmehr mit dem Begriff Sozialstaat in Verbindung stehen wird oder ob sie einen neuen Bezugspunkt benötigt?

88 Vgl. Unger/Kleinschmidt, 2006, S. 48 ff.

89 Vgl. Schulte, 2011, S. 69

90 Vgl. Kniffki, 2010, S. 112 ff.

91 Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 51 ff.

92 Vgl. Borrmann/Klassen/Spatscheck, 2007, S. 15

93 Kniffki, 2010, S. 109

94 Ders.

DIE WELTGEMEINSCHAFT

4.0 Die „Internationale Gemeinschaft“ (IG)

Im Kontext der Globalisierung ist die Rede von einem internationalen Verantwortungsverhältnis (*Global Player*) der Nationalstaaten für die globalen Herausforderungen.

Die Internationale Gemeinschaft dient dabei dem Zweck, den Umgang mit den Fragen durch eine global-geteilte Verantwortung zu ermöglichen. Insbesondere die Soziale Arbeit benötigt in Anbetracht ihrer Aufgabe, als sozialer Akteur auf gesellschaftlicher Ebene in diesem Sinn zu intervenieren, für ihren weiteren Entwicklungsverlauf Klarheit darüber, was einen „Global Player“ ausmacht und wie internationale Beziehungen im Sinne der *Global Challenges* gestaltet und organisiert werden müssen.

Exkurs: Ein schwieriger Ausgangspunkt für die Begriffsklärung

Der Terminus „Internationale Gemeinschaft“ ist nicht eindeutig definiert. Sowohl eine klare Beschreibung als auch eine unmissverständliche Eingrenzung des Begriffs existieren förmlich nicht.⁹⁵

Michael Forster beschreibt dahingehend, dass sowohl der Begriff „Internationale Gemeinschaft“ als auch eine Gemeinschaft nach dessen Ausmaß zwar real existiere, jedoch auf keine universale Definitionsgrundlage zurückzuführen sei. Historisch belegt er ihre reale Existenz anhand der Verankerung in Völkerrechtsverträgen aus der Vergangenheit.⁹⁶ So spreche auch der internationale Gerichtshof bereits 1970 und 1980 von “obligations towards the *international community* as a whole”⁹⁷ und von einer “complex *international community* of the present day.”⁹⁸

Forster erklärt weiterhin, die „Internationale Gemeinschaft“ sei geprägt durch den Wandel eines „altertümlichen Verständnisses“ hin zu einer neuen Auffassung. So hieß es 1987, die „Internationale Gemeinschaft“ sei 'nur' ein *theoretisches Gebilde*, ein “*idealistic, almost poetic, but often used concept.*”⁹⁹

Das heutige Verständnis ist jedoch weitaus komplexer, als es die Beschreibung von 1987 zulässt und reicht weit über ein einfaches Theoriekonzept hinaus. Die zahlreichen Beiträge zum Stichwort „*Internationale Gemeinschaft*“ überschneiden sich diesbezüglich in der Regel an einem Punkt. Aus allen Diskursen geht eindeutig hervor, dass die „*Internationale Gemeinschaft*“ als *globaler Organisationsapparat* zu verstehen ist, die sich mithilfe ihrer zwischenstaatlichen Vernetzungsstrukturen der Bearbeitung globaler Herausforderungen annimmt.

95 Vgl. Noëlle Quéniwet. 2003

96 Vgl. Art. 53 §2 WVRK

97 Vgl. Forster, 2005, S. 6 ff.

98 Ders.

99 Bledsoe/Boczek, 1987, S. 34

4.1 Formale Begriffsklärung

Der Begriff „Internationale Gemeinschaft“ ist ein Wortgefüge, das sich aus zwei (Wort-)Bestandteilen zusammensetzt. Mit dem Gefüge werden sinngemäß voneinander divergente Bedeutungen und Zusammenhänge miteinander in Beziehung gesetzt. Im Duden findet sich folgende Erklärung:

1. Eine „Gemeinschaft“ beschreibt in erster Linie grundlegend *„das Zusammensein, -leben in gegenseitiger Verbundenheit, [sowie eine] Gruppe von Personen, die durch gemeinsame Anschauungen o. Ä. untereinander verbunden sind“*.¹⁰⁰ Zugleich verweist der Begriff in einem anderen Kontext auch auf ein *„Bündnis zusammengesellener Staaten, die ein gemeinsames wirtschaftliches und politisches Ziel verfolgen.“*¹⁰¹
2. Der Begriff „International“ dagegen steht für ein *„zwischen mehreren Staaten/zwischenstaatlich bestehendes Verhältnis, das über den Rahmen eines Staates hinausgehend, nicht national begrenzt ist. [...] [Es] „betrifft mehrere Staaten, ist überstaatlich und weltweit.“*¹⁰²

Die *Internationale Gemeinschaft* ist demnach ein globales Staatenbündnis, welches sich auf der Basis einer gemeinsamen (Welt-)Anschauung und Interessengrundlage gründet, und in einem internationalen Verhältnis zueinander und zur Welt hinsichtlich wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeiten, Ziele und Ideale steht.

Da damit der *Gegenstand* formal grundlegend bestimmt wurde, bleibt zu untersuchen, auf welchen weiteren charakteristischen Grundsätzen die Gemeinschaft beruht und wer ihr im Einzelnen angehört.

4.2 Identifikation und Zugehörigkeit im Spannungsfeld globaler Verantwortung

Wie bereits angedeutet steht die Existenz der *Internationalen Gemeinschaft* und ihr Anspruchsgehalt an eine *reale Präsenz und ein reales Sein* außer Frage.¹⁰³ Auch Kofi Annan, UNO Generalsekretär von 1997-2006,¹⁰⁴ bestätigt, es handle sich nicht um einen Mythos: *„The international community does exist. It has an adress. It has achievements to its credit.“*¹⁰⁵

100Duden, 2013 - „Gemeinschaft“

101Ders.

102Ders. - „international“

103Vgl. Forster, 2005, S. 8

104UNO Generalsekretär von 1997-2006 (United Nations, 2012)

105Annan, 1995

Die Problematik ihrer Existenz liegt dahingehend vielmehr auf der Frage wer sich mit dem Begriff „Internationale Gemeinschaft“ im Einzelnen identifiziert und somit seine Verantwortung und Zuständigkeit für die globalen Herausforderungen nach außen trägt. Im Hinblick auf das zukünftige Zuständigkeitsverständnis und Verantwortungsgefühl für die Begrenzung der sozialen Risiken ist eine Beantwortung dieser Frage von höchster Priorität für Sozialpolitik und Soziale Arbeit. Noëlle Quévinet beschreibt am Beispiel der Terrorbekämpfung wie bedeutend eine Gegenstandbestimmung für die Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten ist: “Yet, despite the numerous references made to the international community, there is hardly any agreement as to its composition. A definition is of paramount importance for determining the legal and moral validity in the war of terrorism [hier in Bezug auf die USA].”¹⁰⁶

In außenpolitischen Kontexten fällt der Terminus „Internationale Gemeinschaft“ in der Regel in Verbindung mit der Organisation der Vereinten Nationen (UNO). Dieses Gremium übernimmt zweifelsohne eine besondere weltpolitische Verantwortung für globales Geschehen. Die UNO verfügt in Anbetracht ihrer zahlreichen Mitglieder über eine beträchtliche globale Reichweite und besitzt damit die Möglichkeit, nicht nur die globalen Auswirkungen einzugrenzen, sondern auch internationales Geschehen weitgehend beeinflussen zu können.¹⁰⁷

In seiner Erklärung (2003) zum 10. Jahrestag des Völkermords in Ruanda machte Kofi Annan deshalb die UNO verantwortlich für das katastrophale Ausmaß des Stammeskonflikts in Ruanda: „Der Völkermord in Ruanda hätte niemals geschehen dürfen. Aber er geschah. Weder das UNO-Sekretariat, noch der Sicherheitsrat, die Mitgliedsstaaten oder die Medien haben den Vorboten dieser Katastrophe genügend Aufmerksamkeit gewidmet. [...] Die internationale Gemeinschaft hat in Ruanda versagt und dies muss bei uns allen tiefes Bedauern und großen Schmerz hinterlassen.“¹⁰⁸

Dass die UNO selbst die „Internationale Gemeinschaft“ darstellt, bestätigt nicht nur Forster in seinem Buch *Nationbuilding durch die Internationale Gemeinschaft*,¹⁰⁹ sondern auch Bodo Fassbender: “To answer the question, I [...] identified certain legal standards, binding on UN member states, by understanding the UN Charta as the 'constitution of the international community'.”¹¹⁰

Die UNO präsentiert und versteht sich öffentlich als die „Internationale Gemeinschaft“.

106Quévinet, 2003

107Vgl. Knapp 1999, S. 191 ff.

108Annan, zitiert nach UNRIC, 2012

109Vgl. Forster, 2005, S.9

110 Fassbender, 2009, Preface

Aus diesem Grund trägt sie ihr umfangreiches Pflichtbewusstsein für globale Angelegenheiten nach außen und agiert in diesem Feld nicht nur im Sinne eines *politischen Gremiums*, sondern auch als *moralisches Gremium*. Zeitweise stehen jedoch moralischen Ziele mit den nationalen Interessen der Mitgliedsstaaten und den allgemeinen rechtlichen Weisungen im Spannungsverhältnis.¹¹¹ Diese Umstände erschweren die Rolleneinhaltung der UNO als „Scharnier und Vermittler zwischen den Lebenswelten der Menschen und der politischen Systemwelt [in Bezug auf die wachsenden Überschneidungen von Nationalität und Internationalität].“¹¹²

In Anbetracht ihrer eingeschränkten Steuerungsfähigkeit von globalen Mechanismen ist ein über die UNO hinaus gehendes Verständnis von “interconnectedness of human beings”¹¹³ erforderlich. Zeitgemäße Entwürfe, um die Globalisierung so weit wie möglich im Sinne aller Weltbürger mitzugestalten, verlangen daher die Etablierung dieser kosmopolitischen Auffassung sowohl auf gesellschaftlicher und politischer, als auch nationaler und internationaler Ebene in allen Institutionen, Organisationen und “forms of [...] community.”¹¹⁴ Jedes Individuum, jede Nation, Organisation, Institution etc. auf der Welt ist dazu angehalten sich als Global Player zu verstehen und verantwortungsvoll mit den globalen Fragen umzugehen und sich für den Erhalt von Sicherheit und Gerechtigkeit dahingehend zu engagieren.

4.3 Internationale Gemeinschaft vs. Internationale Organisation

Unter Berücksichtigung des oben genannten Zusammenhangs rückt der Terminus *Internationale Gemeinschaft* in den Kontext *Internationaler Organisationen*. Die Internationale Gemeinschaft basiert auf grundlegenden Merkmalen internationaler Organisationen:

„Internationale Organisationen“ stehen für „sowohl *problemfeldbezogene* als auch *problemfeldübergreifende zwischenstaatliche Institutionen*, die gegenüber ihrer Umwelt aufgrund ihrer *organschaftlichen Struktur* als Akteure auftreten können. [...] Sie sind intern durch auf *zwischenstaatlich vereinbarten Normen und Regeln* basierende Verhaltensmuster charakterisiert sind, welche [mögliche Unterschiede in den] Verhaltenserwartungen einander angleichen.“¹¹⁵ In einer englischen Publikation kommt außerdem

111Vgl. Horster, 1999, S. 239 ff.

112Neyer, 2013, S. 201

113Linklater, 2008, S. 555

114Ders.

115Rittberger/Zangl, 2003, S. 25

deren multilaterale Gestaltung zum Ausdruck. Darin heißt es, eine *Internationale Organisation* sei “any institution with *formal procedures and formal membership* from three or more countries. The minimum of countries is set at three rather than two, because *multilateral relationships* have significantly greater complexity than bilateral relationships.”¹¹⁶

Der Begriff „Internationale Organisation“ steht damit als Sammelbegriff für vertraglich regulierte, zwischenstaatliche Zusammenschlüssen zu Organisationen, die in *globalen Problemfeldern* agieren und ein internationales Interesse verfolgen. Die *Internationale Gemeinschaft* entspricht diesen Charakteristika.

4.4 Die Vielzahl Internationaler Organisationen und ihre wesentlichen Unterschiede

Neben der UNO bestehen formal eine ganze Reihe *multipolarer Zusammenschlüsse* zu Gemeinschaften, die in einem Bezugsrahmen zu Internationalität stehen und der Bezeichnung *Internationale Gemeinschaft* auf unterschiedliche Weise gerecht werden.

Insbesondere global bedingte Fragen um die zukünftige Gestaltung der Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) haben zur Gründung und Weiterentwicklung „regionale[r] zwischenstaatlicher Organisationen“¹¹⁷ geführt. Zurückzuführen ist diese Ausdifferenzierung auf die Überlagerung nationaler Grenzen und Verdichtung der „globalen Verflechtungen und Interdependenzen“¹¹⁸ von Wirtschaft, Politik und Kultur. Neu formatiert haben sich in diesem Kontext unter anderem die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), die Afrikanische Union (AU) und für die arabische Welt die Arabische Liga.¹¹⁹

Vor allem mit Blick auf die Soziale Arbeit engagieren sich verschiedene internationale Organisationen global auf zivilgesellschaftlicher Ebene. Zunehmend rücken diesbezüglich neben der UNO auch zahlreiche Nichtregierungsorganisationen, nationale oder regionale (Unter-)Organisationen und weitere andere Gruppierungen mit ihren jeweiligen Orientierungen und Interessen ins Blickfeld der Bearbeitung globaler sozialer Herausforderungen.¹²⁰ Insbesondere im sozialen Bereich hat eine multilaterale und internationale Zusammenarbeit im Hinblick auf die „neuen Dimensionen der Globalisierung“¹²¹ und vor dem Hintergrund des „Versagens wohlfahrtsstaatlicher Politik“¹²² höchste Priorität.

116Baylis/Smith/Owens, 2008, S.582

117Piersching, 2004, S. 5

118Ders.

119Vgl. Rittberger, Zangl, 2003, S.55

120Vgl. Groterath,

121Mazzucco, 2004, S. 75

122Ders.

Die globale Kooperation zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren mit der UNO und anderen Organisationen erfolgt vielfach verstärkt auf der interaktiven, weniger aber auf politischer Ebene.¹²³ Eine breite internationale Beteiligung an der grenzüberschreitenden Ausgestaltung von Politikentwicklungsprozessen, die sich die UNO zur Aufgabe gemacht hat, rückt damit eher in den Hintergrund. Der Grund dafür ist zum einen im Unterschied des jeweiligen Verständnisses für Praxis-Zuständigkeit und zum anderen in dem Spannungsfeld ihrer unterschiedlichen Interessen und Orientierungen sowie in den Differenzen zwischen den jeweiligen Organisations-, Finanzierungs- und Gründungsstrukturen zu finden.¹²⁴ Nichts desto trotz leisten sie neben der UNO einen bedeutenden Anteil für die Verwirklichung gemeinsamer nationaler und internationaler Ziele - insbesondere bei der Begrenzung der modernen sozialen Frage.

Die Diskussion um die *Internationale Gemeinschaft als globalpolitische Instanz* muss zwar hinsichtlich ihres Stellenwerts für die zukünftigen sozialen Entwicklungen und die Realisierung globaler Interessensziele von der reinen Fokussierung auf Institutionen bzw. Organisationen abgegrenzt und als Zusammenspiel mit der Weltgesellschaft beleuchtet werden,¹²⁵ doch bleibt festzuhalten, dass erhebliche Unterschiede im Umfang der jeweiligen globalen Verantwortungsübernahme zwischen den Organisationen bestehen.

4.4.1 Sonderstellung von UNO und EU

Internationale Organisationen stellen „erweiterte Zugangsmöglichkeiten“ zu einer „gesellschaftliche[n] Interessenrepräsentation“ dar.¹²⁶ Wie bereits angedeutet, heben sich diesbezüglich einige Organisationen von anderen in Anbetracht ihres Einflusses auf internationales Geschehen verstärkt ab: UNO und EU nehmen dahingehend eine Sonderstellung im Kontext des Diskurses ein. Ihre Auswirkungen auf die Soziale Arbeit gestalten sich ähnlich, jedoch mit jeweils unterschiedlichen System-Bezügen.

Nicht nur die UNO sondern auch die EU haben die Menschenrechte, Freiheit und Demokratie als oberste Prinzipien anerkannt. Damit übernehmen beide Organisationen die Verpflichtung diese drei essentiellen sozialen Verantwortungsbereiche im Sinne der gesellschaftlichen Entwicklung zu fördern und zu schützen.¹²⁷ Der Grund für die explizite Hervorhebung der beiden oben genannten Gemeinschaften ist, dass Soziale

123Vgl. Groterath, 2011, S. 103

124Vgl. Rittberger, Zangl, 2003, S. 26ff.

125Vgl. Bliesemann de Guevara/Kühn, 2009, S.72 ff.

126Rittberger/Zangl, 2003, S. 110/111

127Vgl. UNRIC, 2007

Arbeit sowohl nationale als auch internationale Bezüge verzeichnet.¹²⁸

Ausgehend von der Tatsache, dass dieser Diskurs vor dem Hintergrund der aktuellen Situation der Sozialen Arbeit in Deutschland geführt wird, nehmen regionale sozial-gesellschaftliche Veränderungen in Europa einen entscheidenden Einfluss auf die Soziale Arbeit hierzulande bzw. grundsätzlich im europäischen Raum.¹²⁹

4.4.2 Der Stellenwert der UNO in den internationalen Beziehungen

Das internationale Beziehungs- und Aufgabennetz der UNO ist umfassender, als das vergleichbarer international agierender Organisation. Die UNO wurde allein zu friedens- und sicherheitspolitischen Zwecken gegründet. Die wirtschaftlichen Bereiche der Globalisierung werden *lediglich* von der UNO mittels Sonderkommissionen kontrolliert und überwacht, nicht aber im eigenen Interesse beeinflusst.

Deshalb wird ihr als „das Forum für internationale Zusammenarbeit“¹³⁰ eine Schlüsselrolle in nahezu allen internationalen Belangen zugeschrieben. Es heißt, „sie könne zu einem Motor globaler Veränderungen werden – zum Garanten weltweiter Sicherheit und gerechter Globalisierung.“¹³¹ Sie ist ein „Ort, für die Generierung und Aufbereitung von Informationen über drängende Probleme.“¹³² In Bezug auf die Bewältigung der modernen, globalen Herausforderungen und die Begrenzung der Sozialen Risiken gibt die UNO deshalb Anlass für einen hoffnungsvollen Blick auf die Zukunft. Das gilt auch für die Soziale Arbeit hinsichtlich einer Entbindung von ihren Sachzwängen, wie auch von der hohen Eigenverantwortung für soziale Entwicklungen.

In einer Passage Goteraths, in der Annan zitiert wird, heißt es, dass nur „universale Organisationen wie die Vereinten Nationen [...] die Reichweite und die Legitimität [haben], die Prinzipien und Regeln hervorzubringen, die wesentlich sind, damit die Globalisierung allen zugute kommt.“¹³³

Die UNO selbst übernimmt als Weltorgan damit nicht nur eine Kontrollfunktion über globale Prozesse, sondern allen voran eine Verantwortung für die einzelnen Staaten und deren nationale (soziale) Entwicklungsprozesse. Für die Soziale Arbeit wird sie hinsichtlich ihrer *Schutzverantwortung* (bei gleichzeitiger Berücksichtigung von Hilfe und

128Vgl. die Rechtliche Grundlage der Sozialen Arbeit, Kapitel 6

129Vgl. 4.4.3

130Varwick/Knelangen 2002, S. 1 ff.

131Märker, 2004, S. 3

132Keohane/Macedo/Moravcsik, zitiert nach Neyer, 2013, S. 171

133Vgl. Groterath, 2011, S.17

Kontrolle) damit zu einer normativen und wegweisenden Instanz.¹³⁴

Exkurs: Die UNO – Struktur und Organe

Das System der Vereinten Nationen ist derzeit ein Bündnis bestehend aus 193 Staaten.¹³⁵ Es wurde ursprünglich gegründet auf der Basis „gescheiterter Versuche, Krieg und Gewaltpolitik in internationalen Beziehungen zu beschränken.“¹³⁶ Daraus entstammt auch der Begriff „Peacekeeping-Missionen.“¹³⁷

Alle dem System angehörigen Staaten verfügen auf der Grundlage des Völkerrechts über die „souveräne Gleichheit“. Die Struktur der UNO ist gekennzeichnet von einer Beteiligung zahlreicher Organe, autonomer Sonderorganisationen und der Weltbanken. Zudem existieren verschiedene Kommissionen, Programme, Fonds, Forschungs- und Ausbildungsinstitute sowie Kooperationspartnerschaften.

Die großen Organe sind: 1. das Sekretariat als das wohl bekannteste Organ, an dessen Verwaltungsspitze der Generalsekretär, derzeit Ban Ki Moon, steht, 2. die Generalversammlung mit der Übernahme einer „central position as the chief deliberative, policymaking and representative organ [...] it provides a unique forum for multilateral discussion of the full spectrum of international issues [...]“¹³⁸ 3. der Sicherheitsrat - in Bezug auf die Wahrung von internationaler Sicherheit, 4. der Treuhandrat (seit 1994 unbedeutend), 5. der Gerichtshof als das juristische Organ der Vereinten Nationen und 6. der Wirtschafts- und Sozialrat. Aufgrund seiner erst sekundär eintretenden Zuständigkeit ist auch dieses Organ neben dem Treuhandrat weniger bedeutend, übernimmt aber gleichwohl wichtige soziale Aufgaben. Daher sind die *Entwicklungsländer* überproportional in diesem Rat vertreten.¹³⁹

Des Weiteren existieren viele weitere internationale Akteursgruppen, die der UNO angehören. Dazu zählen (Sonder-)Organisationen wie zum Beispiel die UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation, UNICEF – United Nations International Children's Emergency Fund, WHO – World Health Organization, UNAIDS – Joint United Nations Program on HIV/AIDS usw.¹⁴⁰

4.4.3 Der Stellenwert der EU in den internationalen Beziehungen: Ein Fokus auf Deutschland

Für die Soziale Arbeit, die trotz fließender Übergangsformen von Nationalstaat und Weltsystem allem voran an den nationalen Kontext gebunden ist, üben regionale Unionen einen großen Einfluss auf die nationalen Handlungsbedingungen und Einflüsse der Disziplin aus. Insbesondere die EU suggeriert hierzulande gesellschaftliche Umstrukturierungen und Bedarfsveränderungen, denen die Soziale Arbeit in unserem nationalen Kontext gegenüber steht.¹⁴¹

Ogleich die EU über eine *geringere* globale Reichweite im Vergleich zur UNO verfügt, leistet sie einen nicht weniger imposanten Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit.

134Vgl. Neyer, 2013, S. 166 f.

135 Vgl. BPB, 2011

136Rittberger, Zangl, 2003, S. 53

137Groterath, 2011, S.40

138Vgl. United Nations, 2011

139 Klein, 2012

140Groterath, 2011 S.55-62/S.71 ff.

141Vgl. Kadelbach, 2006, S. 18

UNO und EU sind eng miteinander verknüpft und verfolgen ähnliche beziehungsweise gleiche globale Ziele. Diesbezüglich gehört die EU mit einem Gesamtanteil von mehr als einem Achtel der Stimmen zu einem „Bedeutenden Akteur“¹⁴² der UNO.

Bisweilen behauptet sie sich zudem mit „7% des Anteil der gesamten Weltbevölkerung als drittbevölkerungsreichster Staat der Welt.“ Aufgrund ihrer „Handelsbeziehungen mit der ganzen Welt“ vertritt sie nicht allein eine „starke Position im Welthandelssystem“¹⁴³ sondern gilt zugleich als „weltgrößter Exporteur von Waren [...] [und] Dienstleistungen.“¹⁴⁴ Die Handelsbeziehungen der EU sind weniger sozial, sondern vielmehr kapitalistisch geprägt: Gewinnorientierung und das Bestreben zum Erhalt der Vorreiterstellung im internationalen marktwirtschaftlichen System beeinflussen noch immer die Gestaltung globaler Beziehungen.¹⁴⁵ Aus diesem Grund ist ihr Einfluss auf den internationalen Arbeits- und Versorgungsmarkt riesig. Beide vorausgegangenen Punkte beeinträchtigen die sozialen Entwicklungsprozesse und können so die Rolle der Sozialen Arbeit umformen. Zusätzlich dazu tragen zahlreiche Abkommen – wie unter anderem das Schengen Abkommen oder der Bologna Prozess – zur Veränderung gesellschaftlicher Bedarflagen bei. Damit erweitert sich sowohl das Klientel der Disziplin als auch ihr Aufgabenfeld.¹⁴⁶

„Die Vereinigten Staaten von Europa verfügen [außerdem] über ein beachtliches militärisches Potential“,¹⁴⁷ was die USA weit übersteigt. In Anbetracht dessen kann die EU international einen bemerkenswerten Einfluss auf Friedens- und Sicherheitsbestrebungen üben – allen voran insbesondere in Angelegenheiten, welche unter anderem Deutschland und deren unmittelbare Nachbarstaaten betreffen.

Außerdem übernimmt die EU eine zentrale Rolle in der Integrations- und Entwicklungspolitik im internationalen Raum. Müller-Brandeck-Bocquet verdeutlicht diesbezüglich, die Union habe ein „gehörige Maß an *soft power* [...], insbesondere im Verhältnis zu Entwicklungsländern [...]. Durch die Konditionalisierung der Entwicklungspolitik sind die Europäische Gemeinschaft (EG)/ EU [...] in der Lage, good governance in den Entwicklungsstaaten zu fördern [...] [und] geben Anreiz zu demokratischer Reform und Stabilisierung [...]“.¹⁴⁸ Vor allem der EU kommt im direkten Bezug zur Sozialen Arbeit hierzulande eine bedeutende Stellung zu. Von hoher Bedeutung ist beispielsweise die

142UNRIC, 2007, 1.0

143Müller-Brandeck-Bocquet, 2006, S. 20

144Cremer, 2006, S. 47

145Stratenschulte, 2010

146Vgl. Freise, 2007, S. 20

147Cremer, 2006, S.47

148Müller-Brandeck-Bocquet, 2006, S.19

Frage der zukünftigen Entwicklung sozialer Dienste. Eine Ausweitung und Marktöffnung der sozialen Dienstleistungen mit „marktähnlicher Umgestaltung“¹⁴⁹ auf EU-Ebene könnte im Hinblick auf die Folgen der Liberalisierung ein unvorhersehbares Risiko für die soziale Sicherung darstellen.

Es besteht die These, „dass es sich bei der internationalen Rolle der EU um eine Rolle sui generis“ handelt. Sie zeichnet sich durch ein facettenreiches „multifaceted“ Profil aus, was dazu führt, dass sie als mögliche „alternative Weltmacht“ diskutiert wird.¹⁵⁰ Damit ist die EU in der Lage soziale Entwicklungen wesentlich mitzubestimmen.

Im Fokus auf die Gesamtheit des Weltsystem vertritt die UNO trotz aller öffentlichen Kritik an ihr Wirken¹⁵¹ derzeit die breiteste globale Verantwortungsposition für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung. Die UNO verfügt damit über die besten Voraussetzungen, die Nationen zu einer umfangreichen, geteilten Verantwortung für die Risiken und Herausforderungen der Globalisierung zu bewegen.

Im weiteren Verlauf dieses Diskurses wird deshalb der Begriff *Internationale Gemeinschaft* mit der *UNO* gleichgesetzt

NEUE AUSGANGSLAGE FÜR DIE SOZIALE ARBEIT

5.0 Die Internationalen Gemeinschaft und die moderne Soziale Arbeit

Die Internationale Gemeinschaft hat eine große Bedeutung für die Soziale Arbeit. Die Soziale Arbeit ist aufgrund ihrer überproportional wachsenden Verantwortung für soziales Geschehen kaum mehr in der Lage, ohne die Unterstützung durch ein globales Gremium handlungsfähig zu bleiben und die sozialen „Dimensionen“ der Globalisierung abzufangen.¹⁵² Je mehr Einfluss das Weltgemeinschaftssystem auf die Begrenzung globaler Risiken ausüben kann, umso bedeutender ist ihre Position für die Profession.

149Mazzucco, 2004, S. 129, vgl. 126 f.

150Müller-Brandeck-Bocquet, 2006, S. 19, 21

151Vgl. Steiner, zitiert nach Groterath, 2011, S. 17

152Vgl. Staub-Bernasconi, S. 7 f.

Exkurs: Gemeinsame Grundlagen

Die Rahmenbedingungen für das Entstehen eines sozialen Engagements auf globaler Ebene werden durch die IG geschaffen. Ein wichtiger Bezugspunkt ist ein gemeinsames „Agieren über die Grenzen der eigenen Sprache, kulturellen Prägung und nationalen Zugehörigkeit hinaus [...]“.¹⁵³

Charakterlich ist die IG zu beschreiben als ein Netz, das aus „Bündnissen zusammengeschlossener Staaten“ entstanden ist, „die ein gemeinsames,“ [in diesem Fall internationales] „wirtschaftliches und [sozial-]politisches Ziel verfolgen.“¹⁵⁴ Damit basieren sowohl die IG als auch die Soziale Arbeit mit ihren jeweiligen Zielen und Aktivitäten auf kollektiven Leitlinien.

Als demokratisches Bündnis interveniert die IG ebenso wie die Vertreter und Vertreterinnen der Soziale Arbeit im zivilgesellschaftlichen Rahmen. In ihrem Zusammenspiel übernehmen sie gleichermaßen die Verantwortung für *soziale Belange* und deren Entwicklung und nehmen Einfluss auf die Gestaltung des Gemeinwesens. Sie tragen damit bedeutend zur Existenzsicherung moderner, von sozialen Abwärtsspiralen gekennzeichneten Gesellschaften bei.¹⁵⁵

5.1 Die IG – Eine weitreichende Bedeutung für soziale Belange

Eine der größten Herausforderungen der globalen Welt ist der Umgang mit der zunehmenden Auseinanderdifferenzierung von Entwicklungs-, Schwellen- und Industrienationen in Folge der Globalisierungsprozesse. Solche Prozesse verursachen „international existentielle Schäden und Risiken.“ Sie zeigen globale Auswirkungen in verschiedenen Bereichen wie zum Beispiel Armutsentwicklung, Sicherheit und Weltfrieden, aber auch auf die Verbreitung von Krankheiten und Seuchen. Schenkt man den Entwürfen der Sonderausgabe für den UN-MDG-Gipfel 2010 glauben, „gelten Hunger, Armut und Erwerbslosigkeit als Hauptursache für die globalen Herausforderungen.“¹⁵⁶ Um solche Einschneidungen weltweit zu bekämpfen und deren negative Folgen für die Welt einzudämmen, interveniert die IG an den Schnittstellen zwischen Rechtsschutz und sozialer Dienstleistung.

Der Bedarf und die Rechtfertigung der IG ergeben sich aus der Tatsache, dass die Nationalstaaten allein mit Hilfe der Sozialen Arbeit nicht mehr in der Lage sind, globale Herausforderungen ohne die Hilfe anderer Staaten zu bewältigen (vgl. Klima und Migrationspolitik).¹⁵⁷

Silvia Staub-Bernasconi führt an, sogar Jane Addams, eine der bedeutenden Persönlich-

153Vgl. Kunz/Puhl; 2011; S. 9

154Duden, 2007 - „Gemeinschaft“

155Vgl. Fröhlich, S. 9

156Global2015 e.V., 2010

157Vgl. Groterath, 2011, S. 45

keiten in der Entwicklung der Sozialen Arbeit, habe bereits 1930 die Interventionsgebiete der Profession in einen internationalen Zusammenhang gestellt.¹⁵⁸

Die Soziale Arbeit lässt sich im Hinblick auf die Ausdehnung ihres sozialen Aufgabefeldes nicht aus dem Zusammenhang mit Politik, Nationalstaat und dem internationalem System lösen. Wird ein Zitat Neyers rangezogen, erklärt sich die Verbindung: „Die nationalstaatliche Demokratie hat in der Vergangenheit sozialen Zusammenhang, internationale Sicherheit und eine breite politische Teilhabe an der Ausübung von politischer Herrschaft ermöglicht. Wenn die nationale Demokratie aber zunehmend dysfunktional wird [einzelne Interessen also aus dem Gleichgewicht geraten und soziale Risiken global auftreten], dann drängt sich nicht nur die Frage nach den Perspektiven der Demokratie in staatsübergreifenden Kontexten, sondern auch die nach der Zukunft von sozialer Stabilität, Sicherheit und politischer Teilhabe auf.“¹⁵⁹ Neyer beschreibt hier nichts anderes, als die Tatsache, dass soziale Belange heute in den globalen Kontext rücken, sie nicht mehr nur Aufgabe des Nationalstaats sondern Bestandteil der IG, eines „politischen Mehrebenensystems,“ sind. Kongruenz, Partizipation, Entscheidungs- und Durchsetzungsfähigkeit sowie Kontrolle werden zur Konstellation einer Zusammenarbeit nationaler und internationaler Instanzen mit gleichberechtigter Vertretung.¹⁶⁰

Angesichts der Auskristallisierung einer breiten Überforderung der Nationalstaaten im Umgang mit neuen sozialen Problemen *peripherer Gesellschaften*, vorwiegend in Bezug auf die wachsende „kumulative Unterversorgung in verschiedenen wichtigen Lebensbereichen,“¹⁶¹ erfordert ein übergreifendes soziales Vorgehen mittels einer Unterstützung höherer, übernationaler Instanzen.

Die IG rückt somit zwangsläufig in den Kontext international diskutierter Sozialer Arbeit. Damit wird dieses Gremium zur „überstaatlichen Drehscheibe“, welche die Sozialpolitik entscheidend mitbestimmt. In ihrer Position erhebt sie sich als *lenkende Instanz* für einerseits die Grenzbestimmung und andererseits die Erweiterung der Möglichkeiten der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Überwindung globaler, sozialer Risiken unter Berücksichtigung der Menschenrechte.¹⁶²

An diesem Punkt stellt Freise eine Verbindung zwischen der Globalisierung und dem hohen gesellschaftlichen Bedarf an Sozialer Arbeit her: „Globalisierung ist ein Prozess, der nicht aufzuhalten sein wird. Er wirkt weltweit, durchschneidet nationale Grenzen,

158Vgl. Staub-Bernasconi, 2006, S.7

159Neyer, 2013, S.27

160Sangmeiser, 2009, S. 154 ff.

161Sabottka, 2000, S. 141

162Vgl. Briksmann, 2007, S. 126

integriert und setzt Gemeinschaften und Organisationen in neue Raum-Zeit-Verbindungen in Beziehung miteinander und verbindet die Welt real wie in ihrer Erfahrung stärker miteinander.¹⁶³ Dahingehend müsse die Frage der IG in Bezug auf die Sozialen Arbeit sein, „wie es gelinge, diesen Prozess gerecht zu gestalten und weltweit zu einer schrittweisen Annäherung an Lebensverhältnissen zu kommen?“¹⁶⁴

5.2 Die Finanzierungsfrage: Mögliche Grenze für das Zusammenspiel aus Polity-Politics- und Policy?

Globale Politik wird bestimmt durch die drei Dimensionen 1. *Polity*, 2. *Politics* und 3. *Policy* - wobei *Polity* auf die Strukturen bzw. das „institutionelle Normengefüge“ verweist, *Politics* sich auf die Inhalte und Themen internationaler Politik bezieht und *Policy* auf die Prozesse und Aktivitäten.¹⁶⁵ Diese Elemente legen in ihrer Summe die theoretischen Rahmenbedingungen für die internationale Zusammenarbeit fest.

Die Zukunftsfrage der Möglichkeiten zur Umsetzung globaler Politik hängen jedoch grundlegend von der Finanzgrundlage ab: Ein kurzer Blick auf die Haushalte der UNO und EU zeigt, dass sich die Gemeinschaften jeweils aus den Beiträgen der Mitgliedstaaten, bemessen am individuellen Bruttoinlandsprodukt der Staaten, finanzieren. Für die EU gelten als weitere Finanzquellen die Einnahme aus Zöllen mit 14% (bzgl. des internationalen Handels) und ein festgelegter Anteil an den Mehrwertsteuereinnahmen der Mitglieder mit 11%.¹⁶⁶

Im Hinblick auf die UNO sind deren Mitgliedstaaten verpflichtet einen Pflicht- und Pflichtumlagebeitrag zu zahlen. Beide Beiträge berechnen sich anhand des Anteils der Staaten an der Weltwirtschaft (berücksichtigt wird dabei die Zahlungsfähigkeit der Länder). Zusätzliche Einnahmen erfolgen aus freiwilligen Beiträgen nach individuellem Ermessen (sowohl von Mitgliedern als auch Nichtmitgliedsstaaten) und sind bestimmt für Programme, Sonderorganisationen oder Fonds.¹⁶⁷

Durch die Beteiligung am Haushaltsetat leisten die Mitgliedstaaten einen bedeutenden Anteil in Bezug auf die mögliche Verwirklichung internationaler Ziele und Politikinhalte im Sinne der 3. Dimension. Nicht außer Acht gelassen werden darf dabei, dass solche Mechanismen und finanziellen Strukturen aber gleichzeitig auch hinderliche Abhängig-

163Freise, 2007, S. 82 f.

164Ders.

165Vgl. Schubert/Klein, 2011: „polity“, „policy“, „politics“

166Vgl. Bundesfinanzministerium/Stiftung Jugend und Bildung, 2013, S. 1 ff.

167BPB, 2011

keiten schaffen: Somit steht die Handlungsfähigkeit der internationalen Gemeinschaft in einer Wechselbeziehung mit der zwingend notwendigen [finanziellen] Unterstützung ihrer Mitglieder. Im Gegenzug besitzen die Staaten die Macht durch Zahlungsverweigerung beispielsweise Druck auf Entscheidungsprozesse und Interventionsbereiche der IG auszuüben und Handlungen zu beeinflussen.¹⁶⁸

Das Ausmaß der Beteiligung an der IG korreliert stets mit einem nationalen Eigeninteresse. Entscheidend dabei ist, welche „Gegenleistung“ die Gemeinschaft für die eigene Nation erbringen kann. An dieser Stelle kollidieren deshalb die Leitlinien formale Gleichheit und Souveränität mit einer *faktischen Ungleichheit* unter den Mitgliedern. Demnach ist die Machtposition einer Nation in den internationalen Beziehungen entscheidend für die Durchsetzung eigener Interessen. Die IG reagiert mittels ihrer Strukturen auf solche Mechanismen und trägt maßgeblich dazu bei, derartige Einflüsse möglichst gering zu halten.¹⁶⁹

In der Existenzfrage der IG spielen zukünftige Entwürfe neuer Finanzierungsmodelle eine wichtige Rolle. Ein gesicherter Etat erst ermöglicht die Aufrechterhaltung bedeutender Strukturen und Körperschaften, die für eine wirksame internationale Zusammenarbeit und Beziehungsgestaltung von hohem Belang sind, und begünstigt die Aussichten für erfolgreiche globale Friedens- und Sicherheitsmaßnahmen.¹⁷⁰ „Sicherheit und [...] Wohlstand [hängen] immer mehr von einem wirksamen multilateralen System ab. [...] Die Stärkung der Vereinten Nationen und ihre Ausstattung mit denen zur Erfüllung ihrer Aufgaben und für ein effizientes Handeln erforderlichen Mitteln ist (für Europa) ein vorrangiges Ziel.“¹⁷¹

Damit wird deutlich, dass die Elemente *Policy*, *Politics* und *Polity* von finanziellen Faktoren beeinträchtigt werden. Letzten Endes sind die Haushaltsentwürfe der Internationalen Gemeinschaft ausschlaggebend dafür, inwiefern sie in der Lage sein wird, die globalen Risiken zukünftig zu bewältigen.

168 Am Beispiel der USA werden angesichts dessen Zahlungsverweigerung der Mitgliedsbeiträge und den damit zusammenhängenden Austritten sowohl aus der UNESCO (1984) als auch aus der UNIDO (1996) die Grenzen globalen Handelns im Sinne universaler Interessen deutlich (globales Interesse vs. nationale Profitabwägung).

169Vgl. Rittberger/Zangl, 2003, S. 118 f.

170Vgl. Rittberger/Zangl, 2003, S.116

171Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen für Westeuropa, 2007, 1.0

5.3 Neue Herausforderungen – vom Ausgangspunkt faktischer „Ungleichheit“

Die Frage um die Annäherung der Lebensverhältnissen setzt eine Auseinandersetzung mit der unterschiedlichen Lebensperspektive und Lebenslage einzelner Menschen sowie der Strukturen jeweiliger Länder in der Welt voraus:

Allgemein geläufig ist die Klassifizierung zwischen der Ersten, Zweiten und Dritten Welt. Dahinter stehen die Bezeichnungen hochentwickelte Industrienation, Schwellenland und Entwicklungsland.¹⁷² Die drei Typen weisen im Vergleich zueinander starke *Asymmetrien* zwischen den jeweiligen strukturellen, ökonomischen und sozialen Ressourcen der zugehörigen Länder auf.

Sangmeister beschreibt die o.g. Typen, bezugnehmend auf die Klassifikation der Weltbank, wie folgt:

1. Entwicklungsländer gelten als “Low Income Countries under Stress”. Sie zeichnen sich aus durch niedriges Einkommensniveau, große Armut, sehr schwache Institutionen und schlechte Regierungsführung.“
2. Schwellenländer tragen die Bezeichnung “Middle Income Countries,”¹⁷³ “Newly Industrializing Countries” oder “Take off countries.” Merkmale nach dem PKE¹⁷⁴ sind „wachsende Anteile der Industrieproduktion am BIP und am Welttransport von Fertigware.“
3. Die hoch entwickelten Industrienationen werden als “High income countries” eingestuft.

Ein Merkmal der Asymmetrie ist, ausgehend von dieser Definition, der Faktor „Armut“ - ein Faktor der auch für die Soziale Arbeit heutzutage immer mehr an Bedeutung gewinnt und große Schwierigkeiten bereitet. Der Ausgangspunkt dabei ist, dass Armut nur schwer zu erfassen ist. Auf der Welt bestehen verschiedene Formen von Armut, die sich anhand verschiedener Zugänge zu Gütern und Mangelerscheinungen bemessen lassen.¹⁷⁵ Zu differenzieren ist deshalb zwischen *relativer Armut* und *absoluter Armut*. Der Begriff *relative Armut* findet vor allem in den Industrienationen Anwendung und begründet sich hier in der Regel auf den Lebenslagenansatz. Relative Armut liegt vor, wenn „Personen grundsätzlich zwar über materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, sie aber von der Lebensweise der jeweiligen Bezugsgesellschaft ausgeschlossen sind.“¹⁷⁶ *Absolute Armut* grenzt sich dagegen davon ab. Sie bezieht sich vielmehr auf Länder mit besonderem Entwicklungsbedarf und steht in Verbindung mit dem Ressourcenansatz. Ihr ent-

172Vgl. Schneider/Toyka-Seid, 2013, „Schwellenland“

173Alle genannten Zitate beziehen sich auf Sangmeister, 2009, S.48 f.

174 Gemeint ist hier der geläufige Bezug auf das Pro-Kopf-Einkommen

175Ders. Vgl. S. 20

176Vgl. Schäfers,/Kopp, 2006, S. 329

scheidendes Merkmal ist, wenn Personen „nicht über existenziell-notwendige Güter wie Nahrung, Kleidung und Wohnung verfügen.“¹⁷⁷

Der jeweilige Armutsbezug bildet damit die Ausgangslage für die problemfeldbezogenen, aktivierenden Interventionen in Sozialen Arbeit. Bedeutende Themen in diesem Zusammenhang sind neben primär zu bewältigenden Faktoren wie Hunger, Krankheit und Wohnungslosigkeit die Einflussnahme auf individuelle Ressourcen, Teilhabechancen und die Möglichkeiten der Verwirklichung, sowie die Eigendefinition von Problemen.¹⁷⁸

Die Soziale Arbeit versucht gesellschaftliche Veränderungen hervorzurufen. Dieser Versuch impliziert in der Regel, besonders im globalen Zusammenhang, zusätzlich ein politisches Vorgehen. Vor allem die Verwirklichung von Partizipation bedingt zumeist neben der gesellschaftlicher *Entstigmatisierung* sowohl die Kontrolle der bestehenden globalen Märkte und Prozesse als auch zusätzlich eine Umstrukturierung nationaler Politik- und Rechtssystemen.¹⁷⁹

Im Umgang mit den gegenwärtigen Ausdifferenzierungsprozessen sind Kontrolle und Überwachung bei der Einhaltung der Menschenrechte unumgänglich: Die Kontrollinstanzen sollen die Ausmaße der „Polarisierung von Einkommen und Vermögen“¹⁸⁰ der Industrienationen und die Auswirkungen dessen auf die „Verarmung von Ländern- und Bevölkerungsgruppen“, die „demographische Mobilität“ und Flüchtlingsströme, „die Verschärfung ökologischer Probleme“ und den Rückzug der einzelner Nationalstaaten aus der Verantwortung innerstaatlichen Geschehens im Blick behalten.

Die Entstehung einer *peripheren Moderne*¹⁸¹ führt unweigerlich zu einer Steigerung der Bedeutung internationaler Einflussnahme durch die internationale Gemeinschaft sowohl für die Belange der Industrienationen, wie auch der Schwellenländer und allen voran der Entwicklungsländer. Die Auseinandersetzung mit der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Einflüsse der IG erfordert aber nicht nur einen Blick auf die Welt, sondern auch auf transnationale Prozesse innerhalb der Nationen bedingt durch Flucht und Migrationstendenzen und deren Bedeutung für den einzelnen Nationalstaat im internationalen System.¹⁸²

177Hanesch, 2010, S. 357

178Vgl. Holtz: 2010, S. 3

179Vgl. Müller, 2008, S. 41 ff.

180Dieses und die folgenden Zitate beziehen sich, soweit nicht anders vermerkt, auf Piersching, 2004, S. 8 f.

181Der Begriff ist zurückzuführen auf Sabotka (2009)

182Vgl. Eppenstein/Kiesel, 2008, S.39 ff.

RECHTSSYSTEME UND RECHTSBEZÜGE

6.0 Nationales und internationales Recht

Rechtssysteme haben die gesellschaftliche Funktion, Gerechtigkeit, Sicherheit und Freiheit zu gewährleisten.¹⁸³ Mit Hilfe ihrer Gesetze und Weisungen schaffen sie einen verbindlichen Ordnungs- und Orientierungsrahmen und beugen so Konflikten vor. Neben den erlassenen Gesetzen im *Nationalen Recht*, deren Gültigkeit sich auf den jeweiligen Staatsraum beschränken, existieren eine Reihe von internationalen gesetzlichen Verordnungen, die im *Internationalen Recht* verankert sind. Im Gegenzug zu den nationalen Gesetzen haben die internationalen Weisungen globale Bezugspunkte.¹⁸⁴

In modernen Gesellschaften geraten sowohl das nationale als auch das internationale Rechtssystem inhaltlich unter Kritik und werden vielfach von Grenzerfahrungen begleitet. Im Zuge der zunehmenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse verschmelzen nicht nur die Nationen mit dem Weltsystem, sondern auch deren Rechtsordnung.

6.1 Das Völkerrecht – Grundlage für ein interaktives sozialpolitisches Handeln

Das Völkerrecht spielt schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts – im Fokus von unter anderem Handel, Krieg und Frieden – eine bedeutende Rolle in der Geschichte bi- oder multilateraler- beziehungsweise transnationaler Beziehungen.

Das Völkerrecht bildet die Ausgangsbasis für die Gründung von Organisationen im Sinne einer Völkerrechtsgemeinschaft, bei der sich „Staaten [...] zu Gemeinschaften zusammenschließen], um gemeinsame Interessen besser durchsetzen zu können. [...] Deren Mitglieder haben sich verpflichtet, bestimmte Regeln im Umgang miteinander einzuhalten. Diese Regeln sind im Völkerrecht festgelegt. [...] Im Mittelpunkt stehen dabei die Verfassung der Vereinten Nationen von 1945 (UN-Charta) und die Menschenrechte. Alle Länder, die zur Völkerrechtsgemeinschaft gehören, haben diese Verträge unterschrieben.“¹⁸⁵

Daraus geht eindeutig eine Verknüpfung zwischen Völkerrecht und der *Internationalen Gemeinschaft* hervor: Es bildet die formalen Grundlagen für den Umgang der Staaten miteinander und beinhaltet die „Prinzipien, Normen und Regeln“¹⁸⁶ für die internationa-

183Vgl. Stascheid, 2010, S. 18

184Vgl. Auwärtiges Amt, 2012

185Schneider, Toyka-Seid, 2013, Völkerrecht

186 Rittberger/Zangl, 2003, S.95

le Politik, an denen sich die jeweiligen Staaten orientieren können. Fassbender zitiert dazu Artikel 2 der Charta der Vereinten Nationen: „Alle Staaten genießen souveräne Gleichheit. Sie haben dieselben Rechte und Pflichten und sind gleichberechtigte Mitglieder der internationalen Gemeinschaft. [...]“¹⁸⁷ Zugleich legt das Völkerrecht aber auch die gemeinsame Philosophie der Gemeinschaft fest und setzt damit den Grundstein für die Entwicklung globaler Ziele und die Bearbeitung der Risiken.

6.2 Die Rechtliche Verankerung der Sozialen Arbeit: Beispiel der Menschenrechte

Die Soziale Arbeit ist vor allem im Hinblick auf ihr solidarisches Handeln in ein spezifisches Rechtssystem eingebunden, auf das sie keinen direkten Einfluss nehmen kann. Neben etwaigen individuellen Leitbildern einer Institution oder Organisation legen diese Rechte den Orientierungs- und Handlungsrahmen der Sozialen Arbeit inmitten staatlicher Rahmenbedingungen fest und definieren die Grundsätze für deren jeweilige Leistungen. Innerhalb der Sozialen Arbeit spielt das Spannungsverhältnis zwischen einerseits der Verwirklichung globaler (universaler) Menschenrechte und andererseits der nationaler sozialer Rechte bezüglich der zunehmend an Bedeutung gewinnenden Ausprägung von Migrationsgesellschaften eine wichtige Rolle.¹⁸⁸

Auf nationaler Ebene beruht die Soziale Arbeit auf dem jeweiligen national-staatlich verfassten Recht: Am Beispiel Deutschlands finden sich diese Sozialrechte im Sozialgesetzbuch (SGB). Die einzelnen Bücher des SGB basieren dabei immer auf dem Grundgesetz (GG). Das Grundgesetz bietet neben den allgemeinen Regelungen der Sozialgesetzbücher den Rahmen für (Menschen-)Recht und Ordnung im Umgang mit dem Klienten, sichert die sozialen Rechte und dient zur „Verwirklichung von Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit.“¹⁸⁹

Diesbezüglich bestehen gerade in der Sozialen Arbeit im Arbeitsfeld Migration und Flucht „Spannungen und Probleme unterschiedlicher Rechtsvoraussetzungen“¹⁹⁰ in Bezug auf die *Statuszuweisung* einer Person. Die Erwartungen und Bedürfnisse der Betroffenen an Unterstützung und Zuwendung kollidieren in diesem Kontext mit den Ansprüchen und Voraussetzungen nationaler Rechtssysteme.

Internationale Gemeinschaften berufen sich im großen kosmopolitischen Raum vorrangig auf die *Charta der Vereinten Nationen* sowie auf das *Genfer Abkommen/-Konventio-*

187UNRIC, 1973

188Vgl. Treichler/Cyrus, 2004, S. 33 f.

189Stascheid, 2010, S. 81

190Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 40

nen (beide Bezeichnungen sind im internationalen Raum geläufig).¹⁹¹ Daneben existieren eine Reihe weiterer Rechte wie beispielsweise das internationale öffentliche Recht (IÖR), das internationale Strafrecht etc., sowie zahlreiche regionale Rechte (Europarecht usw.).

Die Abkommen beziehungsweise Konventionen lehnen sich an das humanitäre Völkerrecht an und beinhalten zwischenstaatliche Vereinbarungen zum Schutz der Bevölkerung in Krisen und Kriegen. Sie dienen unter anderem der präventiven Bearbeitung entscheidender globaler Risiken (z.B. Klimaschutz) weltweit.

Ähnlich wie das GG in Deutschland bildet das Völkerrecht das Grundgerüst für die verfassungsrechtliche Entwicklung internationaler Rechte.¹⁹² Solche Basisrechte legen nicht nur die *Richtschnur* für alle internationalen Vorgänge und Beziehungen fest, sondern definieren zugleich auch Maßnahmen (Sanktionen) bei Verstößen gegen die Gesetze.

Rechtssysteme haben eine weitreichende Bedeutung für die Soziale Arbeit, sogar primär für die Klienten selbst. Das System legt gewissermaßen die Grundlagen für Schutz und Fürsorgemaßnahmen betroffener Personen fest. Es soll dementsprechend in seiner Funktion zusätzlich neben den bürgerlichen und politischen Rechten zusätzlich auch soziale, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe sichern.¹⁹³

Infolge eines Verstoßes gegen diese oder andere internationale Rechte drohen den Verantwortlichen Sanktionen. Insbesondere dann, wenn die Missachtung der Rechte in Zusammenhang mit einer Bedrohung für Schutz, Sicherheit, Freiheit und Gerechtigkeit von Menschen stehen, tritt die Soziale Arbeit in Erscheinung: „Die Soziale Arbeit nimmt damit eine zwiespältige Rolle in der Gesellschaft ein [und] [...] sucht den Ausgleich zwischen Subjektivität/Einzigartigkeit und Kollektivität im Rahmen moralischer und politischer Anforderungen.“¹⁹⁴ Vor allem in internationalen Interventionen und in der Entwicklungspolitik nimmt die Durchsetzung der (Menschen-)Rechte eine hohe Stellung ein.

Angesichts wachsender Zweifel hinsichtlich der Angemessenheit der erlassenen Rechtsverordnungen in Bezug auf die kulturell-heterogene Beschaffung der Gesellschaften weist das System für die Soziale Arbeit zahlreiche Spannungen und Grenzen auf. Für die Profession steht aufgrund ihrer gesetzlichen Bindung offen, ob sie in der Lage ist auf die modernen Strukturen durch Anerkennung und Berücksichtigung individueller Diffe-

191Dworkin, 2013, S. 2

192Vgl. Kadelbach, 2007, S. 601

193Vgl. Albrecht, 1999, S. 3/ vgl. Wagner/Lutz, 2007, S. 122

194Treichler/Cyrus, 2004, S. 38

renzen adäquat zu reagieren. Unklar ist, inwieweit solche Einflüsse in den Konzepten und Methoden weiter Eingang finden werden und damit legitim für die modernen Gesellschaften werden?!¹⁹⁵

Exkurs: Dilemma der internationalen Rechte

Das internationale Weisungen stehen über nationalen Weisungen. Auf globaler Ebene sind sich diesbezüglich weder die Juristen, noch die Wissenschaftler oder Politiker darüber einig, ob das Internationale Gesetz global als verbindliches *Recht* oder vielmehr als *Richtlinie* anerkannt wird.¹⁹⁶ Das reale Verhältnis der internationalen Rechte zu den nationalen Rechten bleibt damit ungeklärt.

Das nationale Recht stößt aufgrund der ethnisch-kulturellen Vielfalt der Gesellschaften zusehends an Grenzen. Die Tatsache, dass trotz der Brüchigkeit nationaler Rechtsbezüge die internationalen Richtlinien nicht angemessen berücksichtigt werden, zeigt, dass nicht nur die nationalen, sondern auch die internationalen gesetzlichen Rahmenbedingungen neu angepasst werden müssen und weltweit weiter Bestrebungen zur verbindlichen Anerkennung folgen müssen.¹⁹⁷

6.3 Das Menschenrecht – Zwischen Macht und Ermächtigung

"Soziale Arbeit [...] ist ein Reflex der Kräfte der Gesellschaft.
Wenn diese Kräfte progressiv sind, dann ist es Soziale Arbeit auch.
Und natürlich wird, wenn diese Kräfte nach innen und rückwärts gewandt sind,
Soziale Arbeit als eine gesellschaftliche Institution ebenfalls diesem Zeitgeist folgen."¹⁹⁸

In der Definition der Sozialen Arbeit, erstellt von der *International Federation of Social Workers*, heißt es, „die Profession Soziale Arbeit fördert den sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen, um ihr Wohlbefinden zu heben. Unter Nutzung von Theorien menschlichen Verhaltens und sozialer Systeme vermittelt Soziale Arbeit an dem Punkt, in dem Menschen und ihre sozialen Umfelder aufeinander einwirken. Dabei sind die Prinzipien der Menschenrechte und sozialen Gerechtigkeit [insbesondere im heutigen Zeitalter] für die Soziale Arbeit fundamental.“¹⁹⁹ Die Sicherstellung der Menschenrechte bedeutet langfristig eine internationale Angleichung der Gerechtigkeit und Annäherung der Nationen. Nicht umsonst werden in diesem Zusammenhang vermehrt Debatten darüber geführt, ob

¹⁹⁵Eppenstein/Kiesel, 2008, S.40

¹⁹⁶Vgl. Dworkin, 2013, S. 2

¹⁹⁷Vgl. Behrens, S. 4

¹⁹⁸Carol Mayer, Zitiert in: Holman, 1981, S. 277 f.

¹⁹⁹ISFW Europe e.V., 2000

die „Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“ betitelt werden kann?!²⁰⁰ - Der Wert des Menschenrechts für die Soziale Arbeit kann nicht deutlicher hervor gehoben werden als in der Formulierung des ISFW (siehe oben). Die Menschenrechte sind das moralische Grundgerüst der Sozialen Arbeit und sind deshalb ein „untrennbarer Bestandteil“ der Disziplin. In ihrer Funktion übernehmen sie die Sicherung menschlicher Grundbedürfnisse. – Ihre Missachtung rechtfertigt dahingehend einschreitende Interventionen der Sozialen Arbeit und daraus folgende „Konsequenzen für etwaige Regime“.²⁰¹ Aus der Berücksichtigung moderner Einflüsse von Zuwanderung und Migration heraus weitet sich der einst national umrahmte Blick der Disziplin auf die Situation der Menschenrechte in den anderen Nationen der Welt aus.

Diese Rechte „[Sie] dienen der Begrenzung von Herrschaft und staatlicher Willkür, dem Schutz des Menschen als „Mensch“ und als Grundlage der „Verrechtlichung“ der Beziehung zwischen Staat und Bürger.“²⁰² Sie bilden dahingehend die Grundlage für einen loyalen Umgang mit den verschiedenen Kulturen und Nationen der Welt und stellen das Fundament für den Zusammenhalt moderner Gesellschaften.

Die Soziale Arbeit stützt sich grundsätzlich auf die Verwirklichung universaler, „humanitärer Ideale“ mit dem Ziel der „Hilfe zur Selbsthilfe“ (Empowerment). Diesbezüglich lenkt sie ihr Blickfeld auf menschliche Grundbedürfnisse und das „Wohlergehen“ aller Personengruppen.²⁰³ Lyons, Manion und Carlsen beschreiben die Relevanz dieser Rechte für den Bestand der Gesellschaften mit den Worten: “Human rights can be seen as a set of unifying principles.”²⁰⁴ Im Kontext internationaler Zusammenarbeit ist deshalb die *Gewährung humanitärer Hilfeleistungen* durch die Internationale Gemeinschaft ein zentrales Aufgabenfeld.

Bei der Leistungserbringung treffen die sozialen Akteure auf das Doppelmandat der Sozialen Arbeit und stehen einem Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle gegenüber. Silvia Staub Bernasconi führt an, dass diese Disziplin im Kampf um die Sicherung der Menschenrechte Gefahr läuft, entgegen ihrem vorrangigen Ziel Empowerment einem *professionellen Machtmissbrauch* unterlegen zu sein: Innerhalb der Profession selbst finden sich *Ungleichheiten* im „Top-Down Modell“ des Empowerments zwischen den Hilfebedürftigen und Professionalisierten. Ein sensibler Umgang mit der Machtstellung der Sozialen Arbeit im Bereich „Hilfe und Kontrolle“ ist daher besonders in postmoder-

200Vgl. Hermes, 2010, S. 4

201ISFW/IASSW, zitiert in Staub Bernasconi, 1994, S. 9

202Adam, 2007, S. 8

203Briskman, 2007, S. 122 ff.

204Lyons/Maion/Carlsen, 2006, S. 53

nen Gesellschaften die Voraussetzung für ein professionelles Verständnis der Disziplin.²⁰⁵ Bernasconi verweist auf die Tatsache, dass Globalisierungsprozesse mit Machtasymmetrien in Beziehungsstrukturen in Verbindung stehen. Macht und Kontrolle prallen in diesem Fall mit Machtlosigkeit und Abhängigkeit aufeinander, sodass die Soziale Arbeit angehalten ist, diese „Machtquellen und Machtstrukturen“ in ein Gleichgewicht zu rücken.²⁰⁶

Um den Missbrauch der eigenen Stellung zu verhindern, stützt sich die Soziale Arbeit deshalb auf ein Konzept, das Aushandlungsprozesse und kritische Reflexionen einschließt. Das Doppelmandat weicht einem Trippelmandat und beinhaltet zusätzlich einen wissenschaftlichen und ethischen Bezug zum Thema „Menschenrecht und Gerechtigkeit“ (unabhängig von dem bereits bestehenden Mandat und derer Legitimationsvorgaben).²⁰⁷

Vor allem im Rahmen der Globalisierung kollidieren die Interessen der Wirtschaftsnationen häufig mit den primären Menschenrechtsbedürfnissen in Nationen mit erhöhtem Entwicklungsbedarf. Empowerment und die Sicherung der Menschenrechte dieser Gesellschaften sind nur begrenzt zu erreichen, solange die Wirtschaftsmächte ihre Stellung zu eigenem Gunsten ausnutzen, um das Abhängigkeitsverhältnis der Schwellen- und Entwicklungsländer aufrechtzuerhalten.²⁰⁸

SOZIALE DIENSTE ZWISCHEN NATIONALITÄT UND INTERNATIONALITÄT

7.0 Das „westlich geprägte Welfare-System“ - Nationalstaat vs. Internationalität

Weltweit lassen sich Tendenzen des massiven Abbaus der staatlichen Wohlfahrtssysteme und der Sozialleistungen (im Fokus liegen die Industrienationen) bei gleichzeitig steigendem internationalem Wettbewerb beobachten. – Der „Wohlfahrtsstaat wird damit zum Wettbewerbsstaat“. Investitionen erfolgen zunehmend im globalen wirtschaftlichen-Kontext²⁰⁹ und die Verantwortung für Soziale Belange wird daraufhin der Sozialen Arbeit überdimensional angelastet.

Der demographische Wandel und die Alterung der „westlichen Nationen“ steht einem Bevölkerungswachstum gegenüber, dass sich vor allem Afrika, Asien und Lateinameri-

205Vgl. Briksmann, 2007, S. 124

206Vgl. Staub-Bernasconi, 2006, S. 13

207Vgl. Staub-Bernasconi, 2010, S.36 ff.

208Vgl. Sangmeister, 2009, S. 172 ff.

209Vgl. Wagner/Lutz, 2007, S.122 ff/ Neyer, 2013, S. 84

ka beschränkt.²¹⁰ Auf der Grundlage demographischer und struktureller Veränderungen, sowie den Einflüssen des globalen Weltsystems kristallisiert sich eine Krise der Welfare-Systeme heraus. Die Nationalstaaten sind kaum mehr in der Lage, die sozialen Sicherungssysteme ausgeglichen zu finanzieren.²¹¹ Begrenzte Möglichkeiten der Eigenvorsorge und schwindende Ressourcen in Bezug auf traditionellen Hilfesysteme werden zukünftig zum stetig wachsenden Risiko-Faktor, auf den die Soziale Arbeit reagieren muss.

Infolge von Finanzierungsproblemen der sozialen Sicherung und neuen sozialen Problemen sind sowohl der Staat als auch die Soziale Arbeit gefordert, auf die Einflüsse der Globalisierung mit Resultaten der Veränderung staatlicher und individueller Ressourcen sowie mit Umstrukturierungsprozessen innerhalb der sozialen Dienstleistungen und Organisation zu reagieren. Die nationalen Forderungen nach einer „Öffnung der Dienste“ und neuen Steuerungsmodellen werden neben den Erfordernissen „internationaler Kompetenz“ in der sozialen Dienstleistung zunehmend bedeutender.²¹²

Die Einflussmöglichkeiten der IG in Bezug auf Weltsicherheit, Gerechtigkeit und den Weltfrieden werden im Zuge der „zunehmenden Globalisierung“ zum Ankerpunkt für die Soziale Sicherung. Die IG besitzt indes die Position, die international relevanten Themen der Sozialen Arbeit zu lenken. Sie ist fähig die Kreisläufe der globalen Wirtschaft zu steuern und Armutsentwicklungen, die diese Kreisläufe negativ beeinflussen, abzufangen. Nationen-übergreifende-sozialpolitische Handlungsfelder bilden dahingehend die Voraussetzung für moderne Sozialpolitik.²¹³

Soziale Arbeit benötigt im Kontext globaler Entwicklungen und in Anbetracht eines staatlichen Rückzugs aus seiner sozialen Verantwortung,²¹⁴ ein „umfangreiches Netzwerk und einen grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch“ im Umgang mit den Problemen.²¹⁵ Kersting verweist an diesem Punkt auf die Bedeutung internationaler Diskurse und Debatten um die Soziale Arbeit und macht darauf aufmerksam, dass sie aufgrund dessen einer zusätzlichen Verankerung in einem internationalen System bedarf – das gekennzeichnet ist durch „wechselseitige[n] [und zugleich gemeinschaftliche] Verantwortung“ für soziale Beeinflussung.²¹⁶

Als Reaktion auf die Prozesse der Globalisierung erhebt die Soziale Arbeit des Weiteren

210Vgl. Sangmeister, 2009, S. 53

211Vgl. Esping-Anderson, 1996, S. 2ff.

212 Vgl. Van Keuk./Joksimovic, 2011, S. 5.

213Vgl. Kunz/Puhl, 2011, S. 9

214Vgl. Hämäläinen/Vornanen/Laurinkari, 1996, S.33

215Vgl. Wagner/Lutz, 2007, S. 268 f.

216Vgl. Kersting/Riege, 2001, S. 19

einen Anspruch auf „Kulturelle Sensibilität“, „Interkulturelle Kompetenz“ und auf die „Interkulturelle Öffnung“ von Diensten und sozialen Einrichtungen“²¹⁷, um in einem globalen Feld auf nationaler Ebene eine angemessene Dienstleistung erbringen zu können.

7.1 Soziale Dienstleistung: Ein nationaler und ein internationaler Bezug

Vorrangig zu beseitigende Notlagen in wirtschaftlich schwachen Ländern weichen von denen in den Industrie- oder Schwellenländern ab. Das liegt zum einen an den verschiedenen staatlichen und ökonomischen Ressourcen bei gleichzeitig vorhandenen Nuancen der gesellschaftlichen Beschaffung, zum anderen an Unterschieden in der Organisation und dem System des Staates wie auch an den kontrastreichen Einflüssen von Kultur, Religion, ethischen Wertvorstellungen etc..²¹⁸

Die Leistungen der Sozialen Arbeit sind in denjenigen „historischen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen“ - also *nationalen* Kontext „eingebettet“, indem sie stattfindet:²¹⁹ Wo hingegen in afrikanischen Ländern allen voran der Kampf gegen Hunger, Armut, Krankheit und Wohnungslosigkeit eine wesentliche Bedeutung hat²²⁰ - faktisch die primäre Überlebenssicherung, stehen in Europa der Umgang mit den Folgen der rückläufigen sozialen Sicherungssysteme wie unter anderem die hohe Arbeitslosigkeit neben Bildungsfragen weit oben auf der Bearbeitungsliste.²²¹

7.1.1 Die Nationale Ebene der Dienstleistung

Grundsätzlich bestehen nationale Gegensätze im Bereich der Interventionsfelder und Rahmenbedingungen, in denen die Soziale Arbeit innerhalb einzelner nationaler Grenzen vorrangig interveniert. Nicht nur die methodische Vorgehensweise, sondern auch die Konzeption der Sozialen Arbeit und die Organisation des sozialen Dienstleistungssektors werden durch sie entscheidend geprägt. „Soziale Dienstleistungen [bleiben] in der Regel Sache der nationalen Ebene.“²²² Sie sind bedingt durch nationales Recht, durch die jeweilige gesellschaftliche Anerkennung der Sozialen Arbeit, deren sozialpolitische

217Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 39

218Vgl. Sangmeister, 2008, S. 99 ff.

219Friesenhahn/Kniephoff-Knebel/Rickert, 2007, S. 265

220Vgl. Borrmann/Klassen/Spatchek, 2007, S.15

221Vgl. Schöning/Theisen. 2002, S. 36 f

222Wallimann, 2010, S. 102

Einbindung und schließlich durch das staatliche Modell (Organisation/Struktur/Finanzierung) der Leistungen.²²³

Hinzu kommt, dass kein einheitliches soziales Sicherungssystem auf der Welt existiert. Sowohl die gesetzliche Zuständigkeit der sozialen Dienste als auch die Ausgestaltung derer Dienstleistungen divergieren von Staat zu Staat: Dem „internationalen Phänomen Migration stehen [...] [vor allem in Europa] Wohlfahrtsstaaten gegenüber, die weitgehend auch die rechtliche wie finanziell-materielle Basis Sozialer Arbeit [...] prägen. Grenzüberschreitende [...] Mobilität trifft hier auf kollektive Sicherungssysteme, die Soziale Rechte national weitgehend am Bürgerstatus ausrichten.“²²⁴ Der Status der Individuen bestimmt das Ausmaß, inwiefern national geprägte soziale Rechte gelten gemacht werden können und dementsprechend eine staatliche Hilfestellung durch die Soziale Arbeit erfolgen kann. Ihr Wirkungsgrad und ihre Möglichkeit der gesellschaftspolitischen Beeinflussung (in Bezug auf die Ablösung bestehende Ordnungen und Strukturen) hängen von der staatlichen Organisation und den nationalen Bedingungen ab.²²⁵ Die Soziale Arbeit muss sich dahingehend in die vorgegebenen gesellschaftlichen, wie auch staatlichen (Rechts- und Ordnungs-) Strukturen einfügen, weil die Dienstleistung der Sozialen Arbeit stets an einem bestimmten nationalstaatlichen Kontext mit einer individuellen, staatlich-verfassten Rechtsgrundlage gebunden ist.

Fraglich bleibt, ob das vorrangig national geprägte Bezugssystem der Sozialen Arbeit angesichts der wachsenden Tendenz ethnisch-kultureller Vermischung sowie in Anbetracht globaler Markterfordernisse für die Soziale Arbeit, sofern sie darauf beschränkt bleibt, zukünftig zu einem unüberwindbaren Hindernis wird?

7.1.2 Die internationale Ebene der Dienstleistung

Entgegen des starken nationalen Bezugspunkts innerhalb der Systemeinbindung der Sozialen Arbeit rücken die Fragen um Qualität und Standards in der Profession vielmehr in ein internationales Verhältnis. Dieses Verhältnis begründet sich sowohl aus der globalen Vernetzung ihres Klientels, als auch aus der Ausweitung ihrer Zuständigkeit.

Prägend für die Qualität der professionellen sozialen Dienstleistung sind die Faktoren *Qualifikation, Kompetenz* und *Angemessenheit des Aufgabenfeldes*.

Um den Ansprüchen moderner Gesellschaftssysteme und dem Faktor Globalisierung ge-

223Vgl. Wöhrle, 2008, S. 67 f.

224Treichler/Cyrus, 2004, S. 22

225Spitzer, 2011, S.1 ff.

recht zu werden, ist ein ganzheitliches, globales Verständnis der Profession nötig. Darin eingeschlossen sind die Ausrichtung der Dienstleistungen und ihres Personals an dem neuen Klientel und eine globale Öffnung hinsichtlich ihrer Aufgabenbereiche und Fähigkeiten.

Das bedeutet, die kulturelle Vielfalt erhält nicht nur auf der Nutzer- sondern auch auf der Mitarbeiterebene Einzug in das neue Leitbild einer entgrenzten Sozialen Arbeit. Solche Maßnahmen tragen zur Steigerung ihrer Dienstleistungsqualität bei und verringern die „Zugangsschwellen“ für Menschen mit Migrationshintergründen mittels „einer Delegation“ der Aufgaben an „migrantische Experten.“²²⁶

*“If social work is an emancipatory profession [...], then it is imperative to look at and understand both the social divisions and cohesions within our societies, with all the micro and macro power structures and imbalances and inequalities.”*²²⁷ Die den modernen Umständen angepassten Anforderungen basieren deshalb auf ein multiperspektivisches Sichtfeld der Sozialen Arbeit mit global geltenden Prinzipien für dessen Berufsstand.²²⁸ Solche globalen Vorgaben werden im *International Code of Ethics* weltverbindlich definiert. Dem liegt zugrunde, dass die menschlichen Bedürfnisse in der Sozialen Arbeit aufgrund ihrer Bedeutung für Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit überall auf der Welt gleichermaßen zu berücksichtigen sind. Die Verminderung der vielfachen Versorgungsdefizite ist ein grundsätzlicher Bestandteil der Disziplin, denn die gleichberechtigte Teilhabe an Gütern – ob in Deutschland, Pakistan, Neuseeland, Kanada oder in einem anderem Land – kann verhindern, dass die Ungleichheit wächst und das globale System weiter auseinander driftet.

Die Basis-Kompetenzen der Sozialen Akteure gestalten sich unabhängig von der jeweiligen Nation. *“[...] social work takes on a broad range of roles and responsibilities in each country where it is present. There are shared values of 'promoting' human dignity and social justice, empowering poor and vulnerable people, and encouraging inter-group harmony and goodwill.”*²²⁹ Im Verhältnis zur Nation stehen sie erst dann, wenn ihre flexible Grundstruktur, den Bedarfen der jeweiligen Gesellschaften angepasst werden muss.

Um Zukunftsbestand in modernen Gesellschaften zu haben, unterliegen die gegenwärtigen Praxismodelle der Dienstleistungen einem „Paradigmenwechsel“.²³⁰ Der Dienstleistungssektor sieht sich einem „zunehmenden Zwang von Markt- und Kundenorientierung“²³¹ ausgesetzt. Im Kontext internationaler Einflüsse kann ein derartiges System

226Vgl. Gaitanides, 2011, S. 205 ff.

227IFSW Europe e.V., 2000

228 Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 10

229Healy, zitiert nach Lyons/Maion/Carlsen, 2006, S.60

230Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 206 f.

231Ders.

trotz ihrer Vielzahl der Kritiker durchaus eine Ressource für die Soziale Arbeit darstellen, sofern die Grenzen marktorientierter Prozesse in der sozialen Dienstleistung berücksichtigt werden und der „Habitus [der sozialen Akteure] dehnbar ist.“²³² Die neue Orientierung impliziert einen verbesserten Bedarfsausgleich hinsichtlich ihrer Spezialisierung auf die neuen Kundenbedarfe, kann auf der anderen Seite aber zugleich die Etablierung einer sozialen Dienstleistung mit einseitiger, gewinnorientierter Fokussierung auf das *Hauptklientel* ihrer Kunden, unter Vernachlässigung andere Kundenbedarfe, herbeiführen.

Globale Perspektiven führen indes zu Spannung und Grenzerfahrungen. Damit die Soziale Arbeit einen Zukunftsbestand für moderne Gesellschaften haben kann, ist die angehalten, den neuen Einflüssen - insbesondere Transnationalität, Zuwanderung und Migration, offen entgegenzutreten und ihre Dienste den Bedarfen nach symmetrisch auszugestalten.

NATIONEN-ÜBERGREIFENDE ORIENTIERUNG

8.0 Nationen-übergreifende Arbeitskonzepte in der Sozialen Arbeit

Innerhalb des Feldes grenzüberschreitender Sozialer Arbeit existieren unzählige Konzepte, Grundlagen und Praktiken, die sich mit globalen Einflüssen auseinandersetzen.²³³

Die Soziale Arbeit ist im historischen Verlauf stark geprägt von Versuchen einer Internationalisierung. Das wird bereits am Engagement Alice Salomons, eine Pionierin der Sozialen Arbeit, in der internationalen und nationalen Frauenbewegung deutlich.²³⁴

Mit der Vielzahl der Konzeptentwürfe kommt die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Soziale Arbeit an die neuen Bedarfslagen der Menschen infolge der Globalisierungsprozesse anzugleichen und einen verstärkten Bezug zu weltpolitischen Angelegenheiten herzustellen. Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung des *Capability Approach*.²³⁵ Es handelt sich dabei um ein auf Amartya Sen und Martha Nussbaum beruhenden „Befähigungsansatz“ der die Kategorien 1. Individualität, 2. Gesellschaft und 3. globale Perspektive berücksichtigt. Dieser Ansatz findet eine Reihe von Anwendungen innerhalb der Analyse gesellschaftlichen Wohlergehens (Armutserichte etc.).

Auf der anderen Seite erhebt sich aber auch der Vorwurf, dass trotz historisch geprägter

232Ders.

233Vgl. Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 10

234 Gissel-Palkovich, 2011, S. 25

235 vgl. Arndt/Volkert, 2006, S. 1

Verknüpfung von Sozialer Arbeit und internationalen Beziehungen die Diskussion um die Bedeutung der globalen Auswirkungen für die Profession lange Zeit vernachlässigt und der Aspekt innerhalb der Praxis wenig berücksichtigt wurde. Die Soziale Arbeit bleibt damit noch heute vielfach „weitgehend auf die je eigene Gesellschaft bezogen.“²³⁶

Exkurs: Soziale Arbeit versus internationale Zusammenarbeit

Die Kooperation der Sozialen Arbeit auf internationaler Ebene gestaltet sich schwierig. Insgesamt bestehen hohe Differenzen sowohl in den Traditionslinien und dem Ausbildungssystemen der Profession mit einem unterschiedlichen thematischen Fokus²³⁷ als auch in Bezug auf ihre Zuständigkeit und ihren Gegenstandsbereich. Globale Kooperation in der Sozialen Arbeit scheitert diesbezüglich an den unterschiedlichen Ausgangslagen und an Barrieren in der Verständigung aufgrund einander widersprüchlicher Professionsauslegungen.

Ein kurzer Einblick in die Soziale Arbeit des Südens zeigt, dass die Profession dort ihre Ursprünge nicht im Angesicht der Industrialisierung findet, sondern direkt an die „Auflösung des kolonialen Systems“²³⁸ und die daraus „resultierenden Umbrüche“²³⁹ geknüpft ist. Im *Süden* unterliegt die Soziale Arbeit anderen gesellschaftlichen Problembewältigungsstrukturen und Ressourcen als im *Westen*. Deshalb ist sie dort im Gegensatz zu der westlichen Profession stärker von *Community Work* als von der Einzelfallhilfe geprägt.²⁴⁰

8.1 Die Überschneidungen der unterschiedlichen Konzeptentwürfe

Die unterschiedlichen Konzeptgrundlagen, nationalen Entwicklungsstränge und Systeme der Profession erfordern eine Konzentration auf ihre wesentlichen Gemeinsamkeiten: Diese gelten als Anknüpfungspunkt für einen professionellen und gelingenden internationalen Austausch der Sozialen Arbeit und bilden die Grundlage für die Entwicklung nationen-übergreifender Arbeitskonzepte.

Der universelle Kerngedanke der Sozialen Arbeit ist die Würde des Menschen. “More than many professions, Social Work practitioners are conscious that their concerns are closely linked to respect for Human Rights.”²⁴¹ Alle Aufgaben, denen sich die Profession global annimmt, begründen sich aus der traditionellen Verantwortung der Sozialen Arbeit, die Sicherstellung von “fundamental principles of human rights and social justice”²⁴² zu gewähren.

Ihr Handlungsauftrag liegt deshalb überall auf der Welt in der „*Hilfe zur Lebensführung*

236Kersting/Riege, 2001, S. 8

237Vgl. Groterath, 2011, S. 28 f.

238Irmer, 2012, S. 18 f.

239Ders.

240Vgl. Ders., S. 18 ff.

241United Nations (1994) zitiert in: IFSW Europe e.V., 2010, S. 6

242 Vgl. Mapp, 2008, Preface

und Bewältigung individueller Notlagen [...] [unter Beachtung der sozialen Bezüge, sowie in der] *Behebung sozialer Probleme und Benachteiligung*.²⁴³ Diese zwei zentralen Aufgaben bilden den gemeinsamen Bezugs- und Knotenpunkt der Professionen und führen die Soziale Arbeit mit ihren unterschiedlichen Bezügen, Schwerpunktsetzungen und Konzeptionen international zusammen.

Entsprechend ihrer Berufung auf die *Würde des Menschen* ist die Soziale Arbeit international gefordert, “*routine effects of loss of individuals*” zu vermeiden und “*cross-cultural competence*”²⁴⁴ in ihrer Arbeit einzuschließen: Ein derartiges Postulat ist dem Anpassungsverlangen der Profession zu verdanken, auf die Entwicklung von multikulturell geprägten Gesellschaften und die damit zusammenhängende Entstehung neuer Problemfelder mit einer Umorientierung und Neuformation ihrer Rolle zu reagieren.

Rückbesinnend auf George Warrens Klassifizierung von 1939 kennzeichnet sich die eine Soziale Arbeit im übernationalen Kontext durch vier Haupttätigkeitsbereiche:

(a) “International social case work, (b) International assistance, public and private, to disaster or war sufferers and distressed minority groups, (c) International conferences on Social Work and (d) International cooperation by governments and private bodies [...]”²⁴⁵ Dieser internationale Blickwinkel hat auch heute eine entscheidende Funktion für den Zusammenhalt der Völker. Unter der Tatsache, dass die Gesellschaften ein ethnisch-kulturell vielfältiges Erscheinungsbild haben, wird deutlich, dass soziale Risiken nicht nur national Auswirkungen haben, sondern sich im Zeichen der globalen Vernetzung unter den Folgen von Flucht, Migration und Not auf das Weltsystem ausweiten. Sie muss sich deshalb nicht nur national sondern auch international mobilisieren.²⁴⁶ Zeitgemäße Konzepte der Sozialen Arbeit haben grundsätzlich einen grenzüberschreitenden Charakter und beinhalten vielfältige (interkulturelle) Kompetenzen in Bezug auf den Umgang mit globalen Mechanismen und deren Einflüsse auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Die Profession ist darauf ausgelegt, die Menschen in ihrem *Systemkontext* zu betrachten. Deshalb haben “*Community- und Group Work*”,²⁴⁷ wie sie Anwendung in den meisten afrikanischen Ländern finden, ebenso wie “*Individual Case Work*”²⁴⁸ den selben Stellenwert und müssen gleichermaßen in das zeitgemäße-professionelle Konzept der Sozialen Arbeit integriert werden. Darauf aufbauend ist das Ziel der Sozialen Arbeit, eine Annäherung zwischen den Teilbereichen Individuum und

243 BAG/DBSH/FBTS BAG/DBSH/FBTS, 1999, S. 4

244Lyons/Manion/Carlson, 2006, S.72

245Friesenhahn/Kniephoff-Knebel/Rieckert, 2009, S. 266

246Vgl. Sheehan, 2008, S. 220 ff.

247Meenai, 2008, S.11 ff.

248Ders.

Gesellschaft zu erreichen und Marginalisierung zu begrenzen. Soziale Akteure sind deshalb grundsätzlich dazu verpflichtet, sowohl im spezifischen innerstaatlichen, nationalen Kontext als auch im internationalen Feld die Globalisierungsmechanismen im Blick zu behalten.

Eine nationen-übergreifende Soziale Arbeit hat mehrere Bezugskomponenten. Sie umfasst nicht nur "relief work",²⁴⁹ sondern auch "intergovernmental work and inter country work."²⁵⁰ Ausgehend von der problembehafteten internationalen Beziehungsgestaltung der Sozialen Arbeit ist die Profession hinsichtlich der Entwicklung nationen-übergreifender Arbeitskonzepte auf ein globales Organ angewiesen, das über Möglichkeiten verfügt, die Sozialen Akteure der Welt zu einer globalen Zusammenkunft und -arbeit zu vereinen:

Die UNO ist für die Soziale Arbeit nicht nur hinsichtlich der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen durch eine zukunftsfähige Sozialpolitik, sondern auch im Hinblick auf ihre globalen Vernetzungsmöglichkeiten ein wichtiges Medium für den internationalen Beziehungsaufbau innerhalb der Disziplin. Aufgrund ihrer festen globalen Verankerung und bedeutenden Funktion für den gesellschaftlichen Erhalt der Welt ist sie in der Lage, die sozialen Akteure auf internationaler Ebene zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen zu führen. Globale Kooperation bietet der Sozialen Arbeit die Möglichkeit, ihre Konflikte anlässlich der Überschwemmung sozialer Verantwortung zu überwinden und in Anbetracht globaler Einflüsse eine Optimierung der Disziplin im Sinne „sozialer Stabilität, Sicherheit und politischer Teilhabe“²⁵¹ herbeizuführen.

8.2 Allgemeine Grundlagen für grenzüberschreitende Konzepte der Sozialen Arbeit

Moderne Gesellschaften kennzeichnen sich infolge der Globalisierung durch eine verstärkte Vermischung und Differenzierung von Kulturen und Lebensmustern sowie durch die Entstehung neuer individueller Problemlagen.²⁵² Das Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit weitet sich damit – entgegen der einst geläufigen nationalen Beschränkung – außerhalb der Landesgrenzen aus.

In global vernetzten Gesellschaften ist ein übernational orientiertes Konzept der Sozialen Arbeit von Nöten, das einen „Handwerksapparat im Umgang mit Verschiedenheit“²⁵³

249Healy, zitiert nach Lyons/Manion/Calrsen, 2006, S.12

250Ders.

251Neyer, 2013, S. 25

252Vgl. Eppenstein/Kiesel, 2011, S. 7

253Kunz/Puhl, 2011, S.10

beinhaltet und alle dazu nötigen [interkulturellen] Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Methoden einschließt.

Ein Konzept, das auf die Vielfältigkeit und Verschiedenheit der jeweiligen Gesellschaften eingeht, muss *allgemein beschaffen* sein. Im Umgang mit den globalen Herausforderungen und Risiken sind die „vorhandene[n] Machtasymmetrien“ ebenso zu berücksichtigen wie das „jeweils Besondere“²⁵⁴ moderner Gesellschaften.

Es muss den Ansprüchen und Anforderungen Sozialer Arbeit eine *Allgemeingültigkeit* verleihen und auf alle Nationen übertragbar sein. Dieses Konzept muss einerseits den Weltbezug wahren, andererseits aber die Strategien und Methoden auf den Individualfall in seiner Gebundenheit an den betreffenden nationalen Kontext abstimmen. Die Beteiligten der Sozialen Arbeit sind diesbezüglich dazu angehalten, lokal und international „the 'costs' of globalisation to individuals, families, groups and communities“²⁵⁵ im Zusammenhang mit den jeweiligen Strukturen von „oppression and disadvantage“²⁵⁶ zu fokussieren und die Inhalte und Ziele auf diese Einflüsse zu stützen.

Der Ausgangspunkt eines solchen Konzepts der Sozialen Arbeit ist nach Schröder der „lebensweltlich-hermeneutische sensitive Zugang“ (Anlehnung an Hans Thiersch) auf der Basis „sozialräumlich orientierter Konzepte.“²⁵⁷ Es rückt den „professionellen Entwurf des Hilfesystems [der Sozialen Arbeit] als Dienstleistung“²⁵⁸ sowohl in den Kontext zur „Modernisierung der Gesellschaften“²⁵⁹ als auch in den Zusammenhang mit dem Weltsystem: Soziale Hilfestellung sollte sich deshalb sowohl an *Case Work* als auch an *Community Work* orientieren und die lokale, regionale und kulturelle Eingebundenheit der Individuen im Blick behalten.

Die Beachtung dieser Merkmale ermöglicht der Disziplin eine angemessene Haltung und Umgangsweise gegenüber ihres vielfältigen Klientel hinsichtlich deren Systemeinkbindung und dessen personale Funktionen.²⁶⁰

Die Entwicklung nationenübergreifender Konzepte in der Sozialen Arbeit ist nichts anderes als ihre Anpassungsreaktion an die modernen Strukturen.

254Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 243

255Lyons/Manion/Carlson, 2007, S. 33

256Ders.

257Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 9

258Rehklau/Lutz, 2007, S. 33

259Ders.

260Vgl. Rehklau/Lutz, zitiert in Wagner/Lutz, 2007, S. 41

8.3 Nationen-übergreifende Soziale Arbeit - Schlüsselbegriffe und Interventionsbereiche

Die allgegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen fordern die Soziale Arbeit heraus, eine Bewältigungsstrategie im Umgang mit Differenz und Vielfalt zu erarbeiten, um ihrer Überforderung und Handlungslosigkeit entgegenzuwirken. Aus diesem Kontext heraus „könnte man die Soziale Arbeit durchaus als gesellschaftliche Reaktion auf die Bewältigungstatsache“²⁶¹ bzw. als „Reaktion auf die Bewältigungsprobleme“²⁶² verstehen.

Die professionelle Gestaltung der Sozialen Arbeit setzt heutzutage die Berücksichtigung der *Bewältigungstatsache Globalisierung* in der Konzeption voraus und verlangt sowohl (trans-)nationale, als auch internationale oder noch weiter gefasst globale Schwerpunkte und Kontexte. Ihr wesentliches Merkmal ist die nationen-übergreifende Gestaltung. Das heißt, sie versucht neben nationalen Einflüssen auch diejenigen Mechanismen und (sozialen) Bezüge zu berücksichtigen, „die über den nationalen Fokus hinaus orientiert sind, [solche, die] zwischen zwei oder mehreren Ländern“²⁶³ ablaufen oder in globaler Ausrichtung mit der „Weltgesellschaft“²⁶⁴ in Verbindung stehen. Die nationen-übergreifende Soziale Arbeit umfasst ein Verständnis, das die Kulturen als Teil eines interaktiven *World-Systems* beziehungsweise *Weltsystems* versteht (s.o.).

An dieser Stelle „ist und wird [nationenübergreifende] Soziale Arbeit immer auch politisch, was noch nichts darüber aussagt, ob Soziale Arbeit auch ein [internationales] politisches Mandat beanspruchen kann oder wo ihre Grenzen [...] liegen.“²⁶⁵

I.) Begriffsklärung:

Der Begriff *Kultur* ist vielschichtig und umfassend. Vereinfacht bezeichnet Kultur die Verstrickung eines Individuums mit einer Gesellschaft innerhalb eines „zeitlichen und geographischen Raums“²⁶⁶ mit gemeinsamen Vorstellungen und Idealen in Bezug auf die Ausprägung ihrer Persönlichkeiten. Ein heutiges Kulturverständnis allerdings ist komplexer:

Eine Annäherung an den modernen Kulturbegriff lässt sich über den *Diversity-Ansatz* erreichen. Diesem Ansatz geht die Tatsache voraus, dass einzelne Individuen sich heute zunehmend zwischen zwei oder mehr Gesellschaften/Kulturen bewegen.

261 Böhnisch, 2002, S. 24

262 Ders.

263 Wallimann, 2010, S. 97

264 Ders.

265 Vgl. Eppenstein/Kiesel, 2008, S. 20

266 Schäfers/Kopp, 2006, S. 149 f.

Das Diversity-Konzept berücksichtigt die gesamte Facette der „individuellen Merkmale einer Person - wie das Alter Geschlecht, Bildung, sexuelle Orientierung, Familienstatus, sozioökonomischer Status und Behinderung“²⁶⁷ - ohne eines davon überproportional hervorzuheben. „Zuwanderung [gilt] nur [als] ein Merkmal unter vielen.“²⁶⁸ Der Hauptfokus der sozialen Arbeit liegt hier nicht vorrangig auf den Faktor Migration, sondern auf den Umgang mit den gesamten heterogenen Erscheinungsformen in ethnisch-kulturell vielfältigen Gesellschaften.

Gesellschaften, die nach solchen Mustern gestaltet sind, stehen in Verbindung mit dem Begriff *Interkulturalität*. Für die Entwicklung nationen-übergreifender Arbeitskonzepte ist ein ganzheitliches, Kulturverständnis von höchster Bedeutung. „Dieses weite Verständnis bezieht sich auf das Verhältnis zwischen unterschiedlichen Lebensformen“²⁶⁹ und umfasst neben den individuellen Merkmalsunterschieden, „aber auch Unterschiede zwischen verschiedenen Betriebs- und Verwaltungsstrukturen [...]“²⁷⁰

„Interkulturalität ist zu verstehen als [...] Verhältnis zwischen verschiedenen Lebensformen mit Überlagerungen und wechselseitiger Abhängigkeit.“²⁷¹ Dieses Verhältnis führt zu *Begegnung und Austausch* zwischen den Kulturen und übt Einfluss auf das „Bewusstseins- und Erkenntnisprozesse“²⁷² hinsichtlich der eigenen Wahrnehmung gesellschaftlicher Mehrheiten und Minderheiten. „Die Wahrnehmung kultureller Vielfalt führe [...], zu einer multiperspektivischen Sichtweise und zu einer 'interkulturellen Identität' als einem übergeordneten Orientierungshorizont.“²⁷³

Exkurs: Gesellschaftliche Vielfalt

Mit dem Ausbau der globalen Vernetzung haben auch Migrationseinflüsse und verschiedene individuelle, ethnisch-kulturelle Prägungen innerhalb der Gesellschaften zugenommen.

In den wenigsten Fällen gelingt den Nationalstaaten innerhalb der eigenen Rahmenbedingungen ein geeigneter und lückenloser politischer Umgang mit den komplexen Fragen um Vielfalt, Asyl, Zuwanderung, Migration, usw. Das gesellschaftliche Erscheinungsbild wird daher zunehmend von Phänomenen sozialer Ungleichheit und Benachteiligung der Minderheiten beeinflusst.

Eine der größten sozialen Herausforderungen für den Zusammenhalt der Gesellschaften ist daher die „Eingliederung der Immigranten [Minderheiten] in die Aufnahmegesellschaft.“²⁷⁴ Die Aufgabe ist als „dynamischer Prozess“²⁷⁵ von Aushandlung und Zugeständnis zu verstehen. Im Blick dabei stehen sowohl die individuelle ethnisch-kulturelle Gebundenheit als auch die eigenen Ressourcen.

267Van Keuk/Joksimovic, 2011, S.7

268Ders.

269Albrecht: zitiert nach Gemeinde/Schröer/Sting (1999), aufgegriffen in Schröer, 2011, S. 45

270Ders.

271Demorgan/Kordes (2006), zitiert nach Schröer, 2011, S. 47

272Albrecht: zitiert nach Gemeinde/Schröer/Sting (1999), zitiert in Schröer, 2011, S. 45

273Ders.

274Schulte, 2011, S. 58 ff.

II) nationen-übergreifende Interventionsfelder mit Blick auf die Ausgangslage

Das Thema *Zuwanderung und Migration* besitzt einen hohen Stellenwert innerhalb sozialpolitischer Debatten. Die Diskussion darüber rückt deshalb zunehmend von der Beschränkung auf nationaler Ebene in die *internationale Politiklandschaft*.

„Es ist schlechterdings eben nicht mehr möglich, unter sozialen, kulturellen, politischen und selbst ökonomischen Aspekten von einer nationalstaatlich erfassbaren Ungleichheit zu sprechen. [...] Mehrkulturalität ist eine nicht mehr zu leugnende Tatsache [...], doch ist das [...] Nationsverständnis kulturhomogen geprägt.“²⁷⁶ „Grenzziehende[n], normative[n] Wert-, Norm- und Wirklichkeitskonstruktionen“²⁷⁷ stehen den sozialen Entwicklungen moderner Gesellschaften gegenüber. Solche Konstruktionen allein bilden aber nicht das einzige Hindernis. Die „*Raumkonzeption [...] Nationalstaat*“²⁷⁸ wird zu einem Referenzrahmen, der weder die Sozialpolitik noch die Soziale Arbeit angemessen mit Ressourcen und Perspektiven *bewaffnen* kann.

Gelingende soziale Umgangsformen und Kooperationen zwischen den heterogenen Teilgruppen einer Gesellschaft basieren auf umfangreiche Aushandlungsprozesse zwischen den Beteiligten. In der Sozialen Arbeit könnten Unterschiede in der „Hermeneutik des Selbst- und Fremdverstehens [heterogener Individuen kann zusammen mit gegensätzlichen Konstruktionen und Wahrnehmungen dessen] zu einer [...] Zumutung [bei der Bearbeitung sozialer Risiken] werden.“²⁷⁹ Dahingehend avancieren Prävention und Bildung zum zentralen Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit, um gesellschaftlich gesteuerte Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Ausgrenzung zu unterbinden und der überproportional wachsenden Differenzierung entgegenzuwirken.²⁸⁰

Im Zuge einer verstärkten Öffnung der nationalen Landesgrenzen erfährt das traditionelle Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit eine enorme Erweiterung. Die grenzüberschreitende Mobilität ist trotz der Eröffnung zahlreicher Möglichkeiten und Chancen zugleich ein schwer beherrschbarer Risikofaktor für die Soziale Arbeit. Wenn folglich in Afrika beispielsweise die Bekämpfung von HIV/Aids trotz ihres flächendeckenden Vorkommens dort an systempolitischen- und kulturellen Glaubenskontexten der afrikanischen Völker scheitert, drohen im Angesicht kultureller Mobilität nicht nur die zunehmende internationale Ausbreitung der Epidemie, sondern auch weitreichende gesellschaftliche

275Ders.

276Freise, 2007, S. 81

277Kniffki, 2010, S. 110 f.

278Reutlinger, 2008, S. 30 ff.

279Kniffki, 2010, S. 111

280Vgl. Treichler/Cyrus, 2004, S. 29

Konsequenzen für die Nationen der Welt.²⁸¹ Dasselbe gilt für die Bekämpfung von Terrorismus, Gewalt, wie auch Illegalität und Drogen. Die Soziale Arbeit ist konstant gefordert, ihren Blick für solche Entwicklungen zu schärfen und die weiteren sozialen Negativfolgen zielstrebig zu reduzieren.

Neben Migration und Zuwanderung werden indes auch Krankheit (v.a. psychosozial), Religion, demographische Entwicklungen und die globale Ökonomie zum erweiterten, grenzüberschreitenden Gegenstand der Disziplin.²⁸² Nur mithilfe eines nationenübergreifenden Ressourcenaustausches und einer Konzeptausarbeitung auf dieser Ebene ist die Soziale Arbeit in der Lage, sich für den Umgang mit solchen wenig durchsichtigen, komplexen Herausforderungen angemessen und wirksam auszustatten.

8.4 Zuwanderung, Migration und Statuszuschreibung als Tatsachegegenstand der nationen-übergreifenden Sozialen Arbeit

Flucht, Migration und Zuwanderung sind keine unbekanntes Phänomene. „Globale Wanderungsbewegungen“²⁸³ treten seit Zeitbeginn der Menschen in Erscheinung. „Ihre Schubkräfte“ definieren sich aus Wirtschaftsentwicklungen, Umweltveränderungen, „Kriege, [...] und allgemein instabile politische Ordnungen.“²⁸⁴ Insgesamt wird deutlich, dass es eine *neue Ära der Migration* (Pries) angesichts der Globalisierungsprozesse gibt.²⁸⁵ Der überproportionale Anstieg der Migrationsströme wirft neue sozialpolitische Fragen auf und stellt die Soziale Arbeit vor eine Reihe von Grenzerfahrungen.

Migration und Zuwanderung bewegen sich nicht nur auf der *legalen Seite*. Die Soziale Arbeit wird laufend konfrontiert mit dem Thema *illegale Einwanderung*. Es ist eines ihrer stetig wachsenden Aufgabenfelder und wird zudem von zahlreichen Spannungen begrenzt. In diesem Handlungsfeld bewegen sich die sozialen Akteure aufgrund hoher Unsicherheiten in einer *Grauzone* zwischen Recht und Kriminalität, was nicht nur die Qualität, sondern auch die Handlungserfolge ihrer sozialen Interventionen maßgebend beeinflusst.²⁸⁶

Aufgrund der festgeschnürten Handlungsspielräume sieht sich die Soziale Arbeit gezwungen, international für eine Anerkennung der Stimmlosen zu kämpfen und einen globalen Umgang mit den Themen einzufordern. Der Menschenhandels kann langfristig

281Vgl. Dilger, 2007, S. 99 f.

282Vgl. Matt, 2008, Preface vi

283 Baringhorst, 2006

284Ders.

285Schröer/Sting, 2004, S. 67

286Vgl. Prasad, 2010, S.254 ff.

nur auf Basis multidisziplinärer, globaler Zusammenarbeit eingedämmt werden.

„Transnationale Migration und Einwanderung sind ein Ausdruck internationaler sozialer Ungleichheit. [...] In der Dynamik der Globalität und in Verbindung mit den Megatrends werden die [Globalisierungs-]Prozesse²⁸⁷ sozialräumliche Mobilität zukünftig voraussichtlich weiter auslösen, fördern, verfestigen oder erzwingen.“²⁸⁸ Themen, die in diesem Zusammenhang neben Migration und Zuwanderung an Bedeutung gewinnen, sind *Menschenhandel* und *aufenthaltsrechtliche Illegalität*.

Nach Angaben der OECD bzw. der Weltkommission für Internationale Migration (Stand 2005) „ist der Gesamtanteil der Migrationsbevölkerung zwar mit 3% zwischen 1980 und 2005 konstant geblieben, doch hat sich der absolute Anteil nahezu verdoppelt.“²⁸⁹ „Während in den Entwicklungsländern [...] die Einwanderungsrate sinkt, nimmt die Migration in den entwickelten Ländern zu.“²⁹⁰

Frau Süßmund kommentiert diese Tatsache mit den Worten, „der Bericht bestätige, dass es dringend notwendig sei, kohärente, d.h. abgestimmte Lösungsansätze für die politische Steuerung von weltweiten Wanderungsströmen zu finden, vertikal, d. h. auf regionaler, globaler und nationaler Ebene [...] und horizontal zwischen den unterschiedlichen Politikbereichen.“²⁹¹ Süßmunds Aussage zielt insbesondere auf diejenigen Arbeitsfelder, die mit Menschen unterschiedlicher Herkunft zu tun haben, und fordert eine multiperspektivische Sicht aller Beteiligten. Damit ist die Soziale Arbeit in besonderer Weise eingeschlossen, denn sie ist diejenige Profession, die auf den Faktor „Einwanderung als elementarer Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklung in ihrer Selbstverständlichkeit ebenso wie in der Konflikthaftigkeit“²⁹² reagieren muss.

Heterogene Gesellschaften mit Migrationshintergründen lassen sich nicht allein dadurch kennzeichnen, dass Differenzen zwischen den ethnischen beziehungsweise religiösen Bezügen bestehen, sondern dadurch, dass „überdurchschnittlich hohe Anteile an Personen mit Benachteiligungen hinsichtlich sozialer Ungleichheiten in Bildungs-, Beschäftigungs- und Einkommenschancen“ und „sozialstrukturelle Segmentierungen“ bestehen.²⁹³ Solche sozialen Unterschiede sind unter anderem dem juristischen Ringen um die Lückenhaftigkeit der nationalen Zuwanderungs- und Asylgesetze zuzuschreiben.

Zwar sind *Asyl- und Flüchtlingspolitik* bisweilen zum Teil international „angeglichen

287Bezogen auf kriegerische und andere Gewaltverhältnisse, ein sich entgrenzender Markt für Waren, Kapital und Dienstleistungen und menschliche Arbeitskraft sowie Kettenmigration

288Teichler/Cyrus, 2004, S.21

289OECD/Weltkommission: zitiert nach Heinrich, 2006, S.13

290(Statistikzahlen der International Federation for Migration) Koch, 2009, S. 173

291 Heinrich, 2006, S. 13

292Teichler/Cyrus, 2004, S. 20/22

293Kunz/Puhl, 2011, S. 9

worden,²⁹⁴ doch bleibt die „Bearbeitungsweise“ des Faktors Migration allen voran „an den nationalen Kontext gebunden.“²⁹⁵ In transkulturell gestalteten Gesellschaften haben Statuszuweisungen eine besondere Brisanz für die Soziale Arbeit. Der Rechts-/Bürgerstatus ist eines der Kernstücke der nationen-übergreifenden Sozialen Arbeit im Umgang mit globalen Problemen.

Rechtsansprüche sind an Verpflichtungen gebunden: „Wenn Staaten Migrationszugänge regeln, legen sie in ihrem Recht fest, welche Orientierungen sie von MigrantInnen erwarten. [...] Zuwanderer mit dauerhafter Perspektive (z.B. Hochqualifizierte, Familienangehörige) sollen sich [...] auf eine Zukunft im Nationalstaat [...] vorbereiten, während von Zuwanderern mit befristeten Aufenthaltstiteln eine Ausreise erwartet wird.“²⁹⁶ Damit entwerfen die Nationalstaaten ein ein zielgerichtetes, sozialrechtliches Abstufungs- und Wertungssystem, welches soziale Unterschiede zwischen einzelnen Personen heraufbeschwört. Die Unterintegrierten sollen sich auf der einen Seite den „Pflichten und Forderungen“²⁹⁷ unterwerfen, auf der anderen Seite aber können sie „kaum mit den dazugehörigen Leistungen und Garantien rechnen.“²⁹⁸

Das Statussystem „institutionalisiert keine Solidarität und Gleichheit, sondern ein System der Diskriminierung, das über hoch selektive Mechanismen des Zugangs und der Verweigerung gesellschaftlicher Güter Armut verursacht und fortpflanzt.“²⁹⁹ Staatliche Integrations- und Desintegrationspolitik kollidieren an dieser Stelle miteinander und begrenzen die Möglichkeiten für globale Gerechtigkeit. Die Soziale Arbeit befindet sich hier in einem Dilemma: Zum einen ist sie weisungsgebunden an die Verankerung der Bürgerstatus, zum anderen aber behindert diese Weisung den universalen Handlungsauftrag der Disziplin³⁰⁰ „unmittelbare Hilfe für Menschen in Not [zu] leisten, [als auch] soziale Ungleichheit ab[zub]auen und die Autonomie der Bürger [zu] stärken.“³⁰¹ „Klientelisierung und Ausgrenzung [...], kulturelle Codierung“³⁰² und Statuszuschreibung sind gesellschaftliche Risiko- und Bevormundungsfaktoren, denen sich die Soziale Arbeit in Einwanderungsgesellschaften dringend entgegen stellen muss.

294Koch, 2009, S. 174

295Ders.

296Leiprecht/Vogel, 2008, S. 27

297Ders.

298Ders.

299Sabottka, 2007, S. 150

300Vgl. Lenski, 2012, S. 1057

301Sabottka, 2007, S. 150

302Vgl. Eppenstein/Kiesel, 20011, S. 50

Exkurs: Die Lampedusa-Katastrophe und ihre Schlussfolgerung für die Soziale Arbeit

Die nur wenige Wochen zurück liegende Flüchtlingsdrama vor Italiens Inselküste Lampedusas hat gezeigt, dass die Internationale Verantwortungsübernahme für Flüchtlings- und Asylpolitik wieder einmal gescheitert ist.

Trotz der hohen Relevanz für den globalen Umgang mit diesen Politikfeldern weigerten sich weite Teile der EU den Forderung zur Öffnung ihrer Außengrenzen für die illegal einreisenden, syrischen Flüchtlinge nachzukommen, und überließen zwangsweise den Italienern die nahezu alleinige „Flüchtlingslast“. Im Gegenteil dazu setzte die EU indes sogar „auf Abschreckung“³⁰³ und vernachlässigte den Faktor, dass allen voran „Italien und Griechenland eine Doppellast“³⁰⁴ afrikanischer Fluchtversuche nach Europa tragen. Statt einer geteilten Verantwortungsübernahme drohte die EU indes im Gegenteil mit Haftstrafen im Zuge einer Beihilfe zu illegaler Einreise, um illegale Einwanderung nachhaltig zu bekämpfen.³⁰⁵

An dieser Stelle werden einmal mehr die Grenzen internationaler Zusammenarbeit in Zeichen der Globalisierung deutlich. Sofern die Nationen nicht endlich begreifen, sich als global Player zu verstehen, sieht der Blick in die Zukunft düster aus für das zivilgesellschaftliche Miteinander.

8.5 Die Leitlinien und Leitbilder der nationen-übergreifenden Arbeit

Infolge zunehmender Isolation, wachsender Belastung in der Arbeits- und Alltagswelt, sowie durch steigende Tendenzen von Perspektivlosigkeit und Überforderung sind die Gesellschaften enormen psychosozialen Einflussmechanismen ausgesetzt, die in der Hilfestellung und Dienstleistungserbringung zu berücksichtigen sind.³⁰⁶

Der Fokus einer nationen-übergreifend arbeitenden Sozialen Arbeit liegt auf die „Beseitigung gewichtiger Unfreiheiten“³⁰⁷ als Voraussetzung für (menschliche) Entwicklungen. In Berichten der Vereinten Nationen heißt es dazu, es gehe dabei darum, die „Wahlmöglichkeiten der Subjekte zu erweitern“. Dies sei aber einzig und allein durch eine „Ausweitung der Lebens und Entwicklungschancen erreichbar [...]“ und sei vor allem in den „südlichen Ländern“ von großer Bedeutung.³⁰⁸ Ein derartiges Vorgehen impliziert die Etablierung eines universalen Menschenbildes in der Sozialen Arbeit, das geprägt ist von Würde, Achtung und Anerkennung. Das nationen-übergreifend ausgelegte Konzept zielt deshalb unter Anderem auch auf die Partizipierung indigener Gesellschaftsgruppen und die „Etablierung von Prinzipien, Maßnahmen und Programmen sozialer Entwicklung.“³⁰⁹

303Friedrichs/Greife/Ladurner, 2013

304Ders.

305Vgl. ders.

306Vgl. Freise, 2007, S. 88 f.

307Rehklau/Lutz, 2007, S. 34

308In: DGVN 2000

309Midgeley, 2007, S. 169

Im Idealfall teilen sich Regierungsinstanzen und Soziale Arbeit gleichermaßen die Verantwortung für die Schaffung „gewichtiger menschlicher Freiheiten“³¹⁰ und bei der Unterstützungsleistung im Rahmen möglicher individueller Problembewältigung: Von grundlegender Bedeutung für die „Ausweitung menschlicher Gestaltungsmöglichkeiten und Freiheiten“ sind sowohl die (politischen) Rahmenbedingungen als auch hilfestellende, aktivierende soziale Interventionen. Dabei geht es nicht um die „Bereitstellung eines Fertigmusters für die Problemlösung,“³¹¹ sondern darum, den Mitgliedern einer Gesellschaft die Möglichkeit zu schaffen für einen Umgang mit den eigenen Problemen und zu menschlicher Entwicklung. In der nationen-übergreifenden Sozialen Arbeit sind diesbezüglich *Empowerment* oder *Development* angestrebte Methoden.

Sozialräumliches Arbeiten in einem globalen Kontext verlangt Zugänge, die gleichzeitig nach „außen und nach innen“ wirken. Die Soziale Arbeit muss dabei „flexibel sein“, das heißt, sie muss zugleich „unabhängig von politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten agieren“, auf der anderen Seite aber gegebene soziale und nationale Strukturen berücksichtigen: Es geht um Aushandlungsprozesse, wobei Referenzrahmen „National- oder Wohlfahrtsstaat“ einem räumlichen Verständnis weichen muss, das „ergebnisoffen“³¹² ist. Rückführen lässt sich das auf den Zustand, dass ein „Raum (wird) erst gefüllt [wird] durch Personen und 'Naturschätze'.“³¹³

Erforderlich wird nunmehr ein Weltverständnis mit dem Blickfeld durch eine „Trans-Brille“ (Reutlinger), wobei die Soziale Arbeit nicht in „Containerräumen“³¹⁴ beschränkt bleibt, sondern im Gegenteil davon befreit wird: Die nationen-übergreifende Soziale Arbeit zielt auf die „Aufschließung der Formate des Räumlichen“ und deren in-Beziehungsetzung zueinander „as a complex phenomenological quality, constituted by a series of links between the sense of social immediacy, the technologies of interactivity, [...], which expresses itself in agency, sociality, and reproducibility, [...].“³¹⁵ - Der „gelebte Raum“³¹⁶ mit seinem vielfältigen Facettenreichtum und kulturellen Verstrickungen wird dahingehend zur räumlichen Praxis nationen-übergreifender Sozialer Arbeit.

310Sen, zitiert in Rehklaue/Lutz, 2007, S.33

311Ders.

312Kniffki, 2010, S. 107 f.

313Des.

314Ein Beispiel ist hier die Fokussierung auf benachteiligte Stadtteile. Solche Stadtteile werden indes den anderen wie „Schachtel [als Sozialräume] einander gegenüber getürmt“ und stehen außerhalb eines Verständnis von „räumlicher Emanzipation“. (Reutlinger)

315Reutlinger, 2009, S.89 ff.

316Ders.

8.6 Nationen-übergreifende Konzepte – Utopisches Ideal oder zukünftiges Realkonzept?

Nationen-übergreifende Konzepte sind vielfach eine Chance, die Soziale Arbeit an die sozialen Einflüsse der Globalisierung anzupassen und sie ganzheitlich mit Ressourcen auszurüsten. Nichts desto trotz stößt auch dieses Konzept vielerorts an Grenzen in der Verwirklichung. Die Soziale Arbeit wird angesichts dessen vor die Aufgabe gestellt, die Grenzen zu überwinden und neue Perspektiven für den von Schwierigkeiten geprägten Umgang mit den neuen sozialen Herausforderungen zu schaffen.

Spannungsbögen in den nationen-übergreifenden Konzepten zeigen sich beispielsweise, wenn Aushandlungsprozesse in der Disziplin von „letztendlich hegemonialen und bevormundenden Haltungen“ bestimmt werden und eine Vereinheitlichung ohne die Berücksichtigung individueller Umstände stattfindet. In globalisierten Gesellschaften hat die Eindämmung solcher Divergenzen zwischen den Aushandlungspartnern eine besondere Bedeutung. Damit ein angemessenes Kräfteverhältnis, frei von Diskriminierung und Ungleichheit, in der Sozialen Arbeit aufrecht erhalten werden kann, sollte nach Kniffki die „Deutungshoheit selbst bereits ein Aushandlungsergebnis [sein], ebenso wie ethische Haltungen.“ - Ein professioneller Habitus innerhalb der grenzübergreifenden sozialen Disziplin erfordert deshalb einen inhaltlichen Bezug zum „International Code of Ethics“ der Sozialen Arbeit: Der Ausgangspunkt dieses Codes ist die hochrangige Stellung der „unantastbare[n] Menschenwürde“. Zum Schutz dieses Wertes haben sich Reflexionsverfahren hinsichtlich der Beziehungsgestaltung in der Disziplin etabliert. Da die „natürliche Ausgestaltung helfender Beziehungsstrukturen“ auf einer grundsätzlichen Asymmetrie der Position basiert, steht dieses personale Verhältnis im besonderen Maße im Fokus der Reflexion. Das heißt, die sozialen Interventionen sind nicht nur unter dem Aspekt fehlender Gleichrangigkeit,³¹⁷ sondern im globalen Kontext auch unter den Gesichtspunkten von Diskriminierung, Marginalisierung, Ausgrenzung und Stigmatisierung zu hinterfragen.³¹⁸

Im Rahmen globaler Entwicklungen und deren gesellschaftliche Mechanismen muss der Verteidigung der Menschenrechte eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden: Der Menschenrechtsansatz nimmt deshalb in der nationen-übergreifend orientierten Sozialen Arbeit einen hohen Stellenwert ein. - Wobei sich die Arbeit in diesem Bereich nicht unproblematisch gestaltet: In erster Linie ist nicht nur der Begriff der *Menschenrechte* selbst, sondern auch der „Glaube an die Universalität dieser Rechte“³¹⁹ westlich geprägt.

317Vgl. Großmaß, 2010, S.31

318Vgl. Cornel, 2010, S. 55

319Briskman, 2009, S. 125 f. , sofern nicht anderes vermerkt wird, sind die folgenden Zitate ebenfalls auf diese Quelle

Angesichts dieser Tatsache und unter Berücksichtigung des Umstandes, dass keine „einheitlichen Entwicklungslinien“ auf der Welt existieren, ist die Übertragung unseres Menschenrechtsverständnis auf den globalen Süden und deren Individuen mit Zweifeln behaftet. Dem gegenüber trifft die Soziale Arbeit auf ein enormes Konfliktpotential, wenn sie innerhalb der *westlichen Welt* mit Emigranten aus dem *Süden* konfrontiert wird. - Die Universalität der Menschenrechte wird deshalb fehlerhaft interpretiert, sofern sie außerhalb einer „Sensibilität für kulturellen Relativismus und Besonderheiten“ verstanden wird.

Im Zeichen von Migration und interkultureller Verständigung liegt die Herausforderung der Sozialen Arbeit darin, „die Kritik und Widersprüche [in ihrem Handeln] zu berücksichtigen [...] und [die Menschenrechte] aus den Fesseln des westlichen Modernismus zu befreien.“

Ein weiterer begrenzender Faktor innerhalb der nationenübergreifenden Sozialen Arbeit ergibt sich aus der doppelten Verknüpfung der Menschenrechte mit einerseits I) bürgerlichen- & politischen- und andererseits II) sozialen & kulturellen Rechten. Die Diskussion um die Menschenrechte bleibt trotz der *Unteilbarkeit* ihrer zwei zugehörigen Rechtsebenen bisweilen hauptsächlich beschränkt auf ihre bürgerlichen und politischen Rechte. Die Einseitigkeit der Betrachtung führt dazu, dass die Sozialen Akteure „in einer vollständigen Umsetzung ihrer Wertebasis“³²⁰ behindert werden. Aufgrund einer *marktkonformen* Umstrukturierung und Neuorganisation der Sozialen Dienstleistung gewinnt dieser Konflikt zunehmend an Bedeutung.

Vor allem globale Fragen um die „Verknappung natürlicher Ressourcen wird [...] [die Soziale Arbeit] vor neuen sozialen Herausforderung stellen, denen wir mit den herkömmlichen Mitteln (theoretischer, konzeptioneller und methodischer Natur) nicht begegnen können.“³²¹ Sofern der Welt keine angemessenen Konzepte für die Begegnung dieses Problems vorliegen, läuft die Soziale Arbeit Gefahr, den zunehmenden gesellschaftlichen Spannungen im Kampf um die Teilhabe an Ressourcen hilflos unterlegen zu sein. Die Herausforderung in der Begegnung dieser Umstände „liegt in einem stringenten globalen Blick auf die Verhältnisse und einer stringenten wissenschaftlichen und wissenschaftsmethodischen [diskursiven] Herangehensweise welche sich mit transdisziplinären Ansätzen bewältigen ließe.“³²² Die Voraussetzung dabei ist eine multidisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Sozialen Akteuren,

zurückzuführen

320Briksmann, S. 126

321Kniffki, 2010, S. 112

322Ders.

Wissenschaftlern und Politikern.

Solche Diskurse werfen Fragen um die Er-Messung der Wirkungsverhältnisse (Effizienz und Reichweite) sozialen Handels auf. Angesichts ihres globalen *Panoramas* müssen die konventionellen Bezugspunkte bei der Berechnung um transnationale Komponenten erweitert werden. Die Schwierigkeit bei der Neuortung solcher Komponenten besteht in ihrer begrenzten theoretischen Wahrnehmung.

Ein transnationaler Blickwinkel in der Sozialen Arbeit erlaubt keine „natürlichen Grenzen in der Praxis.“ Deshalb ist ihre „[...] Methodik letztendlich die Richtschnur für ihre eigene permanente Entwicklung bei gleichzeitig permanenter Infragestellung.“³²³ Die Orientierung der nationen-übergreifenden Disziplin sollte sich dahingehend an einer vielschichtigen und innovativen Praxisgestaltung mit globaler Verfasstheit ausrichten. Mit dem Ausbau der Beschäftigung professioneller sozialer Akteure in internationalen Organisationen kann es der Sozialen Arbeit zukünftig gelingen, der Welt ein facettenreiches Ressourcenrepertoire im Umgang mit den globalen Risiken zu eröffnen, um so ihr Wirken unter anderem auf nationaler Ebene effizienter gestalten zu können.³²⁴

Die Globalisierung hat auch auf Seiten der Organisationsebene grenzübergreifend gestalteter Sozialer Arbeit Einzug erhalten. In den Vordergrund spielt sich damit ein sozialer Dienstleistungssektor, welcher sich zunehmend an marktwirtschaftlichen Kategorien sowie an einer verstärkten Fachzuständigkeit und Spezialisierung für eine bestimmte Kundengruppe ausrichtet. Für die nationen-übergreifend orientierten Konzepte haben solche Veränderungen zweierlei Konsequenzen: Die einseitige Kundenorientierung könnte einerseits eine bedarfsgerechter gestaltete Dienstleistung insbesondere für die neuen Hauptklientele der Sozialen Arbeit (z.B. MigrantInnen) bedeuten, andererseits aber zu einer Vernachlässigung kleinerer Kundengruppen führen, die das betriebswirtschaftliche Interesse (Gewinnerbringung!) solcher 'sozialen Institutionen' verfehlen.³²⁵

Die Profession der Sozialen Arbeit grundsätzlich durch eine Vermittlung breit gefächelter Kompetenzen gekennzeichnet, auch wenn sich deren Schwerpunkte international unterschiedlich zusammensetzen. Im Zuge der „fortschreitenden Spezialisierung ihrer Arbeitsfelder“ durch die wachsende Marktgestaltung der sozialen Dienste droht den Akteuren der Sozialen Arbeit ein „Überblickverlust über das gesamte Hilfesystem,“ sodass sie zu einseitigen sozialen Experten werden. Die komplexe Gestaltung neuer Problem-

323Ders.

324Vgl. Tettschlag, 2007, S. 54

325Vgl. Gruber, 2008, S. 60 ff.

lagen führt aber häufig zu einer Überlagerung verschiedener Expertenbedarfe bei der Bewältigung individueller Hilfebedürftigkeit.

Besonders in Deutschland treffen die *Experten* auf interdisziplinärer Ebene auf weitere „Barrieren des Hilfesystems.“³²⁶ Der „undurchsichtige bürokratische Dschungel,“³²⁷ welcher der Nonkonformität der (nationalen und internationalen) „Verwaltungsapparate“ zugeschrieben werden kann, konfrontiert die Sozialen Akteure mit eigenen Kompetenzgrenzen und wirft angesichts dessen ein zweifelhaftes Licht auf die Profession.³²⁸

Im globalen Kontext ist eine Entbürokratisierung (Verzögerung der Leistung), sowie eine verbesserte Vernetzung der Ebenen durch neue Kooperationsmodelle und Dialogformen, ebenso bedeutend wie der Umgang mit innovativen Finanzierungsmodellen der sozialen Hilfesysteme. Sie zielen auf die „Verzahnung der Wissensbestände“³²⁹ mit gemeinsamer Hilfeplanung und stützen sich damit zugleich auf Formen von interdisziplinärer Zusammenarbeit und *Global Governance*.³³⁰ *Global Governance* bezieht sich dabei auf die multilaterale Gestaltung der Sozialen Arbeit in Bezug auf die umfangreiche „partizipative und diskursive“³³¹ Einbindung möglichst aller sozialer Akteure, Organisationen, Institutionen etc. in Planungs- und Entwicklungsprozesse, um den gegenwärtigen Bedarfsansprüchen der Menschen gerecht zu werden. – Das „Ausloten interkultureller Lernmöglichkeiten“³³² ermöglicht der Sozialen Arbeit nicht nur eine Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten, sondern fördert zugleich die Ausprägung global-dimensionierter Kompetenzen. „Internationalität erweist sich somit als 'Erkenntnispotential in der Sozialen Arbeit'.“³³³

Diese Erkenntnis führt dazu, dass die nationenübergreifende Soziale Arbeit ihre advokatischen Grundfunktionen *Schutz und Verteidigung* auf die globalen Strukturen auslegen muss: Sie ist deshalb nicht nur im *globalen Süden*, sondern auch in den Nationen des *Westens* dazu verpflichtet, die Rechte (konventioneller und neuer!) Minderheiten zu vertreten.³³⁴

Die nationen-übergreifend orientierte Soziale Arbeit ist national und international ein bedeutender Multiplikator für Frieden und Sicherheit. Diese Form sozialer Arbeit ver-

326Gerull, 2011, S. 67

327Ders.

328Vgl. Ders.

329Gerull, 2011, S. 73 ff.

330Ders.

331Krummacher, 2004, S. 282 f.

332Schweppe, 200, S. 575

333Ders.

334Schröder/Sting, 2004, S. 56

steht sich darin, nationale, transnationale und internationale Mechanismen in ihrer Disziplin einzuschließen, um den global beeinflussten Ansprüchen ihres Klientels und dem bestehenden sozialen Handlungsdruck gerecht werden zu können.

Angesichts ihres gespannten Bindungs-Verhältnisses zwischen Nationalstaat-Individuum- und Weltsystem bleibt die Profession in ihrer Leistungsfähigkeit auf ein sie stützendes übernationales System angewiesen, das die Verwirklichung ihrer Ziele unter Berücksichtigung möglichst aller Interessen global vorantreibt.³³⁵

AUSBLICK:

SOZIALE ARBEIT UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

9.0 Der Begriff der Entwicklungshilfe im Schatten nationen-übergreifend orientierter Sozialer Arbeit

„Entwicklungshilfe“ und nationen-übergreifend orientierte Soziale Arbeit gründen auf ähnlichen Leitlinien, unterliegen aber recht unterschiedlichen Beweggründen.

Ihre gemeinsame Ausgangspunkte sind einerseits die westlich geprägten Traditionslinien und andererseits deren wissenschaftliche Bezugsrahmen. Während die Entwicklungshilfe bisweilen jedoch eher wirtschafts-politisch motiviert ist,³³⁶ drängen sich innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit der Sozialen Arbeit vorrangig sozial-kulturelle, humanistische Impulse in den Vordergrund.³³⁷

Sowohl „Entwicklungshilfe“ als auch „Soziale Arbeit“ kursieren auf internationaler Ebene aus diesem Zusammenhang heraus in einem Spannungsfeld ihrer Begrifflichkeiten. Beide Bezeichnungen sind deshalb *mit Vorsicht zu genießen* und im globalen Raum fortlaufend zu reflektieren: Die Evaluation richtet sich dabei daran aus, ob eine Beziehungsgestaltung auf Augenhöhe mit einer Beteiligung auf Peer-Ebene zwischen den mitwirkenden Parteien vorliegt oder nicht.³³⁸

Die Reaktion der Sozialen Arbeit auf das o.g. Spannungsverhältnis ist dahingehend ihre nationen-übergreifende Konzeptauslegung.

335Vgl. Bormann/Klassen/Spatscheck, 2007, S. 16 f.

336Vgl. Sangmeister, 2009, S. 153

337Vgl. Groterath, 2011, S. 16

338Ders. S. 17

Exkurs: Das Spannungsfeld zwischen Westen und Süden

Die Soziale Arbeit ist eine „im Westen gewachsene Disziplin.“³³⁹ - Sie hat sich aus den gesellschaftlichen Strukturen, Ideologien und Werten des Westens heraus entwickelt und sich dort nach diesen Vorgaben fest als Profession etablieren können.

Eine Soziale Arbeit im Sinne dieses Verständnisses findet nicht in überall Anklang³⁴⁰ und ist in weiten Teilen des Südens nur begrenzt übertragbar. Bereits im Zeichen des Kolonialismus traten ihre Grenzen für den *Süden* nur allzu deutlich in Erscheinung.³⁴¹

Ohne die Tragweite und Effektivität des Systems für den *globalen Süden* zu hinterfragen, zwangen die westlichen Kolonialherren die Völker des Südens vielerorts sich ihren Vorstellungen unterzuordnen und übertrugen die o.g. Soziale Arbeit auf die fremden Kulturen. - Wo sie wenig später an den vorhandenen gegensätzlichen gesellschaftlichen, kulturellen und nationalen Umständen der Staaten scheiterte.

Ähnliches gilt für die „Entwicklungshilfe“: Auch hier zeichnen sich aufgrund ihrer „westlichen Wurzeln“ nicht nur ethische und moralische, sondern auch politische und gesellschaftliche „Interdependenzen“³⁴² zwischen den Geber- und Empfängerländer ab. - „Entwicklungspolitik ist Interessenpolitik mit humanitärem Anspruch.“³⁴³ Nicht verwunderlich ist daher, dass Kritiker den Nutzen der bei der Entwicklungszusammenarbeit geleisteten „Hilfe“ auf Staaten mit „guter Wirtschaftspolitik und guten Institutionen“ reduzieren und der Entwicklungshilfe vorwerfen, sie schade den 'schwachen Ländern' mehr, als sie ihnen nütze.³⁴⁴

9.1 Die Forderung nach Neuen Orientierungsmustern bei der Zusammenarbeit

„Frieden und Stabilität sind Voraussetzungen für Entwicklung und Wohlstand.

Umgekehrt können diese ohne Entwicklung nicht nachhaltig sein.“³⁴⁵

Einer rein staatlich-autonomen Bekämpfung global bedingter Katastrophen und Notlagen sind enge Grenzen gesetzt. Das gilt insbesondere für die Entwicklungsländer aufgrund ihrer „ausgeprägten Anfälligkeit für Krisen“ durch „externe Einflüsse und Störfaktoren.“³⁴⁶

Infolge des Entstehens neuer gesellschaftlicher Bedarfe sowie wachsender globaler Konflikte und Notlagen beginnen sich die Aufgaben von Entwicklungspolitik und Soziale Arbeit zu überlagern. Der Sozialen Arbeit werden deshalb vermehrt Teilbereiche der „Entwicklungshilfe“ auf nationaler Ebene zugespielt.

339Reutlinger, 2008, S. 238

340Vgl. Zhang, 2005, S.2 f.

341Vgl. Rehklau/Lutz, 2007, S.43

342Rittberger/Zangl, 2003, S. 73

343Brühne, zitiert nach: Hillebrand/Maihold, S. 340

344Vgl. Wolff/Shikwati: zitiert nach Range, 2010, S. 11 f.

345Auswärtiges Amt, 2004, S. 1

346Sangmeister, 2009, S. 146/147

Beide Disziplinen richten ihr Aufgabenfeld auf die Bewältigung von Ungleichheit und Unterdrückung aus. - Wobei der Fokus der Entwicklungspolitik bisweilen auf den internationalen Raum lag, hingegen der Blick der Sozialen Arbeit hauptsächlich dem nationalen Raum galt. Aufgrund der wachsenden Verschmelzung zwischen Nationen- und Weltsystem verliert dieser Blickwinkel immer stärker an Gültigkeit.³⁴⁷ Entwicklungszusammenarbeit und Soziale Arbeit sind vielmehr zu einer „Querschnittsaufgabe“ geworden und auf ein gegenseitiges Zusammenspiel angewiesen: „Der Wandel der Politik, die Entgrenzung der Staatenwelt und die Herausbildung multipler Staatlichkeit müssen dazu Anlass geben, die Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr vorrangig als zwischenstaatliche Interaktion anzulegen [...]. Wenn Integration nicht im gleichen Tempo nachwächst [...], so ist die Entwicklungspolitik als globale Strukturpolitik gefordert [...] Mechanismen zu stärken, die den lokalen, regionalen, nationalen und globalen Solidarraum stärken und der Teilung der Gesellschaften entgegenwirken.“³⁴⁸

„Konflikte sind Wesensbestandteile jeglichen Wandlungsprozesses und mithin allen Fortschritts.“³⁴⁹ - Solche Streitereien begründen sich zumeist auf kulturell bedingten Unterschieden in der Teilhabe an den Entwicklungsprozessen. Ausgehend von den veränderten sozioökonomischen Bedingungen und den gesellschaftlichen Einflüssen von Migration und Flucht spielen kulturelle Konflikte nicht mehr nur hauptsächlich in der Entwicklungszusammenarbeit eine Rolle, sondern sind zu einem festen Aufgabenbereich der nationen-übergreifend orientierten Sozialen Arbeit avanciert.³⁵⁰ Entwicklungskonzepte werden von der reinen „Symptombekämpfung“³⁵¹ entkoppelt und legen den Fokus ihrer Konzentration auf nachhaltige Entwicklungsprognosen.

Maßnahmen für die Sicherstellung von Entwicklung und Wohlstand beschränken sich indes weder auf den globalen Süden allein, noch auf die westlichen Industriemächte.

Ein partizipierendes und ganzheitliches, sozioökonomisches Verständnis in der Entwicklungspolitik ist ebenso wie in der nationen-übergreifenden Sozialen Arbeit der Motor für ein erfolgreiches, nachhaltiges Handeln im Sinne des Weltkollektivs. - Hilfe zur Entwicklung kann deshalb nur unter der Prämisse geteilter Aushandlungsprozesse zwischen den Hilfeleistern und -empfängern in Kombination mit einer Neuorientierung hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Eigenleistung und Partnerausrichtung, erfolgversprechend sein.³⁵² - „Es geht nicht um das, was [...] wo getan wird, sondern darum, wie et-

347Vgl. Hillebrand/Maihold, 1999, S. 339 ff.

348Hillebrand/Maihold, 1999, S.

349Auswärtiges Amt, 2004, S. 1

350Vgl. Ehlers, S. 156 ff.

351Reutlinger, 2008, S. 242

352Vgl. Sangmeister, 2009, S. 159

was getan werden sollte und dann auch getan wird.“³⁵³

Sofern die Globalisierungsprozesse eine fortlaufende Polarisierung der Nationen weiter fördern, spitzen sich die globalen Konflikte weiter drastisch zu und gefährden die Bemühungen um flächendeckende Entwicklung und Wohlstand. Entscheidend für deren Verlauf sind neben dem Faktor des materiellen Vermögens allen voran das Sozialkapital einer Gesellschaft und demgegenüber das Humankapital derer Individuen.³⁵⁴ Prävention und Bildung haben diesbezüglich eine prägnante, stabilisierende und friedenssichernde, gesellschaftliche Funktion innerhalb der Nationen. „Prävention sucht nicht erst zu helfen, wenn Schwierigkeiten sich dramatisieren und erhärten, sondern rechtzeitig und vorausschauend bereits dann zu agieren, wenn sie zu erwarten sind, also in Situationen besonderer Herausforderung und Belastung in sich abzeichnenden Krisen.“³⁵⁵ In modernen Gesellschaften tragen sie dazu bei, einerseits Sensibilität für ethnisch-kulturellen Differenzen zu wecken und andererseits nachhaltig die Konfliktpotentiale der Gesellschaft zu entschärfen und ermöglichen so die Grundlagen für Wohlstand und Entwicklung. Im Grunde leistet die Soziale Arbeit nichts anderes als eine *nationale Entwicklungshilfe*. – Die Entwicklungszusammenarbeit kann deshalb nur dann nachhaltig Wirken, sofern sich ihr soziales Verständnis an den nationen-übergreifenden Konzepten der Sozialen Arbeit orientiert und sich begreift als ein mehrschichtiger Prozess, der von zahlreichen Disziplinen überlagert wird und ein gemeinsames Wirken derer auf Peer Ebene einschließt.

Schlussfolgerungen

„In einer Welt, die, wie man häufig bildhaft sagt, immer kleiner wird, und gleichwohl keine Weltstaatliche Organisation kennt, spielt die Politik in und durch Internationale Organisationen eine immer größere Rolle.“³⁵⁶

Deutlich wurde in dieser Arbeit, dass aufgrund der tiefgreifenden globalen Veränderungen und Einflüsse der Welt die Soziale Arbeit zunehmend Konflikten gegenüber steht, bei deren Bewältigung sie mit ihren herkömmlichen Praktiken, Methoden, Grundlagen, Rahmenbedingungen und Qualifikationen an ihre Grenzen stößt.³⁵⁷

353Kniffki, 2010, S. 113/

354Vgl. Sangmeister, 2009, S. 77 (Schaubild)

355Grunwald/Thiersch, 2008, S. 26

356Simonis: zitiert nach Rittberger/Zangl, 2008, S. 9

357Vgl. Eppenstein, Kiesel, 2008, S. 10

Bei der Betrachtung interdependenter, moderner Problemfelder wird schnell klar, dass sich Lösungsansätze nicht mit einem auf den Nationalstaat beschränkten Fokus erarbeiten lassen. Ein neuer Umgang erfordert eine kosmopolitische Sichtweise. Auf globaler Ebene erfahren deshalb zusehends internationale Organisationen eine Aufwertung und beweisen sich als neue politische Instrumente. *Global governance without government* ist die Leitlinie des Politikmodells, das den Anforderungen der modernen Welt versucht gerecht zu werden.³⁵⁸

Um der Sozialen Arbeit wieder eine annehmbare Perspektive geben zu können, muss insbesondere die *soziale Verantwortung* im Zuge der Internationalisierung in einem entgrenzten Kontext grundsätzlich neu durchdacht und definiert werden. – “It is a key way to begin to reframe the meaning of care as public issue and to reopen the public debate about the nature of our responsibilities towards others, both within our own society and around the globe.”³⁵⁹

Zukunft und Erfolg der Sozialen Arbeit hängen indes davon ab, inwiefern es allen voran der UNO, als einflussreichste Weltinstanz, gelingt, die Nationen als *global Player* zu einer internationalen Arbeitsgemeinschaft zu vereinen und gemeinsam *grenzüberschreitende Entwürfe* für den Umgang mit den neuen Herausforderungen und Risiken auszuarbeiten.³⁶⁰ Aufgrund der wachsenden Verschmelzung verschiedener Problemfelder³⁶¹ sind eine *interdisziplinäre und internationale Sichtweise* das entscheidende Kriterium dafür, dass durch die Zusammenarbeit zivilgesellschaftlich eine positive Bilanz verzeichnet werden kann.

Zweifelsohne trägt die UNO bedeutend dazu bei, die Welt zusammenzuführen und die Nationen füreinander zu sensibilisieren. Im Hinblick auf ihr derzeitiges Wirken wird sie ihren Ansprüchen jedoch nur bedingt gerecht und ist vielfach noch verbesserungswürdig.³⁶² Gegenwärtig zeigt sich nur allzu deutlich, dass ein geteiltes Verantwortungsbewusstsein der Nationen für die Weltereignisse noch zu sehr auf *Granit stößt* und den nationalen Interessen unterlegen ist. Weder der 11. September, noch der Somaliakrieg oder der Syrienkrieg mit den Flüchtlingskatastrophen vor Lampedusa haben dem „Widerspruch zwischen Verantwortung für den Frieden und Missbrauch für

358Vgl. Ehling, 2008, S. 4

359Tronto, 2008, S. 199

360Vgl. Reutlinger, 2008, S. 241

361Beispiel: Migration und Krankheit. Der Risikofaktor für psychische Krankheiten bei Migrantinnen ist im Vergleich zu einheimischen Individuen erhöht. Gründe dafür sind neben gesellschaftlicher Marginalisierung vor allem Sprachbarrieren und damit einhergehend oftmals die Vernachlässigung der Bevölkerungsgruppe im Gesundheitssystem (Funke-Kaiser, 2010)

362Vgl. Steiner, zitiert nach Groterath, 2011, S. 17

Weltmachtinteressen imperialer Staaten³⁶³ innerhalb der UNO einen Abbruch getan. Dem „UN-System“ ermangelt es an Erzwingungskompetenz und -kapazität [...] zur Durchsetzung von [internationalen] Normen und Verpflichtungen. [...] Blockadebündnisse sowie politische und materiell-wirtschaftliche Gegenleistungen gehören zu den üblichen und funktionierenden Instrumenten,³⁶⁴ mit denen sich die Nationalstaaten den Zielen der UNO zur Wehr setzen.

Trotz der wachsenden Bedeutung eines gemeinschaftlichen Bewusstseins für globale Verpflichtungen gegenüber der Entwicklung von Politik und Gesellschaft steht die UNO dahingehend immer noch vor einer Scheidewand. – Wichtiger denn je für die gleichberechtigte Teilhabe aller Nationen an den Entwicklungsprozessen wird sein, die bestehenden Hürden zu überwinden und der *Profillosigkeit* der UNO entgegenzuwirken. Die UNO muss aufhören, sich als kosmopolitische Instanz von den Nationen in die Rolle des Sündenbocks drängen zu lassen und anfangen, die Weltgesellschaft als Teil der Vereinten Nationen für ihr globales Versagen mit in die Verantwortung zu ziehen. Was die UNO deshalb dringend benötigt, ist eine Reform. Die Chancen dafür stehen besser als manch einer vermutet, denn ihr realer Stellenwert für die Welt ist größer, als der, der ihrem Ruf vorausgeht.³⁶⁵

Auch innerhalb der Organisation selbst weitet sich aus diesem Grund scheinbar endlich der Blick für eine Reformierung ihrer Strukturen und Systeme.³⁶⁶ Damit bleibt abzuwarten, wie sich die Zusammenarbeit international weiter entwickeln wird und welche neuen Hintertüren sich durch sie öffnen lassen beziehungsweise welchen Herausforderungen und Interessenkonflikten sie demnächst zusätzlich oder *alternativ* begegnen wird.

363Voß, 2002

364Adam, 2007, S. 10 f.

365Vgl. Steiner, zitiert nach Groterath, 2011, S. 17

366Vgl. Gareis, 2013

Anhang:

Literaturverzeichnis Bachelorarbeit

Aachener Stiftung Kathy Beys (2013): ILO - Arbeitsrechte und Menschenrechte, in: Onlineartikel

Adam, Erfried (2007): Menschenrechte und internationale Sozialpolitik – Grenzen der Anarchie der Macht; in: Kompass 2020 „Deutschland in den internationalen Beziehungen“ - Ziele, Instrumente, Perspektiven; Friedrich Ebert Stiftung, Bonn/Berlin, April

Albrecht, Friedrich (1999): Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. Zur Bedeutung und Entwicklung des Interkulturellen Dialogs im Studium der Sozialen Arbeit in: Onlineveröffentlichungen

Altvater, Elmar/ Mahnkopf, Birgit (1999): Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft, Westfälischer Dampfboot Verlag, 4. Auflage

Annan, Kofi (1995): The Meaning of the international Community; in: Onlineveröffentlichungen

Arndt, Ernst/Volkert, Jürgen (2003): Amartya Sens Capability Approach – Ein neues Konzept der deutschen Armuts- und Reichtumsberichterstattung; in: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 75 (2006), 1, Berlin.

Auswärtiges Amt (2004): Aktionsplan. Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung; in: Onlineveröffentlichungen

Auswärtiges Amt (2012): Internationales Recht – Das humanitäre Völkerrecht; in: Onlineartikel

BAG/DBSH/FBTS BAG/DBSH/FBTS (1999) [Hrsg.]: Handout der FH-Jena. Praxisorientierung im Studium der Sozialen Arbeit – Empfehlungen zur Praxisanleitung; Überarbeitete Beschlussvorlage, Juni 1999

Bertmann, Sylke (2011): Nicht das Fremde ist so fremd, sondern das Vertraute so vertraut. Ein Beitrag zum Verständnis von kultureller Differenz; in: Bertmann, Sylke/Immel, Oliver

Bartmann, Sylke/ Immel, Oliver [Hrsg.] (2011): Das Vertraute und das Fremde – Differenzerfahrungen und Fremdverstehen im Interkulturalitätsdiskurs; Transkript Verlag Bielefeld, Dezember 2011

Baringhorst, Sigrid (2006): Internationale Migration; in: Onlineveröffentlichungen

Bassarak, Herbert/ Wöhrle, Armin [Hrsg.] (2008): Sozialwirtschaft und Sozialmanagement im deutschsprachigen Raum. Bestandsaufnahme und Perspektiven; Ziel – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH, Augsburg, 1. Auflage

Baylis, John/ Smith, Steve/ Owens, Patricia [Hrsg.] (2008): The Globalization of World Politics. An introduction to international relations; Oxford University Press, 4. Ausgabe 2008

Behrens, Peter [Hrsg.] (1997): Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung im internationalen und europäischen Recht. deGruyter, Berlin/New York; 2. Auflage

Bendiek Annegret/ Kramer Heinz (Hrsg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union. Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“; Nomos Verlag, 1. Auflage Baden-Baden 2009

BMZ (2010): Der Weg der Weltgemeinschaft. Die Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands im Rahmen von internationalen Organisationen; in: Onlineartikel

Böhnisch, Lothar (2002): Lebensbewältigung. Ein sozialpolitisch inspiriertes Paradigma für die Soziale Arbeit; in: Thole Werner

Bonsignore, Luca (2003): Global Player – Akteure der Global Governance. Magisterarbeit; Grin Verlag

Borrmann, Stefan/ Klassen, Michael/ Spatscheck, Christian (2007): International Social Work. Social Problems, Cultural Issues and Social Work Education; Opladen & Farmington Hills, Verlag Barbara Budrich

BPB (2011) A: Von der Entwicklungspolitik zur globalen Strukturpolitik; in: Onlineartikel

BPB (2011) B: Finanzierung der Vereinten Nationen; in: Onlineartikel

Briksmann, Linda (2006): Menschenrechte und Soziale Arbeit – eine globale Perspektiven; in: Wagner/ Lutz [Hrsg.]

Brüsemeister, Thomas (2013): Die Gesellschaft als organisierte Erwartungs-Enttäuschungsspirale – Georg Ritzers These der Mc Donaldisierung; in Schimank/Volkman

Bundesfinanzministerium/Stiftung Jugend und Bildung [Hrsg.] (2013): Finanzen und Steuern; in: Onlineveröffentlichungen

Cremer, Hans-Joachim (2013): Die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) nach dem Vertrag über eine Verfassung für Europa; in: Kadelbach [Hrsg.]

Cornel, Heinz (2010): Grenzenlos statt Grenzen und Ausgrenzung. - Zur Bedeutung der Überwindung von Grenzen in der Kriminologie und Kriminalpolitik; in: Geißler-Piltz/Räbiger

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen [Hrsg.] (2010): Bericht über die menschliche Entwicklung 2010 – Der wahre Wohlstand der Nationen. Wege zur menschlichen Entwicklung; UNO-Verlag Vertriebs und Verlags GmbH, Berlin

Deserno, Heinrich/ Iau, Stefan [Hrsg.] (2005): Depression – Zwischen Lebensgefühl und Krankheit; Vandenhoeck und Ruprecht GmbH und Co. KG, Göttingen

Dilger, Hansjörg (2007): Leben mit Aids in Afrika: Gesellschaftliche Konsequenzen, lokale Antworten und die Grenzen „kultureller Anpassung“ im Kontext der Globalisierung; in: Wagner/Lutz [Hrsg.]

Duden, (2007): Der kleine Duden. Deutsches Wörterbuch; Bibliographisches Institut und F.A. Brockhaus AG Mannheim

Dworkin, Ronald (2013): A New Philosophy for international; in: Philosophy & Public Affairs, Vol. 41, No. 1, New York

Ehlers, Kay e. (2008): Transnationale Organisationen und soziale Unterstützung; in: Homfeld/Schröer/Schwepe [Hrsg.]

Ehling, Ulrike (2008): Einführung in internationale Organisationen; Handout der Europa Universität Viadrina Frankfurt (Oder); Seminarplan; in: Onlineveröffentlichungen

Eppenstein, Thomas/ Kiesel, Doron (2008): Soziale Arbeit interkulturell . Theorien – Spannungsfelder – Reflexive Praxis; Kohlhammer, Stuttgart

Fassbender, Bardo (2009): The United Nations Charta as the Constitution of the International Community; Martinus Nijhoff Publishers Koninklijke Brill, Leiden/Boston

Forster, Michael (2005): Nationbuilding durch die Internationale Gemeinschaft – Eine völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmissionen der Vereinten Nationen im Nahost- und Timor-Konflikt; Cuvillier Verlag, 1. Auflage, Göttingen

Franzkowiak, Peter (2003): Zum Verhältnis Sozialer Arbeit und Gesundheitsförderung; in: Prävention - Zeitschrift für Gesundheitsförderung, (Jg. 26; 25-28)

Freise, Josef (2007): Interkulturelle Soziale Arbeitsfeld Theoretische Grundlagen - Handlungsansätze - Übungen zum Erwerb interkultureller Kompetenz; aus: Reihe Politik und Bildung – Band 36; Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2. Auflage 2007

Friedrichs, Hauke/ Greife, Christiane/ Ladurner, Ulrich (2013): Lampedusa: Das Massengrab im Mittelmeer – Die Helfer auf See. Der Schock, und jetzt?; In: Die Zeit online (Onlineveröffentlichungen)

Friesenhahn, Günter J/ Kniephoff-Knebel, Anette/ Rickert, Judith K. (2007): Grenzen und Chancen transnationaler Beziehungen in der Sozialen Arbeiten; in: Wagner/Lutz [Hrsg.]

Fröhlich, Stefan (2008): Die Europäische Union als globaler Akteuren; VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. 1. Auflage

- Fuchs, Manuel (2013):** Globalisierung Pro und Contra; in: Onlineartikel
- Funke-Kaiser, Kai (2010):** Migration macht psychisch krank. BPTK-Symposium im Rahmen der Woche der Seelischen Gesundheit 2010; in: Onlineartikel
- Gaitanides, Stefan (2011):** Interkulturelle Öffnung Sozialer Dienste. Abbau von Zugangsbarrieren und interkulturelle Öffnung der sozialen Dienste; in: Kunz/Puhl [Hrsg.]
- Gareis, Sven Bernhard (2005):** Hat die UNO noch eine Zukunft?. Nachrichten Welt am Sonntag. Die Welt; in: Onlineartikel
- Gissel-Palkovich, Ingrid (2011):** Lehrbuch allgemeiner Sozialer Dienst – ASD. Rahmenbedingungen, Aufgaben und Professionalität; Juventa Verlag, Weinheim und München
- Geißler-Piltz, Brigitte/ Rübiger, Jutta [Hrsg.] (2010):** Soziale Arbeit grenzenlos; Budrich UniPress, Opladen & Farmington Hills
- Gerull, Susanne (2010):** Grenzenlos helfen? Barrieren in der Arbeit mit psychisch kranken Wohnungslosen; in: Geißler-Piltz/Rübiger
- Global2015 e.V. [Hrsg.] (2010):** Welternährung und Armutsbekämpfung; in: Onlineartikel
- Groterath, Angelika (2011):** Soziale Arbeit in Internationalen Organisationen. Ein Handbuch zu Karrierewegen in den Vereinten Nationen und NGOs; Opladen und Farmington Hills, MI 2007; Verlag Barbara Budrich
- Großmaß, Ruth (2010):** Soziale Arbeit – Eine Menschenrechtsprofession?. Zur ethischen Dimension der beruflichen Praxis; in: Geißler-Pilt/Rübiger
- Gruber, Christine (2008):** Sozial Wirtschaften in der Sozialwirtschaft; in: Bassarak/Wöhrle [Hrsg.]
- Grunwand, Klaus/Thiersch, Hans [Hrsg.] (2008):** Praxis lebensweltorientierter Sozialer Arbeit: Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern; Juventa Verlag, Weinheim und München
- Habermaß, Jürgen (1988):** Nachmetaphysisches Denken - Philosophische Aufsätze; Frankfurt a. M. 1988
- Hämäläinen, Juha/ Vornamen, Riitta/ Laurinkari, Juhani [Hrsg.] (1996):** Social Work and Social Security in a Changing Society. Festschrift for Prof. Pauli Niemelä; MaroVerlag, Augsburg
- Häring, Dieter H./ Schäfer, Helmut M./ Seibel, Friedrich W. (1988):** Grenzüberschreitungen. Bausteine für eine interdisziplinäre und internationale Soziale Arbeit; ECCE – European Centre for Community Education, Verlag Express Edition, Berlin 1988

- Heim, Robert (2005):** Das verlorene Objekt der Zeit. Überlegungen zur Zeit-Diagnostik der Depression; in: Deserno, Heinrich/ Iau, Stefan
- Heinrich, Bettina (2006):** Das globale Gehen und Kommen. Der Bericht der Weltkommission für internationale Migration; in: Kulturpolitische Mitteilungen (Nr. 113, II/2006)
- Held, David (1995):** Democracy and the Global Order. From the Modern State to Cosmopolitan Governance; Stanford University Press/ Polity Press, Cambridge
- Hillebrand, Ernst/Maihold, Günther (1999):** Von der Entwicklungspolitik zur globalen Strukturpolitik; in: Onlineartikel
- Holman, Robert (1981):** Poverty. Explanations of Social Deproavation; Macmillan, New York
- Holtz, Uwe (2010):** Die Milleniumsentwicklungsziele. Eine gemischte Bilanz; in: APuZ 3. März, 10/2010
- Homfeld, Hans Günther [Hrsg.] (2001):** Soziale Arbeit als Entwicklungszusammenarbeit: aus der Reihe: Soziale Arbeit Aktuell; Schneider Verlag, Hohengehren
- Homfeldt, Hans Günther/ Schröer, Wolfgang/ Schweppe Cornelia (2008):** Soziale Arbeit und Transnationalität. Herausforderungen eines spannungsreichen Bezugs; Juventa Verlag Weinheim und München
- Horster, Detlef (1999):** Recht, Moral und Gerechtigkeit; In: Stäblein, Ruthard
- Hradil, Stefan (2012):** in Zusammenarbeit mit Hepp, Adalbert: Deutsche Verhältnisse – Eine Sozialkunde; Schriftenreihe Band 1260; Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn
- Internationales Arbeitsamt (2001):** Dreigliedrige Grundsatzerklärung über multinationale Unternehmen und Sozialpolitik; IAA Genf, 3. Auflage
- Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft [Hrsg.] (1991):** Erich Fromm und die Kritische Theorie – Band 2; LIT Verlag Münster, Jahrbuch
- International Monetary Fund (2000):** Globalisierung – Bedrohung oder Chance; IMF Stab; in: Onlineartikel
- Irmer, Patrick (2012):** Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels. Methoden und Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung, dargestellt am Verein education4kenya Altenburg. Bachelarbeit; in: Onlineveröffentlichungen
- IFSW Europe e. V. - International Federation of Social Worker European Region e. V. (2005)** Standards in Social Work Practice meeting Human Rights; in: Onlineveröffentlichungen
- Kadelbach, Stefan [Hrsg.] (2006):** Die Außenbeziehungen der Europäischen Union; Schriften zur Europäischen Integration und Internationalen Wirtschaftsordnung; Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1. Auflage

- Kadelbach, Stefan (2007):** Völkerrecht als Verfassungsordnung? Zur Völkerrechtswissenschaft in Deutschland; in: Onlineveröffentlichungen
- Kersting, Heinz J./ Riege Marlo (2001):** Internationale Sozialarbeit; Schriften des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Niederrhein, Band 29; Mönchengladbach-Fachhochschule Niederrhein 2011 – CIP Einheitsaufnahme
- Klein, Martin (2010):** Wirtschafts- und Sozialrat UN; In: Onlineartikel
- Kleinmann, Hans-Otto/ Küsters, Hans Jürgen/Buchstab, Günter [Hrsg.] (1996):** Historisch Politische Mitteilungen, Band 3 Heft 1; Böhlau Verlag Jahrbuch, Oktober 1996
- Kleinschmidt, Manfred (2007):** Technik und Wirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert; Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
- Knapp, Manfred (1999):** Mehr weltpolitische Verantwortung? Der Wandel der deutschen Außenpolitik im Verhältnis zur UNO; in: Medick-Krakau, Monika [Hrsg.]
- Koch, Ute (2007):** Soziale Arbeit und Migration; in: Wagner/Lutz [Hrsg.]
- Kohlhoff, Ludger (2008):** Sozialmanager, Netzwerker zwischen Sozialer Arbeit und den gesellschaftlichen Funktionssystemen; in: Bassarak/Wöhrle [Hrsg.]
- Korte, Hermann/ Schäfers Bernhard (2010):** Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie, 8. durchgesehene Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Krüger, Thomas (2008):** Grußwort: Wie wollen wir leben? In: Online-Artikel
- Krummacker, Michael (2004):** Kommunale Integrationspolitik und interkulturelles Quartiersmanagement in multiethnischen Stadtteilen; in: Treichler/Cyrus [Hrsg.]
- Kunz Thomas, Puhl Ria (2011):** Arbeitsfeld Interkulturalität. Grundlagen, Methoden und Praxisansätze der Sozialen Arbeit in der Zuwanderungsgesellschaft ; Juventa Verlag Weinheim und München
- Lenski, Sophie-Charlotte; Dr. (2012):** Der Bürgerstatus im Licht von Migration und europäischer Integration; in: Deutsches Verwaltungsblatt (127)
- Leiprecht, Rudolf/ Vogel, Dita (2006):** Transkulturalität und Transnationalität als Herausforderung für die Gestaltung sozialer Arbeit und sozialer Dienste vor Ort; in: Homfeld/ Schröer/Schweppe [Hrsg.]
- Little, Richard (2008):** International regimes. Globalization and international regimes; in: Baylis/ Smith/ Owens
- Linklater, Andrew (2008);** Globalization in the Future. Cosmopolitanism; in: Baylis/ Smith/ Owens
- Lob-Hüdepohl/Lesch [Hrsg.] (2007):** Ethik Sozialer Arbeit, Ein Handbuch.; Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

- Lyons, Kareen/ Manion, Kathleen/ Carlsen, Mary (2006):** International Perspectives on Social Work Global Conditions and Local Practice; Palgrave Macmillan
- Mall, Rham Adhar (1996):** Philosophie im Vergleich der Kulturen; Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
- Mapp, Susan C. (2008):** Human Rights and Social Justice in a Global Perspective. An Introduction to International Social Work; Oxford University Press
- Märker, Alfred (2004):** UNO und Völkerrecht in der Weltordnungskrise; in: ApuZ B43
- Mazzucco, Cornelia [Hrsg.] (2004):** GATS und Soziale Arbeit. Globale Welt – die Zukunft des Sozialstaats und des Social Profit Sectors; Schriftenreihe Social Sciences/Social Life/Social Profit ; LIT Verlag, Münster 2004
- Mc Grew, Anthony (2008):** Globalization and global Politics. From (state-centric) geopolitics to (geocentric) global politics; in: Baylis/ Smith/ Owens [Hrsg.]
- Medick-Krakau, Monika [Hrsg.] (1999):** Außenpolitischer Wandel in theoretischer und vergleichender Perspektive. Die USA und die Bundesrepublik Deutschland; Baden-Baden
- Meenai, Zubair (2008):** Participatory Community Work; Ahok Kumar Mittal Concept Publishing Company, New Dehli (INDIA) 2008
- Messner, Dirk (1999):** Globalisierung, Global Governance und Entwicklungspolitik; In: Internationale Politik und Gesellschaft (IPG), 1/99
- Müller-Bandeck-Bocquet, Gisela (2013):** Die Europäische Union als Akteur in den Internationalen Beziehungen; in: Kadelbach [Hrsg.]
- Müller, Harald (2008):** Der „demokratische Frieden“ und seine Konsequenzen; in: ApuZ, 20. Oktober: 43/2008
- Neyer, Jürgen (2013):** Globale Demokratie. Eine zeitgemäße Einführung in die internationalen Beziehungen; Nomos Verlag, Baden-Baden, 1. Auflage
- Omnia Verlag GmbH [Hrsg.] (2006):** Wie die Vereinten Nationen arbeiten?; In: Online-Artikel
- Pardansani, Manoj (2007):** Reconstruction and Redevelopment. The Role of Social Work in Fostering Inter-disciplinary. Collaboration Participation and Social Action; in: Borrmann/Klassen/ Spatscheck [Hrsg.]
- Piersching, Manfred (2004):** Die Globale Welt; in: Mazzucco
- Popp, Reinhold (2004):** Die Zukunft des Sozialstaats und des Social-Profit-Sektors. Funktionen der sozialstaatlichen Leistungen; in: Mazzucco [Hrsg.]
- Prasad, Nivedita (2010):** Menschenhandel: ein umstrittenes Thema in der Sozialen Arbeit; in: Kunz/ Puhl

Quenivet, Noëlle (2003): The United States vs. The International Community: Are their two Approaches towards the Eradiction of Terrorism compatible?; in: Internetveröffentlichungen

Range, Claire-Luisa (2010): Entwicklungszusammenarbeit und ihre Kritiker. Eine kritische Auseinandersetzung der Entwicklungshilfe der Industriestaaten und der aktuell an ihr geübten Kritik; in: Internetveröffentlichungen

Rau, Johannes (1999): Globalisierung – Chance, nicht Schicksal. „Berliner Rede“ des Bundespräsidenten im Museum für Kommunikation in Berlin; in: Internetveröffentlichungen

Rebel, Karl-Heinz (2011): Heterogenität als Chance nutzen lernen; Verlag Julius Klinkhardt KG, Bad Heilbrunn 2011

Rehklau, Christiane/Lutz Roland (2007): Partnerschaft und Kolonisation? Thesen zum Verhältnis des Nordens zur Sozialarbeit des Südens; in: Wagner/Lutz [Hrsg.]

Reutlinger Christian (2008): Raum und soziale Entwicklung. Kritische Reflexion und neue Perspektiven für den sozialpädagogischen Diskurs; JuventaVerlag, Weinheim,/München

Rittberger, Volker/ Zangl, Bernhard (2008): Internationale Organisationen. Politik und Geschichte. Lehrbuch: Benz, Arthur/ Döhler, Mariona/ Lauth, Hand-Joachim/ Lütz, Susanne/ Simonis Georg [Hrsg]; VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 3. Auflage

Sabottka, Emil A. (2006): Armut und Armutsfolgen in Ländern der peripheren Moderne; in Wagner/Lutz [Hrsg.]

Sangmeister, Hartmut (2009): Entwicklung und internationale Zusammenarbeit – Eine Einführung. Reihe Weltwirtschaft und internationale Zusammenarbeit; Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1. Auflage

Sassen, Saskia (2008): Territory, Authority, Rights. From Medieval to Global Assemblages ; Princeton University Press, Princeton and Oxford, 1. aktualisierte Auflage

Schimank, Uwe (2012): Wohin geht die Entwicklung?; In: Hradil (Hepp)

Schimank, Uwe/ Volkmann, Ute [Hrsg.] (2007): Soziologische Gegenwartsdiagnosen I – Eine Bestandsaufnahme; VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage

Schneckener, Ulrich (2010): Die EU als globaler Akteur in Zeiten der Krise (2010); in: Onlineartikel

Schneider, Gerd/ Toyka-Seid, Christiane (2013): Das junge Politik Lexikon von hanisauland.de; Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung

Schöning, Wernder/ Theisen, Heinz (2002): Arbeitsmarkt und Sozialpolitik in Deutschland und Europa zwischen neuer Mitte und neuem Populismus; in ApuZ B46-47

- Schröer, Hubertus (2011):** Interkulturalität – Schlüsselbegriffe der interkulturellen Arbeit; in: Kunz/Puhl [Hrsg.]
- Schröer, Wolfgang/ Sting, Stefan (2004):** Migration, globale Ökonomie und sozialer Wandel. Neue Anforderungen der Sozialen Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft; in: Treichler/Cyrus
- Schubert, Klaus/ Klein, Martina (2001):** Das Politiklexikon; Dietz Verlag, Bonn, 5. aktualisierte Auflage
- Schulte, Axel (2011):** Integration als politische Herausforderung in der Einwanderungsgesellschaft; in: Kunz, Thomas/ Puhl, Ria [Hrsg.]
- Sheehan, Michael (2008):** The changing Charakter of War. New Wars; in: Baylis/Smith/Owens
- Schweppe, Cornelia (2005):** Internationalität als Erkenntnispotential der Sozialen Arbeit; In: Neue Praxis 6/2005
- Sebold, Martin (1996):** Wissenschaft und Politik. Zur organisierten Interessenvertretung von Forschung und Lehre in der BRD; in: Kleinmann/Küsters/Buchstab
- Singelstein, Tobias/ Stolle, Peer (2008):** Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert; VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage
- Stascheid, Ulrich (2010):** Gesetzte für Sozialberufe; Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden; 18. Auflage
- Staub-Bernasconi, Sylvia (1998):** Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession; in: Wöhrle, Armin
- Staub-Bernasconi, Sylvia (2006):** Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft; in: Lob-Hüdepohl/Lesch
- Stablein, Ruthard [Hrsg.] (1999) :** Glück und Gerechtigkeit – Moral am Ende des 20. Jhds. ; Suhrkamp/Insel Verlag, Frankfurt am Main
- Stiller, Gudrun (2013):** Global Player – Wirtschaftslexikon24; in: Onlineartikel
- Stratenschulte, Eckert. D. (2010):** Gründung der EU; in: Onlineartikel
- Teichler, Andreas/ Cyrus, Norbert (Hrsg.) (2004):** Handbuch. Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft; aus: Wissen und Praxis 120; Brandes & Apsel Verlag GmbH, Frankfurt am Main; 1. Auflage
- Tennie, Denise (2005):** Die veränderte Rolle der Nationalstaaten vor dem Hintergrund der Globalisierung. Studienarbeit; Grin Verlag, Norderstedt, 1. Auflage

Tettschlag, Nadine (2007): Entgrenzung als Chance? Transnationale Sozialarbeit am Beispiel eines Drogenproblems in Lateinamerika und Caritas international (unveröffentlichte Diplomarbeit); Alice Salomon Hochschule

Timm, Angelika (2008): Israel - Gesellschaftsstrukturen und Entwicklungstrends; in: Informationen für Politische Bildung (Heft 278)

Thole, Werner (Hrsg.) (2005): Grundriss Soziale Arbeit – Ein einführendes Handbuch; VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2. Auflage November 2005

Tronto, Joan (2008): Feminist Ethics, Care and Citizenship; in: Homfeld/Schröer/Schwepe

United Nations (2011): Functions and Powers of the General Assembly; in: Onlineartikel

United Nations (2012): Former Secretary General. Kofi Annan; in: Onlineartikel

UNRIC (2011): Charta der Vereinten Nationen und Statut des internationalen Gerichtshof (1973); in: Onlineveröffentlichungen

UNRIC [Hrsg.] (2003): Die Internationale Gemeinschaft hat in Ruanda Versagt. Rede zum 10 Jahrestag des Völkermords in Ruanda von Kofi Annan; in: Onlineveröffentlichungen

UNRIC [Hrsg.] (2006): Mitglieder der Vereinten Nationen; in: Onlineartikel

UNRIC [Hrsg.] (2007): Wie Europäische Union und Vereinte Nationen zusammenarbeiten (Broschüre); in: Broschürenverzeichnis

Van Keuk, Ghaderi/ Joksimovic, David (2011): Diversity. Transkulturelle Kompetenz in klinischen und sozialen Arbeitsfeldern; Kohlhammer GmbH Stuttgart, 1. Auflage 2011

Varwick, Johannes/Knelangen, Wilhelm (2002): Die Rolle der Vereinten Nationen in der internationalen Politik; in: ApuZ Reihe 27-28

Vierecke, Andreas/ Mayerhofer, Bernd/ Kohout, Franz (2010): dtv-Atlas Politik. Politische Theorie – Politische Systeme – Internationale Beziehungen.; Deutscher Taschenbuch Verlag, 1. Auflage

Voß, Dr. Hans (2002)

Die UNO im Widerspruch zwischen Verantwortung für den Frieden und Missbrauch für Weltmachtinteressen imperialer Staaten: aus: "Konfliktforschung Aktuell", Sonderheft 1/2002, In: Onlineveröffentlichungen

Wagner, Leonie/ Lutz, Ronald [Hrsg.] (2009): Internationale Perspektiven Sozialer Arbeit. Dimensionen – Themen – Organisationen; VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden

Wallimann Isidor (2010): Transnationale Soziale Arbeit: Paradigma zur Renaissance der Sozialen Arbeit in der Praxis, Forschung und Ausbildung; in: Geißler-Piltz/Räbiger

Wehr, Helmut (1991): Der Beitrag der Kritischen Theorie zur Bewältigung der Krisen; in: Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft

Wendt, Reinhard (2007): Vom Kolonialismus zur Globalisierung – Europa und die Welt seit 1500; aus der Reihe UTB, Ferdinand Schöningh Verlag GmbH und Co. KG, Paderborn 2007

Wilke, Jürgen (2012): Medien: Die „vierte“ Gewalt? In: Hradil

Wöhrle, Armin [Hrsg.] (1998): Profession und Wissenschaft Sozialer Arbeit. Positionen in einer Phase der generellen Neuverortung und Spezifika in den neuen Bundesländern; Centaurus Verlag

Wöhrle, Armin (2008): Soziale Arbeit und ihr Management – ein schwieriges Verhältnis und eine Vision; in: Bassarak, Wöhrle [Hrsg.]

Zhang, Wei (2005): Soziale Arbeit in China Soziale Arbeit in China. Einführung in die Rahmenbedingungen, die Struktur und den Stand; in: Onlineartikel

Onlineveröffentlichungen:

Aktionsplan. Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung; Auswärtiges Amt, Bunderegierung [Hrsg.] (2004)

- <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/384230/publicationFile/4345/Aktionsplan-De.pdf>
[Stand: 1.12 21:05]

Charta der Vereinten Nationen und Statut des internationalen Gerichtshof (1973); UNRIC (Quelle: Bundesgesetzblatt 1973 II. Tag der Ausgabe: Bonn, den 9. Juni 1973, S. 505-531.)

- http://www.un.org/depts/german/un_charta/charta
[Stand 22/09 08:53]

Die Internationale Gemeinschaft hat in Ruanda versagt. Rede zum 10 Jahrestag des Völkermords in Ruanda von Kofi Annan; UNRIC [Hrsg.] (2003)

- <http://www.unric.org/de/reden-erklarungen-und-gastkommentare/2037>
[Stand: 10/11 14:01]

Die UNO im Widerspruch zwischen Verantwortung für den Frieden und Missbrauch für Weltmachtinteressen imperialer Staaten: aus: "Konfliktforschung Aktuell", Sonderheft 1/2002; Voß, Dr. Hans

- https://www.google.de/search?q=konfliktforschung+aktuell+sonderheft+%2F2002&oq=konfliktforschung+aktuell+sonderheft+%2F2002&aqs=chrome..69i57.24122j0j7&sourceid=chrome&espv=210&es_sm=93&ie=UTF-8#es_sm=93&espv=210&q=konfliktforschung+aktuell+heft [Stand 6.12 6:42]

Einführung in die Internationalen Organisationen (2008); Ehling Ulrike, Frankfurt (Oder), Seminarplan

- http://www.kuwi.europauni.de/de/lehrstuhl/vs/politik2/lehre/lehrarchiv/WS0809/EinfIntOrg/Seminarplan_WiSe0809_Ulrike.pdf [Stand: 9.12 14:17]

Entwicklungszusammenarbeit und ihre Kritiker. Eine kritische Auseinandersetzung der Entwicklungshilfe der Industriestaaten und der aktuell an ihr geübten Kritik (Range, Claire Luisa, 2010); Hausarbeit, Ruhr Universität Bochum, 2010

- http://www.sowi.ruhr-unibochum.de/mam/content/soztheo/hausarbeit_range_entwicklungszusammenarbeit.pdf [Stand 29.10 17:54]

Finanzen und Steuern (Arbeitsblatt Klasse 10) (2013)

Bundesfinanzministerium/Stiftung Jugend und Bildung [Hrsg.]

- http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Publikationen/Arbeitsblaetter/2013-02-19-arbeitsblatt-euhh.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [Stand: 27.09 15 34]

Globalisierung – Chance, nicht Schicksal. „Berliner Rede“ des Bundespräsidenten im Museum für Kommunikation in Berlin (Rau, Johannes, 1999); veröffentlicht in: Zeit Online: 31. Dezember 1999

- http://www.zeit.de/reden/weltpolitik/200220_rau_globalisierung [31/10/13 Stand 12:08]

Internationale Migration; Baringhorst, Sigrid, Bundeszentrale für Politische Bildung [Hrsg.]; Informationen zur politischen Bildung: Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert (Heft 291), Bonn, 2006

- <http://www.bpb.de/izpb/8679/internationale-migration> [Stand 26.11 22:34]

Lampedusa: Das Massengrab im Mittelmeer – Die Helfer auf See. Der Schock, und jetzt; Friedrichs, Hauke/ Greife, Christiane/ Ladurner, Ulrich (2013): Die Zeit online: 10.10.2013 Nr. 42

- <http://www.zeit.de/2013/42/lampedusa-fluechtlinge-europa-politik> [Stand:15.11 14:03]

Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. Zur Bedeutung und Entwicklung des Interkulturellen Dialogs im Studium der Sozialen Arbeit (1999); Albrecht, Friedrich, Publikation der Hochschule Zittau/Görlitz

- <http://hszg.de/albrecht/fa-publikationen.pdf> [Stand: 08/10 12:14]

Soziale Arbeit im Kontext des Globalen Wandels. Methoden und Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung, dargestellt am Verein education4kenya Altenburg (Irmer, Patrick); Bachelorarbeit (2012); Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit

- <http://www.education4kenya.de/images/material/Bachelorarbeit.pdf> [Stand: 25.11 11:55]

Standards in Social Work Profession meeting Human Rights (2010); ISFW e.V. [Hrsg.], Berlin

- <http://ifsw.org/resources/publications/standards-in-social-work-practice-meeting-human-rights/> [Stand: 15.11 14:38]

The Meaning of the International Community (1995); Annan, Kofi; United Nation [Hrsg.]

- <http://www.un.org/News/Press/docs/1999/19990915.sgsm7133.doc.html> [Stand: 18/11 14:54]

The United States vs. The International Community: Are their two Approaches towards the Eradiction of Terrorism compatible? (Quénivet, Noëlle (2003)

- <http://sam.gov.tr/wp-content/uploads/2012/02/NoelleQuenivet.pdf> [Stand: 25/11 17:22]

Völkerrecht als Verfassungsordnung? Zur Völkerrechtswissenschaft in Deutschland (2007), Kadelbach, Stefan; May Planck Institut: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht

- http://www.zaoerv.de/67_2007/67_2007_3_a_599_622.pdf [Stand: 3/12 12:33]

Online Artikel:

ILO - Arbeitsrechte und Menschenrechte (2013); Aachener Stiftung Kathy Beys

- http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ilo_arbeitsrechte_menschenrechte_1557.htm [Stand: 3.12 12:44]

Der Weg der Weltgemeinschaft. Die Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands im Rahmen von internationalen Organisationen (2010); veröffentlicht vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

- http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/multilaterale_ez/index.html [Stand: 13.11 16:48]

Die EU als globaler Akteur in Zeiten der Krise (2010); Schneckener, Ulrich; BPB [Hrsg.]

- <http://www.bpb.de/internationales/europa/europa-kontrovers/38127/standpunkt-ulrich-schneckener> [Stand: 16.10 17:29]

Finanzierung der Vereinten Nationen (2011); BPB

- <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/vereinte-nationen/48604/finanzierung> [Stand: 27/09 15:50]

Former Secretary General. Kofi Annan (2012); United Nations

- <http://www.un.org/sg/formersg/annan.shtml> [Stand: 15/11 12:03]

Functions and Powers of the General Assembly; United Nations (2011)

- <http://www.un.org/en/ga/about/background.shtml> [Stand: 18.09, 12:04]

Globalisierung – Bedrohung oder Chance (2000); International Monetary Fund; IMF Stab

- <http://www.imf.org/external/np/exr/ib/2000/deu/041200g.htm> [Stand: 18.10 15:17]

Global Player (2013); Wirtschaftslexikon 24 [Hrsg.], Stiller Gudrun (Impressum)

- <http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/global-player/global-player.htm> [Stand: 16.10 12:28]

Globalisierung Pro und Contra [2013]; Manuel Fuchs

- <http://www.globalisierung-fakten.de/globalisierung-informationen/globalisierung-pro-und-contra/> [Stand: 18.10 14:34]

Grußwort: Wie wollen wir leben? (Thomas Krüger, 2008); Presse – Archiv: Reden von Thomas Krüger

- <http://www.bpb.de/presse/51093/wie-wollen-wir-leben> [Stand: 07/11/13 15:53]

Gründung der EU (2010); Stratenschulte, Eckert D. in: Dossier: Die Europäische Union, Veröffentlicht vom Bundesministerium für politische Bildung (BPB)

- <http://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42989/europaeische-gemeinschaften?p=all> [Stand 27.09 13:03]

Hat die UNO noch eine Zukunft?. Nachrichten Welt am Sonntag. Die Welt; Gareis, Sven Berhard 19.06.2005, zuletzt aktualisiert 2013

- <http://www.welt.de/print-wams/article129159/Hat-die-UNO-noch-eine-Zukunft.html> [Stand: 6.12 10:41]

Internationales Recht – Das humanitäre Völkerrecht (2012); Auswärtiges Amt

- http://www.auswaertigesamt.de/DE/Aussenpolitik/InternatRecht/HumanitaeresVoelk errecht_node.html [Stand: 4/12 11:10]

Migration macht psychisch krank. BptK-Symposium im Rahmen der Woche der Seelischen Gesundheit (2010); Funke-Kaiser, Kai; BptK [Hrsg.]

- <http://www.bptk.de/presse/pressemitteilungen/einzelseite/artikel/migration-ma.html> [Stand: 5/12 15:08]

Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen (2006); UNRIC [Hrsg.]; Presse und Information der Hauptabteilung Presse und Informationen der Vereinten Nationen

- <https://udzgmba.unric.org/html/german/wissenswertes.pdf> [Stand: 11:11 18.50]

Vereinte Nationen; BPB Nachschlagewerk

- <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik/16589/vereinte-nationen> [Stand: 17.09 14:03]

Von der Entwicklungspolitik zur globalen Strukturpolitik (1999); Hillebrand, Ernst /Mailhold, Günther

- http://www.fes.de/ipg/ipg4_99/ARTHILLEBRAND-MAIHOLD.PDF [Stand: 1.12 21:118]

Wie die vereinten Nationen Arbeiten (2006); (Impressum: Claus, D Grupp) Omnia Verlag GmbH [Hrsg.], Schorndorf; Quelle: UNRIC

- <http://www.omnia-verlag.de/weltimwandel/php/start.php?id=4026&bc=-4026> [Stand: 25:11 19:15]

Soziale Arbeit in China. Einführung in die Rahmenbedingungen, die Struktur und den Stand; Dr. Wei Zhang, Technische Universität Chemnitz (2005)

- https://www.dija.de/fileadmin/medien/downloads/L%C3%A4nderinfos/China/Zhang_Soziale_Arbeit_in_China.pdf [Stand: 29.09 15:59]

Welternährung und Armutsbekämpfung (2010); Entwurf: Sonderausgabe für den UN- MDGlobal2015 e. V. [Hrsg.]

- http://www.global2015.net/challenges_glance_de.html [Stand: 18.09 17:57]

Wirtschafts- und Sozialrat UN (2010); Klein, Martin: in Gabler Wirtschaftslexikon; Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

- <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/united-nations-un.html?referenceKeywordName=UN-Wirtschafts+und+Sozialrat> [Stand: 18.09 13:19]

Zeitschriften-/Broschürenverzeichnisverzeichnis und Ausarbeitungen

APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, ; Herausgeber: Bundeszentrale für Politische Bildung

Deutsches Verwaltungsblatt (DVBl); Danwitz/ Durner/ Eckertz-Höfer/ Henneke/ Kahl/ Moench/ Rengeling/ Stürer (Hrsg.); Fachzeitschrift; Carl Heymanns Verlag

Internationale Politik und Gesellschaft (IPG); Hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Informationen zur Politischen Bildung; Bundeszentrale für Politische Bildung [Hrsg.]

Zeitschrift für Gesundheitsförderung; Prof. Dr. Alexa Franke, Prof. Dr. Peter Franzkowiak, Prof. Dr. Michael Klein, Dr. Joseph Kuhn, Dr. Christian Luetkens, Peter Sabo, Dr. Gabriele Windus [Hrsg.]; BZgA-Schriftenreihe

Wie Europäische Union und Vereinte Nationen zusammenarbeiten (Broschüre) (2007); Hrsg.: Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen für Westeuropa (UNRIC) ; in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt

Kulturpolitische Mitteilung (Fachzeitschrift); Dr. Olaf Schwencke, Hans-Günther Toetemeyer (MdB), Kulturpolitische Gesellschaft (Vorstand): Kulturpolitische Gesellschaft e. V. [Hrsg.]